

# Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie

Band 198

Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte  
der Universität Wien



2011

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

# Archäologie Koralmbahn 1: Weitendorf

Siedlungsfunde aus Kupferzeit, Bronzezeit und Frühmittelalter

herausgegeben  
von

Gerald Fuchs

Mit Beiträgen von

Michael Brandl, Gerald Fuchs, Christoph Gutjahr,  
Hannes Heymans, Anne-Kathrin Klatz und Julia Wilding



2011

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

## 7 Frühmittelalterliche Siedlungsbefunde

Christoph Gutjahr

### 7.1 Einführung

Bei der Grabung 2007 in Weitendorf-Süd unweit der Ortschaft Lichendorf<sup>1</sup> sind mehrere frühmittelalterliche Objekte angetroffen worden. Man kann es als kleine Sensation bezeichnen, ist doch die Steiermark – sicherlich nur den derzeitigen Forschungsstand widerspiegelnd – keineswegs reich an frühmittelalterlichen Siedlungsbefunden. Nachweise frühmittelalterlicher Siedlungen (etwa des 7. bis 11. Jahrhunderts), die über das Auflesen weniger Scherben als Siedlungsanzeiger<sup>2</sup> hinausgehen und im Zuge archäologischer Ausgrabungen wissenschaftlich erforscht wurden, liegen in der Steiermark nach wie vor nur wenige vor. Bisher war es nur möglich, diese Siedlungen in kleinen Ausschnitten zu untersuchen, so dass keine Informationen über Aufbau und innere Struktur zu gewinnen waren. Es handelt sich um Siedlungsstellen in St. Ruprecht an der Raab (8. Jahrhundert)<sup>3</sup>, in der KG Komberg (Gem. Hengsberg, 7./8. Jahrhundert)<sup>4</sup> sowie in Enzelsdorf (Gem. Mellach, 9./10. Jahrhundert)<sup>5</sup>, wobei allen drei gemein ist, dass bloß eine respektive zwei gesichert frühmittelalterliche Siedlungsgrube/n erforscht sind. Reste eines durch agrarwirtschaftliche Tätigkeiten bereits stark in Mitleidenschaft gezogenen Gehöftes beziehungsweise eines Teils der Burguntersiedlung der Wehranlage am Wildoner Schlossberg dürften bei den 2006/07 entdeckten Gruben- und Hausbefunden in der Flur Rasental (KG Unterhaus, Gem. Wildon, 8–10. Jahrhundert) erfasst worden sein<sup>6</sup>.

In den Kontext frühmittelalterlicher Wehranlagen/Burgen/*curtes* hingegen gehören die Befunde und/oder Funde vom Kirchberg bei Deutschfeistritz (Bez. Graz-Umgebung)<sup>7</sup>, vom Ulrichsberg bei Deutschlandsberg (Bez. Deutschlandsberg)<sup>8</sup>, vom Georgiberg bei Kindberg (Bez. Mürzzuschlag)<sup>9</sup> und vom Wildoner Schlossberg (Bez. Leibnitz). Eine frühmittelalterliche Wehranlage des 9./10. Jahrhunderts auf dem Wildoner Schlossberg ist – wenn auch vorerst nicht anhand baulicher Überreste – zumindest über das (vorwiegend) keramische Fundmaterial aus den langjährigen Ausgrabungen des Universalmuseums Joanneum sowie durch Keramiklesefunde gesichert.<sup>10</sup> Möglicherweise sind auch die wenigen Keramikfunde von der Riegersburg (Bez. Feldbach)<sup>11</sup> und von der Burgruine Alt-Gleichenberg (Bez. Feldbach)<sup>12</sup> in der Oststeiermark mit einstigen frühmittelalterlichen Wehranlagen zu verknüpfen. Für die Primaresburg auf dem Franziskanerkogel bei Maria Lankowitz (Bez. Voitsberg), von der man unter anderem auch einen lunulaförmigen Kopfschmuckring, eine Emailscheibenfibel und einen Kopfschmuckring mit S-förmiger Schleife anführen kann, ist dies jedenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen.<sup>13</sup>

Es ist festzuhalten, dass beiderseits der Mur die Überreste frühmittelalterlicher Dörfer oder Höfe bezeugt sind. Über deren Ausdehnung ist vorläufig wenig zu berichten, es ist zu vermuten, dass sie

<sup>1</sup> Den Namen Lichendorf führt Mader 1986, 58, Nr. 284 auf den slawischen Personennamen „Ljubicha“ mit deutscher Bildung auf –dorf zurück. So auch Lochner 2008, 90. – Obersteiner zu Folge kann der Ortsname aber auch mit dem Personennamen „Lubicho“ gebildet worden sein, wie er in fränkischen Siedlungsgebieten seit dem 8. Jahrhundert vorkommt. Auch eine Herleitung des Ortsnamens vom Personennamen „Liutger“ (Kurzform „Lucki“) oder vom althochdeutschen „lekjan“ (befeuchten, bewässern) erscheint möglich (freundliche schriftliche Mitteilung G. Obersteiner, Graz).

<sup>2</sup> So beispielsweise im Fall von Fernitz: Gutjahr 2002, 155 f.

<sup>3</sup> Schipper 1996, 71 ff, Gutjahr 2002, 149 f.

<sup>4</sup> Hebert 1996a, 67 ff, Gutjahr 2002, 150.

<sup>5</sup> Gutjahr 2003, 165 ff.

<sup>6</sup> Gutjahr 2007, 4 ff.

<sup>7</sup> Gutjahr 2006, 277 ff.

<sup>8</sup> Lehner 2004, 99 ff.

<sup>9</sup> Artner & Hampel 1999, 62 ff.

<sup>10</sup> Kramer 1992, 57 ff, bes. 60 ff, Gutjahr & Roscher 2002a, 699 f.

<sup>11</sup> Lehner 1991, 205, Abb. 8,42–44.

<sup>12</sup> Tiefengraber 2007a, 291; 288, Abb. 4,1–4.

<sup>13</sup> Trummer 2004, Gutjahr & Roscher 2002, 698 f.

relativ kleinflächig waren.<sup>14</sup> Als Siedlungslagen wurden gewöhnlich Plätze abseits der Flüsse an den Talrändern beziehungsweise auf hochwassersicheren Terrassen favorisiert (beispielsweise in Enzelsdorf, Komberg und Wildon/Rasental).

Bemerkenswert ist – unter der Berücksichtigung der mittlerweile überdurchschnittlich gut prospektierten und ergrabenen Region um Wildoner Schlossberg und Buchkogel – eine sich abzeichnende Konzentration frühmittelalterlicher Siedlungsplätze in diesem Raum (Komberg, Weitendorf, Rasental/Wildon, Wildoner Schlossberg; Abb. 66). Dazu kommt noch das ebenfalls nur etwa 5 km Luftlinie westlich des Schlossberges 1980/81 erforschte frühmittelalterliche Gräberfeld von Grötsch (Gem. St. Nikolai im Sausal, um 800), dessen zeitgleicher Hof noch nicht lokalisiert ist.<sup>15</sup> Aus dem Wildon benachbartem Dorf Afram in der Gem. Stocking liegt ein bereits im 19. Jahrhundert entdeckter halbmondförmiger Kopfschmuckring vor.<sup>16</sup>

In Anbetracht des dargelegten Forschungsstandes sind die neuen Befunde in Weitendorf besonders erfreulich. Sie enthalten das bisher umfangreichste keramische Fundmaterial aus einer ländlichen frühmittelalterlichen Ansiedlung in der Steiermark. Ob für die Weitendorfer Siedlung ein Zusammenhang mit der auf dem Wildoner Schlossberg anzunehmenden frühmittelalterlichen Wehranlage des 9./10. Jahrhunderts gegeben war, kann vorläufig nicht beantwortet werden. Vom Siedlungsplatz westlich von Lichendorf besteht jedenfalls Sichtverbindung zum rund 2,7 km entfernten Wildoner Schlossberg. Vielleicht ist sie aber auch mit einem/r von der historischen Forschung ins Feld geführten Gutshof/*curtis* im Umfeld der Hengsberger St.-Laurentius Kirche zu verbinden. Bracher<sup>17</sup> nimmt an, dass das Besitztum Hengist-Sausal mit dem Mittelpunkt in St. Lorenzen am Hengsberg spätestens gegen 904 an die Aribonen kam.

Eine Burganlage ist in Hengsberg bisher archäologisch nicht nachgewiesen und auch wenig wahrscheinlich, als Ort der frühmittelalterlichen Hengistburg (wohl am Wildoner Schlossberg zu lokalisieren) scheidet Hengsberg jedenfalls mit ziemlicher Sicherheit aus.<sup>18</sup> Aus dem Umfeld der Hengsberger Kirche liegt noch kein frühmittelalterliches Fundstück vor. Einiges für sich hat aber die Mutmaßung Kramers<sup>19</sup>, wonach sich in Hengsberg ein karolingischer Königshof befunden haben könnte, da in der Steiermark die Mutterpfarrkirchen im Anschluss an solche entstanden sein dürften, allerdings nicht als Nachfolger der Hofkapellen, sondern der „Volkskirchen“ außerhalb der eigentlichen Zentralorte<sup>20</sup>. Immerhin liegt Hengsberg nur zirka 2 km Luftlinie westlich des Fundplatzes und stellt im Raum Wildon mit der „Urpfarre“ ein kirchliches Zentrum dar.<sup>21</sup> Im späteren Frühmittelalter gehörten zu den Herrenhöfen beziehungsweise Zentralorten in untergeordneter Stellung Bauernhöfe oder Weiler/Dörfer.<sup>22</sup>

## 7.2 Befund

Nach dem Fundmaterial beziehungsweise anhand der Lagebeziehungen zueinander wurden in Weitendorf-Süd 34 Objekte (Obj. 10–13, 17, 30, 32, 45, 47, 52, 61–63, 71, 96, 104, 106–108, 110–115, 117–119, 121, 124–128; Lage- und Detailpläne siehe Taf. 37, 38, 44, 45, 47–52) in das Frühmittelalter datiert. Neben diversen Gruben (Obj. 11–12, 30, 45, 63, 71, 96, 117, 121, 125–126), Pfosten-gruben (Obj. 13, 17, 32, 47, 52, 61–62, 106–107, 110–112, 115, 118–119, 124, 127) und einem Graben (Obj. 10) lagen auch zwei Objekte vor, die bei der archäologischen Untersuchung als Reste von Grubenhäusern (Obj. 108 und 128) gedeutet wurden. Objekt 104, aus dem Holzkohle und ein frühmittelalterliches Keramikfragment (Taf. 22/24) stammen, wurde als Tiergang interpretiert. Es dürfte sich aber um eine Pfostengrube handeln.

<sup>14</sup> Hier wäre auch die Siedlungsstelle aus der KG Kleinklein, Gem. Großklein, anzuführen: Gutjahr 2002, 150 f.

<sup>15</sup> Kramer 1981, 206 f.

<sup>16</sup> Modrijan 1963, 45 f; 46, Abb. 1, Gutjahr 2010a, 26 f.

<sup>17</sup> Bracher 1957, 87 ff. 90 ff.

<sup>18</sup> Siehe dazu zuletzt Kramer 1992, 45 ff.

<sup>19</sup> Kramer 1992, 47, Anm. 34.

<sup>20</sup> Freundliche Mitteilung Manfred Lehner, Graz.

<sup>21</sup> Bracher 1957, 87 f, Pickl 1991, 95 ff. bes. 106.

<sup>22</sup> Zum Villikationssystem etwa Lassiwe 2009 (bestehend aus einem Herrenhof und mehreren Bauernstellen).

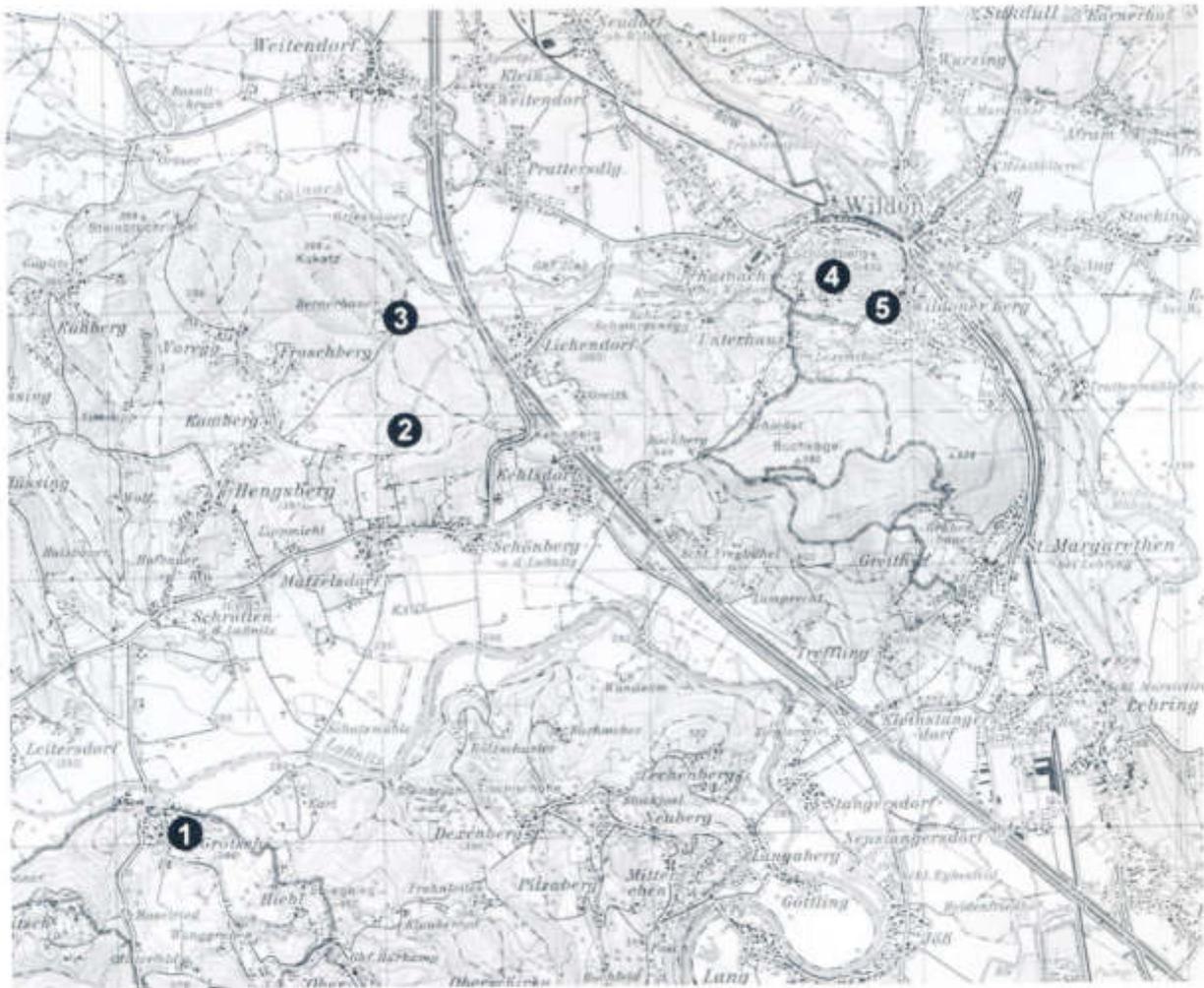


Abb. 66: Frühmittelalterliche Fundstellen in der Region um den Wildoner Schlossberg. Gräberfeld: 1 Grötsch, Gem. St. Nikolai im Sausal. Siedlungen: 2 Komburg, Gem. Hengsberg, 3 Weitendorf, 4 Wildon-Schlossberg, 5 Wildon-Rasental. Verbreitungskarte Ch. Gutjahr (Kulturpark Hengist) 2010.

Die überwiegende Anzahl der frühmittelalterlichen Befunde konzentrierte sich auf das südwestliche Areal der Grabungsfläche, lediglich die Objekte 30, 32 und 61–63 lagen im südöstlichen Teil. Im Westen begrenzte ein N-S verlaufender, leicht gekrümmter Graben (Obj. 10) mit einer Länge von 4,20 m, einer Breite von 0,52–0,74 m und einer Tiefe von 0,18 m die Ausdehnung der frühmittelalterlichen Befunde. Die Gruben sind (lang)oval bis rund (z. B. Obj. 30, 47, 117, 126), annähernd dreieckig mit abgerundeten Ecken (Obj. 71) und unregelmäßig rechteckig (Obj. 125) bzw. rechteckig mit gerundeten Ecken (z. B. Obj. 12, 45, 63). Die Ausmaße variieren zwischen 0,40–1,20 m x 0,26 x 1,10 m bei einer Tiefe von 0,07–0,27 m.

Aus dem Rahmen fallen nach Form und Größe die Grubenobjekte 11 und 121. Objekt 121 besteht im nördlichen Teil aus einer im Grundriss annähernd rechteckigen Grube mit unregelmäßigen Ausläufern, mit einer Ausdehnung von 2,00 x 3,00 m im Grundriss bei einer Tiefe von 0,17 m. Im Süden schließt sich ein N-S orientierter etwa 5,70 m langer, 0,45–1,10 m breiter und 0,27 m tiefer Graben an. Innerhalb des rechtwinkligen Teiles von Objekt 121 sind zwei in die Sohle eingetiefte Pfostengruben (SE 301, 302IF und SE 305, 306IF) festgestellt worden. Etwa im Bereich des Übergangs von der rechtwinkligen in die grabenartige Struktur befand sich innerhalb von Objekt 121 eine unregelmäßig runde Grube (SE 294, 295IF). Sie hatte die Ausmaße von 0,47 x 0,41 m im Grundriss bei einer Tiefe von 0,28 m und war mit dunkelbraunem Schluff mit Holzkohlefragmenten und etlichen Bruchsteinen (Sandstein, Gneis etc.) verfüllt.



Abb. 67: Übersicht gegen Nordwest, rechts im Hintergrund das Gehöft vlg. Bernerbauer.  
Foto ARGIS 2007.

Objekt 11 hat im Grundriss eine quadratische Form mit gerundeten Ecken, wobei die Nordwestecke nicht ausgebildet ist. Die Grundfläche misst  $2,79 \times 2,00$  m bei einer Tiefe von 0,41 m. Zwei Gruben unterscheiden sich nach Form und Größe von den übrigen: Objekt 108 besitzt einen unregelmäßig längsovalen Grundriss von etwa  $1,80 \times 3,50$  m bei einer Tiefe von 0,28 m. Unmittelbar neben der Pfostengrube (Obj. 119) kam eine in die Sohle von Objekt 108 eingetiefte Pfostengrube (SE 296, 297IF) zum Vorschein. Der Grundriss von Objekt 128 entspricht einem Rechteck mit gerundeten Ecken, mit einer Ausdehnung von  $1,50 \times 3,20$  m im Grundriss und einer Tiefe von 0,20–0,38 m. Die Objekte 108 und 128 sind NNW-SSE ausgerichtet und liegen parallel zueinander.

Die frühmittelalterlichen Gruben besitzen eine einphasige Verfüllschicht, was hinsichtlich des Fundmaterials die Annahme geschlossener Befunde erlaubt. Eine Ausnahme stellt die in die Sohle von Objekt 108 eingetiefte ovale Grube dar, ebenso wie die Grube (SE 294, SE 295IF) bei Objekt 121. Bei den Objekten 108 und 121 ist wahrscheinlich, dass die in den Grubenboden eingetieften Pfostenstellungen höchstwahrscheinlich mit den betreffenden Objekten zusammen hängen. Sie sind erst nach dem Abtragen der Grubenfüllung sichtbar geworden. Dies spricht dafür, dass das Fundmaterial aus den Grubenfüllungen dieser Objekte nicht aus der Nutzungsphase stammt, sondern erst aus einer Zeit nach der Aufgabe ihrer Funktion – vielleicht im Sinne einer Nachnutzung als Abfallgruben. Ein Benutzungshorizont / Begehungshorizont war in keinem Fall mehr nachzuweisen.



Abb. 68: Überblick der Objekte 108 und 121, Ansicht gegen Nord. Foto ARGIS 2007.

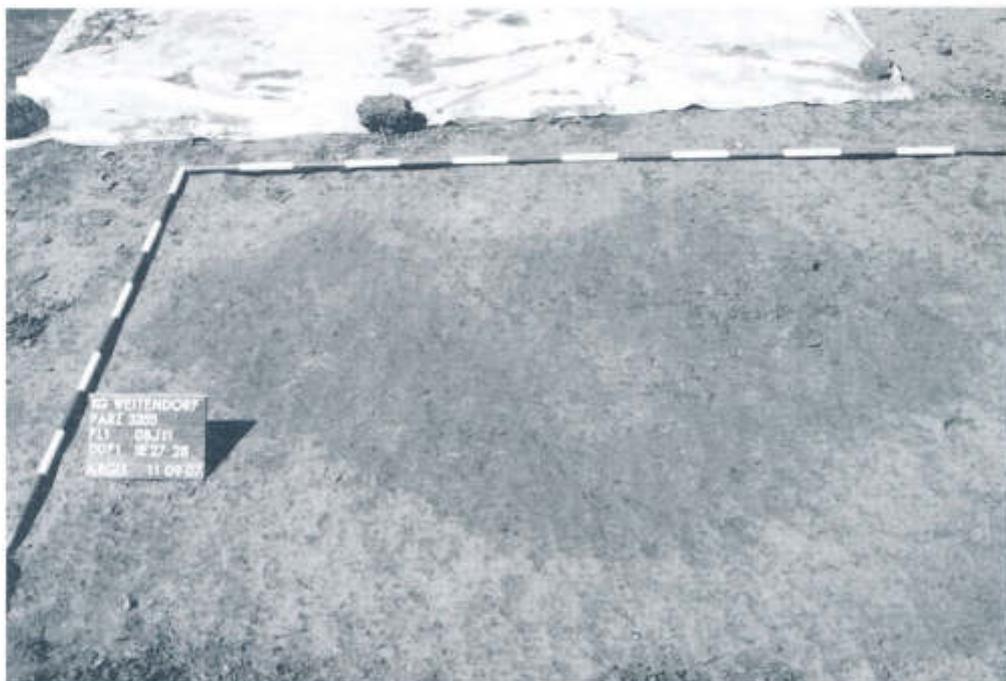


Abb. 69: Objekt 11, DOF 1. Foto ARGIS 2007.

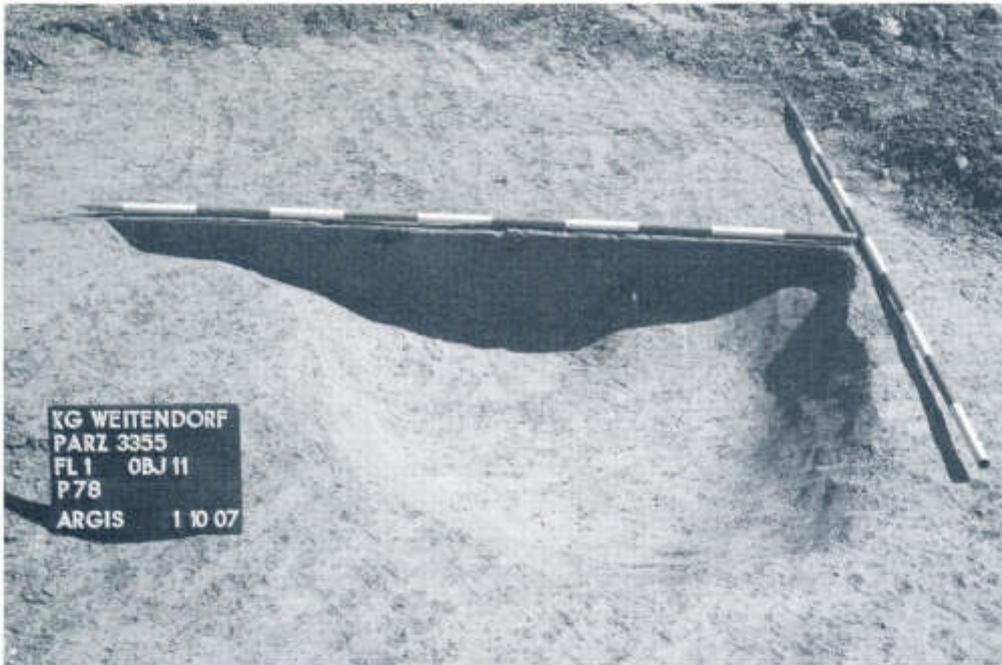


Abb. 70: Objekt 11, DOF 2 und Profil. Foto ARGIS 2007.



Abb. 71: Objekt 108, DOF 1, Foto ARGIS 2007.

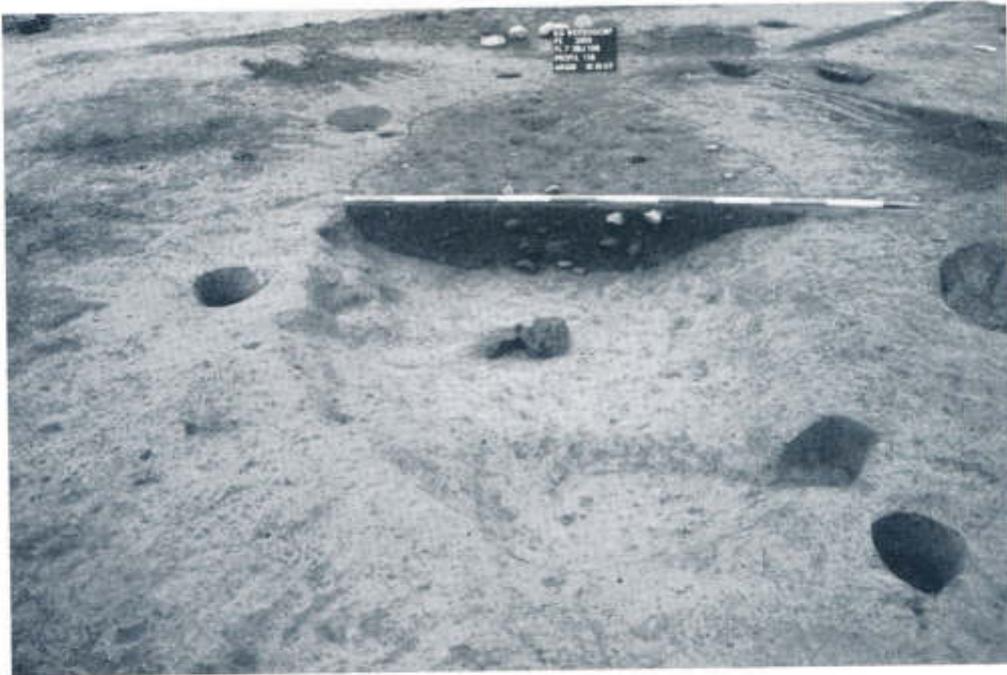


Abb. 72: Objekt 108, DOF 2 und Profil, Foto ARGIS 2007.



Abb. 73: Objekt 108. DOF 2. Foto ARGIS 2007.



Abb. 74: Objekte 121 und 125, DOF 1. Foto ARGIS 2007.



Abb. 75: Objekte 121 und 125, DOF 2. Foto ARGIS 2007.



Abb. 76: Objekt 121 mit Grube (SE 294, SE 295IF), DOF 1A. Foto ARGIS 2007.

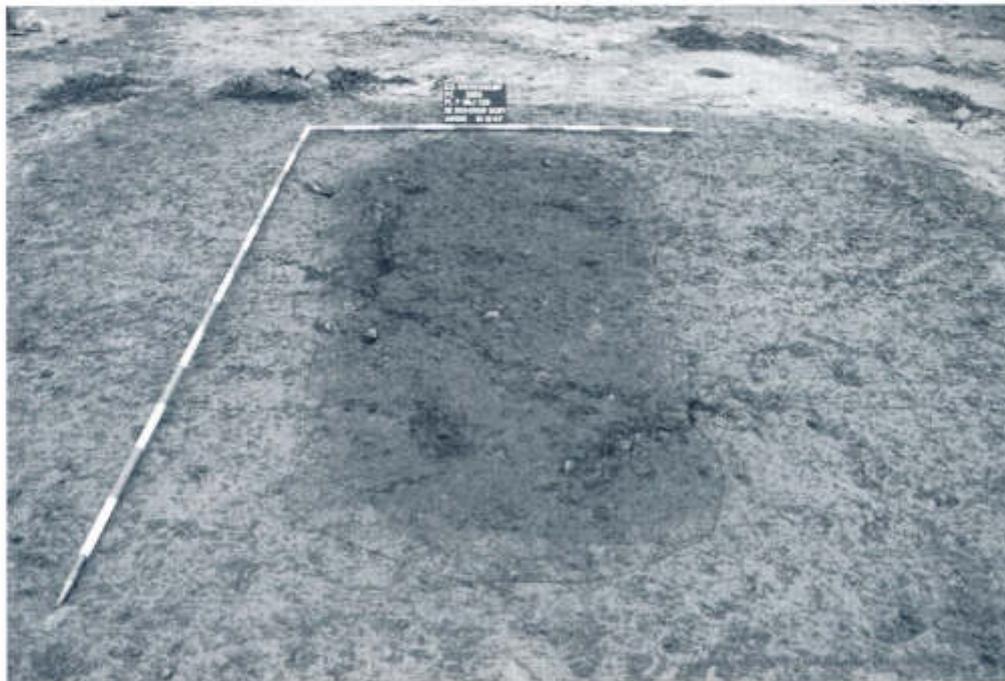


Abb. 77: Objekt 128, DOF 1. Foto ARGIS 2007.



Abb. 78: Objekt 128, DOF 2. Foto ARGIS 2007.



Abb. 79: Objekte 113 und 114, DOF 2. Foto ARGIS 2007.

Der Großteil der Pfostengruben ließ keinen sinnvollen Zusammenhang mehr erkennen, nur die Objekte 45 und 47 sowie 61–63 könnten ursprünglich eine Pfostenreihe gebildet haben, wenn man die Objekte 45 und 63 ebenfalls als Pfostengruben anspricht. Die Gruben 12, 30, 71 und 126 entziehen sich einer gesicherten funktionellen Zuweisung und lassen sich nur allgemein als Siedlungsgruben bestimmen. Die großen Objekte 108 und 128 mit längsovaler beziehungsweise annähernd rechteckigem Grundriss und konkaver beziehungsweise unregelmäßiger Sohle könnte man eventuell als Überreste von Grubenhäusern oder –hütten betrachten.<sup>23</sup> Mit Grundflächen von ca. 6,3 m<sup>2</sup> und ca. 4,8 m<sup>2</sup> erreichen sie durchaus die Werte, die Šalkovsky für die langrechteckigen<sup>24</sup> und ovalen Grubenhäuser der slawischen Welt ermittelte.<sup>25</sup> Zu Objekt 108 dürften auch die zwei frühmittelalterlichen Pfostengruben (Obj. 110, 119) und die zeitlich unbestimmte Pfostengrube (Obj. 112) gehört haben. Inwieweit das Objekt 108 mit dem Objekt 121 bzw. auch mit den Objekten 124–126 in Verbindung gebracht werden kann, ist nicht zu entscheiden. Das Füllmaterial der Grube (Obj. 125, mit eingetiefter Pfostengrube?) enthielt jedenfalls sehr viel Holzkohle und gebrannte Lehmbröckchen.

Der Übersichtsplan und die Grabungsfotos vermitteln eher das Bild eines wie auch immer zusammengehörigen größeren Komplexes an Befunden aus dem Frühmittelalter (Obj. 106–108, 110–115, 117–119, 121–122, 124–127). Eine frühmittelalterliche Zeitstellung wäre auch für die mangels datierender Funde chronologisch nicht bestimmten Gruben (Obj. 113–114) und Pfostengruben (Obj. 106–107, 115) zu erwägen, die sich ebenso im Umfeld der Objekte 108 und 121 befinden. Die Befunde der Objekte 113 und 114 (rotbrauner, hart gebrannter verziegelter Lehm, bis zu 2 cm Tiefe kompakt, darunter rotbraune, nicht verfestigte Brandverfärbungen circa 2–4 cm mächtig) sind als Feuerstellen zu deuten. Von der über Fundmaterial nicht datierbaren Steinlage Obj. 120 stammen zahlreiche Limonitkonglomerationen, wie sie darüber hinaus nur aus anderen frühmittelalterlichen Objekten (Obj. 108, 121, 128) bekannt sind. Ohne den „grabenartigen Annex“ im Osten würde das Objekt 121 gleichfalls einen annähernd rechteckigen Grundriss aufweisen und an ein Grubenhaus erinnern. Für die beiden südlich des Objekts gelegenen, zeitlich nicht definierten Pfostengruben (Obj. 122 und 127) ist ein Bezug zum Objekt 121 durchaus zu vermuten.

Überlegenswert erscheint auch, ob das Objekt 11 mit beinahe quadratischem Grundriss und konkaver Sohle nicht ebenfalls den Rest eines kleinen quadratischen Grubenhauses darstellen könnte. Formal stimmt es einigermaßen gut mit dem Typ IA („quadratische pfostenlose Grubenhäuser“) nach Šalkovsky überein.<sup>26</sup> Flächenmäßig kommt Objekt 11 mit 5,58 m<sup>2</sup> jenen kleinen Bauten gleich, die Šalkovsky zu Folge vorwiegend im slawischen Osten anzutreffen sind.<sup>27</sup> Für alle hier zunächst einmal als Überreste baulicher Strukturen in Betracht gezogenen Objekte (11, 108, 128, mit Vorbehalt 121) gilt, dass keinerlei Spuren von Heizeinrichtungen zu beobachten waren.<sup>28</sup> Dies allein wäre noch kein Grund, um die Weitendorfer Befunde gegebenenfalls als Grubenhäuser auszuschließen.<sup>29</sup>

Wenden wir unseren Blick zu den Grubenhäusern in der archäologischen Literatur.<sup>30</sup> Šalkovsky unterscheidet in der von ihm für den östlichen slawischen Siedlungsraum zusammengestellten Typologie zwischen pfostenlosen Grubenhäusern sowie Firstsäulen- und Mehrpfostengrubenhäusern. Innerhalb eines Typs kann er mehrere Abwandlungen festhalten.<sup>31</sup> Die am häufigsten auftretende Form stellt dabei der quadratische Wohnbau dar, bei dem die Grundfläche meist zwischen 9–12 m<sup>2</sup> beträgt.<sup>32</sup> Eine Eintiefung von zumindest 0,4–0,6 m von der ehemaligen Oberfläche ist vorauszusetzen. Als Rekonstruktionslösung für die Grubenhäuser schlägt Šalkovsky die Blockbau- sowie die Pfostenbauweise vor und führt für diese mehrere Varianten an.<sup>33</sup> Wawruschka-Firat hat sich indessen vor kurzem

<sup>23</sup> Zuletzt: Šalkovsky 2001, ausführlich auch Wawruschka-Firat 2008, 109 ff. mit zahlreichen ethnografischen Verweisen.

<sup>24</sup> Šalkovsky 2001, 35; 18, Abb. 1; 52, Abb. 26.

<sup>25</sup> Šalkovsky 2001, 42; 18, Abb. 1; 53, Abb. 27.

<sup>26</sup> Šalkovsky 2001, 17 ff; 18, Abb. 1.

<sup>27</sup> Šalkovsky 2001, 20 f.

<sup>28</sup> Zu den diversen Heizvorrichtungen siehe Šalkovsky 2001, 93 ff. und Wawruschka-Firat 2008, 114 f.

<sup>29</sup> Zur Definition siehe Šalkovsky 2001, 16 f.

<sup>30</sup> Zusammenfassend Zimmermann 2000, 183 ff.

<sup>31</sup> Šalkovsky 2001, 17 ff.

<sup>32</sup> Vgl. zur Slowakei auch: Fusek 1994, 309.

<sup>33</sup> Šalkovsky 2001, 71 ff; 72–73, Abb. 40–41 – Rekonstruktionszeichnungen von Blockbauten bei Kobylński 1988, 99, Abb. 51; 101, Abb. 53. – Siehe dazu auch die Rekonstruktionszeichnungen von Grubenhäusern bei Eitel 2001, 121, Abb. 41,1–4b (Blockbauten und Pfostenbauten mit Flechtwerk).

gegen die Mutmaßung von Blockbauten als Konstruktionsprinzip bei den Grubenhäusern gewandt.<sup>34</sup> Sie differenziert zwischen ihrer Variante 1 (die Hausgrube ist vollständig in den Boden eingelassen und nur die Dachkonstruktion ragt über den Boden hinaus) sowie ihrer Variante 2 (zumindest die Hälfte der Hausgrube ist eingetieft und die zweite Hälfte beziehungsweise ein Teil der Wandkonstruktion und das Dach ragen über den Erdboden hinaus). Bezüglich ihrer Variante 3 mit nur wenig eingetiefter Hausgrube ist sie skeptisch, ob diese sich noch den Grubenhäusern zugesellen lässt.<sup>35</sup> Wawruschka-Firat geht von einer nur saisonalen Nutzung der Grubenhäuser aus. Zu dieser Annahme kommt sie auf Grund ethnografischer Vergleiche und historischer Schriftquellen. Für das mitteleuropäische Mittelalter kann sie sich auch eine semipermanente Nutzung vorstellen.<sup>36</sup> Zimmermann zu Folge dominierte im östlichen Mitteleuropa und in Osteuropa der Blockbau, während in Mittel- und Westeuropa die Pfostenbauten überwiegen.<sup>37</sup>

Als Gründe für den Bau von Grubenhäusern führt er an „dass diese schnell und billig erstellt werden konnten und die Eingrabung eine gute Isolierung durch den Boden gewährleistete“.<sup>38</sup> Klar gegen eine Interpretation gering dimensionierter Gruben als Grubenhäuser hat wiederum unlängst Dulinicz Stellung bezogen, nicht zuletzt auf Grund der Experimente von Pleinerová.<sup>39</sup> Für Dulinicz ist berechtigterweise nur schwer vorstellbar, wie alle für einen Wohnzweck nötigen Einrichtungen (Ofen, Vorratsplätze, Sitz- und Schlafplatz) in weniger als 2 m breiten Gruben mit unebenem Boden Platz gefunden hätten.<sup>40</sup> Im Gegensatz zur slawischen Welt im östlichen sowie südöstlichen Mitteleuropa und in Osteuropa kommt den Grubenhäusern im westlichen Europa häufig nur die Rolle als Nebengebäude zu, sie wurden vorwiegend ohne Wohnabsicht errichtet.<sup>41</sup> Sie verfügen selten über Heizeinrichtungen und standen oftmals wegen ihrer höheren Luftfeuchtigkeit als Webhütten oder Webkeller für das textilverarbeitende Handwerk in Verwendung.<sup>42</sup> Mit Herdstellen versehenen Grubenhäusern wird eine spezielle Verwendung etwa als eingetieftes Backhaus oder als Darre zugesprochen.<sup>43</sup> Das gleich bleibende Raumklima in den Grubenhäusern bot sich für die Kühlung (z. B. von Milch) und für die Lagerung von Lebensmitteln an.<sup>44</sup>

Wie verhält sich das oben Angeführte nun zu den Weitendorfer Befunden? Die frühmittelalterliche bauliche Situation ist kaum fassbar, ein gesicherter Schluss auf vielleicht ehemals in Weitendorf vorliegende Wohnbauten schwer zu ziehen. Grubenhäuser mit Wohnzweck scheiden wegen der Absenz von Heizanlagen von vornherein aus. Doch stellt sich hier die Frage, ob in Weitendorf überhaupt mit Grubenhäusern – und sei es als Werk- oder Lagerstätten – zu rechnen ist. Aus dem Befund lassen sich solche m. E. nicht mit Gewissheit begründen. Um echte „klassische“ Grubenhäuser – im slawischen Osten dominieren die quadratischen Grubenhäuser, während im westlichen Mitteleuropa vorwiegend die rechteckigen Grundrissformen vertreten sind<sup>45</sup> – handelte es sich auf gar keinen Fall. Dagegen sprechen im Großen und Ganzen die vorhandenen Grundrissformen, man hätte sich für eine sichere Ansprache als solche auch senkrechte Grubenwände, eine größere Vertiefung<sup>46</sup> und einen waagrechten Boden gewünscht. Die Größen der Grundflächen bewegen sich lediglich in den unteren Grenzberei-

<sup>34</sup> Wawruschka-Firat 2008, 111 f. – Innen auf den Lehmfußboden gelegte Blockbaukonstruktionen sind nach Šalkovsky 2001, 74 aber von einigen Fundorten in situ bekannt.

<sup>35</sup> Wawruschka-Firat 2008, 112; 113, Abb. 119.

<sup>36</sup> Wawruschka-Firat 2008, 112 u. 114.

<sup>37</sup> Zimmermann 2000, 185.

<sup>38</sup> Zimmermann 2000, 184.

<sup>39</sup> Pleinerová 1986, 104 ff. sehr kritisch dazu Wawruschka-Firat 2008, 113.

<sup>40</sup> Dulinicz 2008, 14.

<sup>41</sup> Hinz 1999, Sp. 1734 f, Zimmermann 2000, 184 f, Dulinicz 2008, 13.

<sup>42</sup> Weid 2000, 11 ff, Zimmermann 2000, 184.

<sup>43</sup> Siehe etwa Weid 2000, 11 ff.

<sup>44</sup> Hinz 1999, Sp. 1734 f. (Webkeller, Speicher, Werkstatt), Zimmermann 2000, 184, zu den Vor- (z. B. optimale Ausnutzung der Speichervärme) und Nachteilen (z. B. schwieriger Zugang) siehe Wawruschka-Firat 2008, 110. – Allzu schwierig dürfte der Zugang allerdings nicht gewesen sein, jedenfalls erscheint ein Hochspeicher schwieriger zu „erklimmen“ (vgl. dazu den Rekonstruktionsvorschlag bei Kobylinski 1988, 101, Abb. 53).

<sup>45</sup> Friesinger 1971–1974a, 28. Vgl. dazu etwa auch die Grubenhäuser aus Zuchering (Weid 2000, 13, Plan 4) oder diejenigen von der Karlbürg in Nordbayern (Ettel 2001, 51 ff.).

<sup>46</sup> Ob eine nachweisbare intentionale Mindesteintiefung von bloß 0,2 m in die einstige Oberfläche dem Terminus Grubenhaus wirklich gerecht werden kann, sei dahin gestellt (Šalkovsky 2001, 16). – Vgl. dazu auch Zimmermann 2000, 185 „Es gibt Grubenhäuser, die nur wenige Zentimeter eingetieft waren.“ Allerdings wird man nach dem eher schlechten Erhaltungszustand der Befunde in Weitendorf mit einem Bodenabtrag in der Größenordnung von 0,15 bis 0,30 m rechnen müssen (freundliche Mitteilung G. Fuchs, Kleinstübing).

chen<sup>47</sup>, die vom Platzangebot her allerdings für etwaige Wirtschaftsbauten ausreichend erscheinen. Es besteht noch die Möglichkeit, dass sich die Gruben einst innerhalb ebenerdiger Gebäude befunden haben.

Eine zusammenfassende Übersicht zu diesen oftmals schwer belegbaren Hausbefunden ist Dulinicz zu entnehmen. Demnach hätten die Gruben innerhalb von Wohngebäuden eine Vertiefung unter dem Fußboden dargestellt, die in der Literatur meist als kleine Keller, Webgruben, Feuerstellengruben etc. betrachtet werden. Als Beweis für ihr Vorhandensein führt Dulinicz einen Hausbefund aus dem weißrussischen Ort Kažan Garadok an, wo eine kreisrunde Grube (Dm. 3,70 m) innerhalb des Hauses (mit Ofen) 0,45 m in den gewachsenen Boden eingetieft worden war.<sup>48</sup> Derartige Bauten sind von echten Grubenhäusern jedoch strikt zu trennen. Von Interesse sind solche Beobachtungen gerade hinsichtlich der Interpretation gering dimensionierter wannen- beziehungsweise muldenförmiger Siedlungsgruben, die teilweise irrtümlich als Grubenhäuser angesprochen werden.<sup>49</sup> Dulinicz zitiert hingegen auch Donat, dem zu Folge sich solche Vertiefungen niemals innerhalb von Wohngebäuden sondern nur inner- oder außerhalb von Wirtschaftsbauten befunden hätten. In den ovalen Gruben unterschiedlicher Form erkennt Donat die Überreste von Nebengebäuden, vorwiegend Ställen, die neben und nicht innerhalb von Wohnhäusern gelegen hätten.<sup>50</sup>

Nach Šalkovsky sind ebenerdige Bauten mit Unterkellerung im slawisch geprägten Kulturraum für das Frühmittelalter selten bezeugt.<sup>51</sup> Allerdings zählt er u. a. auch langrechteckige und ovale Gruben mit durchschnittlichen Längen von bis zu 3 m und Breiten von 1 bis 1,5 m zu den bewohnbaren Grubenhäusern.<sup>52</sup> Gruben dieser Art – und mehr oder weniger entsprechen diesen formal u. a. die Objekte 108 und 128 aus Weitendorf – hat Wawruschka-Firat unter der Bezeichnung „Längliche Gruben mit muldenförmigem Querschnitt“ zu einer eigenständigen Objektgattung zusammengefasst. Sie werden von ihr im Sinne von Erdmieten als Vorratsgruben für die kurzfristige Lagerung gedeutet, „die sich entweder innerhalb von Pfostenbauten bzw. Grubenhäusern oder außerhalb von Gebäuden befanden“. Andererseits kann sie sich solche Gruben auch als überdachte Arbeitsplätze vorstellen. Als oberirdischer Bau wird nach dem Vorbild von Kobylinski eine leichte, zeltartige Konstruktion angenommen.<sup>53</sup>

Wie dem auch sei, eine gesicherte Erklärung für die aus Weitendorf stammenden Befunde ist kaum zu finden. Zusammenfassend halte ich dafür, dass es sich bei den größeren Gruben aus Weitendorf mit großer Wahrscheinlichkeit weder um Grubenhäuser, ebenerdige Gebäude mit kellerartiger Vertiefung oder Häuser/Hütten im engeren Sinne gehandelt hat.<sup>54</sup> Am plausibelsten erscheint es mir, dass hier – sofern ein Teil der entdeckten Pfostengruben als letzte konstruktive Reste mit den Gruben zu verbinden ist – lediglich überdachte Arbeitsflächen beziehungsweise Arbeitsgruben vorliegen. Welche handwerklichen Tätigkeiten man hier vor Sonne und Regen geschützt ausübte, lässt sich aus den Befunden und aus dem Fundmaterial nicht erschließen.<sup>55</sup> Für einen Arbeitsbereich mögen auch die zwei Feuerstellen (Objekte 113 und 114) und die Grube mit großem Holzkohleanteil und Verziegelungen (Objekt 125) sprechen. Ein Bezug zur Vorratshaltung erscheint mir unwahrscheinlich. Die Lage sämtlicher Objekte in unmittelbarer Nähe zu dem aus Norden kommenden ehemals stark mäandrierenden Fotzenbach hätte in diesem Zusammenhang aber kein Problem bedeutet, da dieser tiefer liegt und keine unmittelbare Überschwemmungsgefahr mit sich brachte.<sup>56</sup>

Hinsichtlich einer Gesamtbetrachtung der Befunde aus Weitendorf kann man davon ausgehen, dass ein Teil durch landwirtschaftliche Nutzung (Wölbäcker) seit dem Spätmittelalter zerstört bzw.

<sup>47</sup> Šalkovsky 2001, 16 nimmt als Mindestmaß für Wohnzwecke 4m<sup>2</sup> an.

<sup>48</sup> Dulinicz 2008, 15 f.

<sup>49</sup> Dulinicz 2008, 14.

<sup>50</sup> Nach Dulinicz 2008, 15 f.

<sup>51</sup> Šalkovsky 2001, 17.

<sup>52</sup> Letztere könnten aber auch ursprünglich innerhalb ebenerdiger Gebäude eingetieft Gruben darstellen (Šalkovsky 2001, 34 ff, 52–53, Abb. 26–27). Um kein Grubenhäuser hat es sich etwa bei dem von Šalkovsky ebenfalls angeführten ovalen Objekt 11 aus Lakšárska Nová Ves in der Slowakei gehandelt (siehe Fusek 1994, 214; 338, Taf. 24,6 [wannenförmige Siedlungsgrube], Dulinicz 2008, 14).

<sup>53</sup> Kobylinski 1988, 238 f; 111, Abb. 61 (von Kobylinski nicht explizit als überdachte Arbeitsfläche angesprochen). – Mit weiteren Interpretationsvorschlägen: Wawruschka 1998–1999, 359 f, Wawruschka-Firat 2008, 115 ff.

<sup>54</sup> Auch eine Verwendung als Ställe ist m. E. nach abzulehnen.

<sup>55</sup> Eine dementsprechende Interpretation liefert etwa auch Eitel 2001, 116 f.; 113, Abb. 38; Taf. 123 B für eine größere langovale Grube (5 x 1,80 m) mit randlicher Pfostenstellung von der Burg Roßtal in Nordbayern.

<sup>56</sup> Freundliche Mitteilung Gerald Fuchs, Kleinstübing.

nur ein (kleiner) Siedlungsbereich von den Ausgrabungen erfasst wurde. Offensichtlich einer, der mit wirtschaftlichen bzw. handwerklichen Tätigkeiten in Verbindung stand, für die vielleicht auch die unmittelbare Nähe zu Wasser von Vorteil oder von Notwendigkeit war.

Aus mehreren Objekten stammen größere Mengen an Gestein.<sup>57</sup> Im Verfüllmaterial des Objekts 108 fanden sich etwa limonitisch zementierte Sandsteine (mit max. 15 % Fe-Anteil), ortsfremde Diabase<sup>58</sup>, Gangquarze, Gneise, Quarzglimmerschiefer und (anteilmäßig weniger) Amphibolite. Vom limonitisch zementierten Sandstein abgesehen ist ihnen allen gemein, dass sie (mit teils unterschiedlicher Gewichtung) dem lithologischen Spektrum des Kainachschotter gleichkommen und zerbrochen sind. Quantitativ etwas geringer, doch von der Zusammensetzung her weitestgehend vergleichbar, ist das ebenfalls zerbrochene Gestein aus Objekt 121 (limonitisch zementierte Sandsteine<sup>59</sup>, Limonitkonkretionen (unzerbrochen), Diabase, Quarzite, Serizitschiefer, Tonschiefer mit Karbonatanteil, Plattengneise, Pegmatite, Lydite und Amphibolite) sowie Objekt 128 (limonitisch zementierter Sandstein, Limonitkonkretionen, Diabase, Quarzite, Serizitschiefer). Ihrem natürlichen Vorkommen entsprechende Limonitkonkretionen (Hämatit und Goethit) mit einem Fe-Anteil von 60–64 % sind in der Verfüllung von Objekt 120 enthalten.

Eine ausführliche Übersicht der mehr als 4000 Steine aus den frühmittelalterlichen Objekten ist dem Beitrag von M. Brandl zu entnehmen.<sup>60</sup> Das vollständige Steinspektrum umfasst seinen Untersuchungen zu Folge Bergkristall, Gangquarz, Quarz(-it), Lydit, Amphibolit, Granatamphibolit, Amphibolgneis, Gneis, Plattengneis, Pegmatit, Glimmerschiefer, Schiefer, paläozoische Schiefer, Serizitschiefer, Karbonatschiefer, Siltgestein in Grünschieferfazies, Konglomerat, Quarzsandstein, Sandstein, Limonitkonkretionen, Diabas, Metatuffit und Vulkanit. Für einen Teil der Steine, in erster Linie für Quarze, Quarzite und Gneise sind thermische Veränderungen evident.<sup>61</sup> Es spricht einiges dafür, dass diese auch im Frühmittelalter als Hitze- bzw. als Kochsteine Verwendung fanden.<sup>62</sup> Einer weitergehenden Bewertung entziehen sich die Limonitkonkretionen und die limonitisch zementierten Sandsteine. Teils kleinere, etwa nussgroße Bruchstücke (in jedoch geringer Menge) wirken an und für sich, als seien sie schon für eine Verhüttung vorbereitet.<sup>63</sup>

Der in Weitendorf nachgewiesene limonitisch zementierte Sandstein ist allerdings für eine alleinige Verhüttung unwirtschaftlich und taugt bestenfalls als Füllmaterial bei der Verhüttung von Limonitkonkretionen. In diesem Zusammenhang ist das Auftreten einiger Steine mit stärkerer Hitzeeinwirkung von Interesse (Typ III). Brandl zu Folge wurden „auch Ofenanlagen, sowohl für Schmelzprozesse wie für andere Zwecke, immer gerne zur besseren Hitzespeicherung mit Quarz- und anderen Flussgeröllen ausgelegt [...], zum Teil waren sie auch Konstruktionselemente und zeigen nach einer Befeu-erung starke Spuren von Hitzeeinwirkung.“<sup>64</sup> Steine des Typs III könnten mit derartigen Nutzungen in Verbindung stehen. Aus dem Umfeld der frühmittelalterlichen Siedlung sind mittlerweile immerhin drei Pingengfelder noch ungeklärter Zeitstellung für den Abbau von Erzkongkretionen nachgewiesen.<sup>65</sup> Gleichwohl stammen zwei Stück Eisenschlacken aus der nicht datierbaren Grube (Obj. 7). Aus beispielsweise Niederösterreich ist zwar auch noch kein Eisenverhüttungsplatz bekannt, doch lässt sich immerhin auf Grund von Schlackenvorkommen für fast alle frühmittelalterlichen Siedlungen eine Eisenverarbeitung annehmen.<sup>66</sup>

Ein erst nachträglich hitzeverändertes Fragment aus Quarzitsandstein (Obj. 108) lässt sich als Reibstein ansprechen. Weiters konnten ein vermutlich prähistorischer Klopstein, ein intentionell zu-

<sup>57</sup> Für die Bestimmung danke ich Hartmut Hiden, Fa. Geologistics Graz und Michael Brandl, Wien.

<sup>58</sup> Diese sind etwa im Bereich der prähistorischen Höhsiedlung „Faltikögerl“ und der Flur Steinbruchriegel in der KG Komberg (Gem. Hengsberg) anstehend. Für die nicht kantengerundeten Diabase ist ein natürlicher Antransport auszuschließen, folgerichtig wurden sie offensichtlich aus dem Bereich der oben genannten Lokalitäten absichtlich nach Weitendorf gebracht.

<sup>59</sup> Der Limonitsandstein musste ausgegraben werden.

<sup>60</sup> Verlagerungen von prähistorischen (v. a. geschlagene Steingeräte) und römischerzeitlichen Steinfinden sind nicht auszuschließen bzw. anzunehmen.

<sup>61</sup> Vom Grad der Hitzeeinwirkung sind sie dem Typ II zuzuordnen. Siehe Beitrag M. Brandl.

<sup>62</sup> M. Brandl, Wien, danke ich herzlich für Auskunft und Diskussion.

<sup>63</sup> Kleine Bruchstücke von Limonitkongkretionen (bis ca. 4 cm) kommen jedoch auch im anstehenden Sediment, als verlagertes Material im Kolluvium sowie sekundär in archäologischen Schichten vor.

<sup>64</sup> Siehe Beitrag M. Brandl.

<sup>65</sup> Ein Plan des Pingengeldes nördlich des Gehöfts Bernerbauer findet sich bei Hiden 2008, 6, Abb. 3.

<sup>66</sup> Wawruschka-Firat 2008, 132.

gerichtetes Geröll (Pflasterstein?) und das an der Oberseite künstlich geglättete Fragment einer Limonitkongretion im Steinmaterial ausgewiesen werden.<sup>67</sup>

Ein kleines Wandfragment aus Objekt 108 (28,59) besitzt auf der Innenseite einen schwarzen Auftrag (Teer?).<sup>68</sup> In Lichendorf wies man aber keine der für die Teererzeugung charakteristischen Gruben mit zweigeteilter Form nach.<sup>69</sup>

Wie anderswo, so wurde auch in Weitendorf eine hochwassersichere Terrasse als Siedlungsplatz ausgewählt. Das am Vormittag bereits sonnige, nach Osten hin offene Gelände ist mikroklimatisch ein wenig begünstigt. Für das Arbeits- oder Werkstättenareal suchte man offenbar absichtlich die Nähe zum Wasser. In unmittelbarer Nähe des ergrabenen Areals liegen zwei Bächlein, von denen der Fotzenbach vor Beginn der Baumaßnahmen nicht reguliert war. Im Bereich der Befunde wurden keinerlei fluviatile Sedimente nachgewiesen, es besteht zum Fotzenbach eine ausreichende Höhendifferenz.<sup>70</sup> Als Standort für Wohnbauten ist dieser Platz zwar auch denkbar, doch dürften sich die eigentlichen Weitendorfer Wohngebäude sowie allenfalls zugehörige Schuppen, Scheunen oder Speicher in noch besserer topografischer Situation befunden haben – möglicherweise im Bereich des rund 200 m entfernten Anwesens vlg. Bernerbauer.

Der kleine untersuchte Ausschnitt ermöglicht keine weiteren Aussagen zum Siedlungstyp sowie zur inneren Struktur der Ansiedlung. Vorderhand ist nicht zu bestimmen, ob die Befunde mit einem Dorf, Weiler oder einem (Einzel)Gehöft<sup>71</sup> zu verknüpfen sind. Zu überlegen wäre, ob die Siedlung nicht mit einer Spezialfunktion (z. B. Verhüttungsplatz) zu verknüpfen ist beziehungsweise hier eine „Bergbausiedlung“ vorliegt. Vielleicht wurde der Platz nur von Zeit zu Zeit bei Bedarf aufgesucht.

## 7.3 Funde

Aus den hier vorgestellten Objekten stammen hauptsächlich Keramikfragmente, weiters wenige Stücke aus Glas (Perlen), Blei und Stein. Tierknochen sind nur aus Objekt 128 bekannt: der Zahn eines Pferdes oder Rindes, möglicherweise der kalzinierte Mittelfußknochen eines Schweines sowie wenige kleinst fragmentierte, unbestimmbare kalzinierte Knochen.<sup>72</sup> Am zahlreichsten liegen die keramischen Funde aus den größeren Grubenobjekten 11, 108, 121 und 128 vor.

### 7.3.1 Keramik

Aus den frühmittelalterlichen Objekten stammen insgesamt ca. 500 Gefäßkeramikbruchstücke, von denen – inklusive restauratorisch und zeichnerisch zusammengeführter Exemplare – 138 in den Katalog- und Tafelteil aufgenommen wurden. Die größte Anzahl rührt aus Objekt 128 her, knapp gefolgt von Objekt 108 und mit etwas Abstand von den Objekten 121 und 11. Der Rest verteilt sich mit jeweils wenigen Stücken auf die übrigen Objekte. Es handelt sich fast durchwegs um Rand-, verzierte Wand- und Bodenfragmente von Töpfen. In vier Fällen ließ sich anhand der zeichnerischen Rekonstruktion einigermaßen ein Bild des Ganzgefäßes gewinnen, bloß die Böden fehlen (25,26–27; 26,29; 30,83). Eine Ausnahme stellt das Randbruchstück Taf. 27,36 eines „Schüsseldeckels“ aus Objekt 108 dar. Auch das Randfragment Taf. 31,88 aus Objekt 128 kann als Deckel angesprochen werden. Die beiden Fundstücke liefern somit den ersten frühmittelalterlichen Nachweis von Deckeln aus der Steiermark. Diese finden sich im Keramikfundus des Südostalpenraumes und darüber hinaus generell sehr selten.<sup>73</sup> Es ist anzunehmen, dass die Deckel zum Teil aus leicht vergänglichen Materialien wie etwa

<sup>67</sup> Siehe Beitrag M. Brandl.

<sup>68</sup> Bestimmung Robert Fürhacker (Restaurator), Gutenberg an der Raabklamm. – Zur genauen Abklärung wäre eine naturwissenschaftliche Analyse von Nöten. Jedoch erweist sich die korrekte Bestimmung Holzteer, Bitumen, Harz als meist sehr schwierig (freundliche Mitteilung Gerald Fuchs, Kleinstübing).

<sup>69</sup> In der frühmittelalterlichen Siedlung von Rosenberg im Kamptal (NÖ) konnte eine Teererzeugungsgrube dokumentiert werden (Wawruschka 1998–1999, 362, Wawruschka-Firat 2008, 120).

<sup>70</sup> Freundliche Mitteilung Gerald Fuchs, Kleinstübing.

<sup>71</sup> Giesler 1997, 409 plädiert nur für eine Unterscheidung zwischen Hof und Dorf, da der Begriff Weiler nicht exakt definiert werden kann.

<sup>72</sup> Bestimmung Günter Christandl, Feldbach.

<sup>73</sup> „Deckel aus Ton scheinen im Untersuchungsgebiet im 10. Jahrhundert aufzukommen.“ (Losert 1993, 71). Auch im Burgwall in Berlin-Spandau sind Deckel erst ab der Phase 5a (Mitte bis zweites Drittel des 10. Jahrhunderts) nachzuweisen (Müller u.a., von 1993, 28; 46). Aus Regensburg sind Deckel bekannt, die vor die Mitte des 10. Jahrhunderts datieren (Wintergerst 1995, 268). Aus den von ihr bearbeiteten

Holz hergestellt worden sind<sup>74</sup>. Eine gute Analogie zum Schüsseldeckelfragment liegt von der frühmittelalterlichen Siedlung Pristava in Bled vor.<sup>75</sup> Im Zuge von Kochexperimenten hat Pleterski zuletzt die ambivalente Verwendungsmöglichkeit solcher Deckel aufgezeigt. Ihm zu Folge ist der Gebrauch von Schüsseldeckeln an die Benutzung einer offenen Herdstelle gebunden, während ein Kuppelofen diese ausschließt.<sup>76</sup> Weitere Deckel sind u. a. aus den Siedlungen von Lébény-Kaszás-domb<sup>77</sup> und Močna ob Pesnici<sup>78</sup> zu erwähnen. Mehrere Topffragmente aus Weitendorf besitzen auch an der Randinnenseite Kehlungen, die man als Deckelfalze bezeichnen kann (Taf. 23,3–4; 27,34; 29,67).

Das keramische Fundmaterial aus Weitendorf ist ausschließlich von Hand aufgebaut. Der hohe Grad der Fragmentierung erlaubt in den meisten Fällen aber keine sichere Entscheidung, ob das Gefäß auf einer langsam drehenden Unterlage (Handtöpferscheibe etc.) am ganzen Körper überdreht oder ob es nur im Rand- und/oder Schulterbereich nachgedreht wurde. Es hat aber den Anschein, als hätte man eher von der zweiten Möglichkeit auszugehen. Alle Scherben sind auf der Innenseite durch mehr oder weniger kräftige, meist ungeordnete Verstreichspuren gekennzeichnet. Auf die Benützung einer drehbaren Unterlage verweisen u. a. zwei Gefäßfragmente (25,25; 35,143) mit Achsabdruck.<sup>79</sup> Sie belegen, dass man keine Zwischenscheibe benutzt hat und entsprechen dem Typ B nach Losert („eingedrückter Abdruck von einer etwas vorstehenden Achse“).<sup>80</sup> Fragmente rein handmodellierter Keramik ohne Verwendung einer Drehhilfe liegen nicht vor, ebenso wenig solche von drehend hochgezogener Keramik. Anzumerken wäre auch, dass Fragmente von Backplatten – unterdessen beispielsweise auch aus frühmittelalterlichen Siedlungen in Slowenien mehrfach bezeugt – gänzlich fehlen.<sup>81</sup>

Der Dekor wird fast ausschließlich durch das im Frühmittelalter gängige Wellenbandornament bestimmt, das in mehreren Variationen auftritt.<sup>82</sup> Es ist einerseits seicht eingeritzt und flach gezogen (z. B. Taf. 23,1,3; 31,89; 34,119), andererseits überwiegt bei weitem das sehr unregelmäßig ausgeführte (Taf. 25,27; 30,83), vereinzelt steil gestellte (Taf. 25,25; 28,45; 30,79) und auch durch Unterbrechungen (z. B. Taf. 23,4; 25,26–27; 32,94) gekennzeichnete zwei- oder mehrzeilige Wellenband. Die Fragmente tragen ferner als Verzierung eng gezogene, dünne Horizontalrillen (z. B. Taf. 24,18; 28,54), wobei hier oftmals eine Kombination mit Wellenbändern (Taf. 25,27; 28,53; 34,128) gegeben ist. Nur einige der Fragmente schmücken Wellenlinien (z. B. Taf. 24,14; 28,43), Kammstich kommt ebenfalls sehr selten vor (z. B. Taf. 28,59; 31,89; 33,113; 34,129). Etwas breiter gehaltene Horizontalrillen besitzt nur das Wandbruchstück Taf. 24,17. Keine Verzierung könnte der Topf Taf. 31,90 besessen haben. Allerdings weist das etwas umfangreicher erhaltene Gefäßbruchstück Taf. 32,98 darauf hin, dass der Dekor auch erst in der Bauchzone ansetzen konnte. Soweit ersichtlich waren in erster Linie Schulter- und Bauchbereich verziert. Die Keramikstücke Taf. 23,8–9 und Taf. 25,25 zeigen, dass die Ornamentierung manchmal auch Partien des unteren Gefäßkörpers mit einbezogen hat. Die Ränder des Topfes Taf. 30,83 sowie des kleinen Randfragments Taf. 28,57 sind mit eingetieften Kerben verziert. Das kleine Randfragment Taf. 33,118 ist auf der Innenseite mit dem Rest eines Wellenbandes versehen.

Die Gefäßformen sind in Weitendorf meist leicht bauchig bzw. bauchig (z. B. Taf. 25,26; 26,29; 29,63–64) bis etwas stärker bauchig (Taf. 23,4; 25,27). In Objekt 126 befand sich ein fassförmiger Topf (Taf. 30,83). Eine fassförmige Form ist auch für die Töpfe Taf. 31,86; 31,89 und 32,95 mit etwas schärfer akzentuiertem Übergang von der Hals- zur Schulterzone anzunehmen. Die Gefäßböden sind entweder etwas eingezogen (z. B. Taf. 27,40; 30,78; 35,143.146) oder eben (z. B. Taf. 24,13; 27,41; 30,85).

ten frühmittelalterlichen Siedlungen in Niederösterreich kann Wawruschka-Firat 2008, 128 f. keinen einzigen Deckel anführen, ebenso wie Cech 2001 für das Keramikmaterial aus der befestigten Höhensiedlung Thunau am Kamp (Grabung 1965–1990).

<sup>74</sup> Zu hölzernem Tischgeschirr siehe etwa Schmidt-Thomé 1986, 129 ff. an Holzschalen als einfaches Mittel einer Abdeckung denkt Endres (Spätmittelalter; Endres 1995, 284, Anm. 25). – Generell sind Holzgefäße auch in einem frühmittelalterlichen Haushalt unabdingbar (Pleterski 2008a, 143).

<sup>75</sup> Pleterski 2008, 206, Taf. 18,1, weitere Deckelfragmente: Taf. 18,2–10. Ähnliche Randbruchstücke als Schüssel gedeutet: Taf. 14,1–2.5.

<sup>76</sup> Pleterski 2008a, 145; 51, Abb. 4.20; 54, Abb. 4.30.4.32. Die Schüsseldeckel stehen in romanischer Tradition (siehe dazu Pleterski 2008a, 156 f. sowie freundliche Mitteilung Andrej Pleterski, Laibach/Ljubljana).

<sup>77</sup> Takács 2002, 177 f; 173, Abb. 4 (ca. 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts).

<sup>78</sup> Tica 2008, 43, Abb. 4.

<sup>79</sup> Siehe dazu Fiedler 1992, 157 f. – Zeichnerische Rekonstruktion bei Tovornik 1985, 209, Abb. 10,1.

<sup>80</sup> Losert 1993, 50, Gutjahr 2006, 287 f.

<sup>81</sup> Etwas aus Slivnica südlich von Marburg/Maribor (Ciglenečki & Strmcnik Gulič 2002, 69, Abb. 5,8–10) oder aus Nova tabla bei Murska Sobota (Guštin & Tiefenraber 2002, 48, Abb. 4,1–5).

<sup>82</sup> Siehe dazu Gutjahr 2006, 288.



Abb. 80: Randfragmente der Keramikart A (Taf. 31,89; 24,14).  
Foto Ch. Gutjahr, Kulturpark Hengist 2010.



Abb. 81: Randfragmente der Keramikart B (Taf. 25,26-27).  
Foto Ch. Gutjahr, Kulturpark Hengist 2010.

Anhand der Magerung können bei der Weitendorfer Keramik zwei Keramikarten differenziert werden. Zum einen die Keramikart A, bei der der Tonmatrix intentionell Karbonat zugesetzt wurde, zum anderen die Keramikart B mit intentioneller Beifügung von Quarz. Sämtliche Scherben sind darüber hinaus mit meist sehr feinem Glimmer<sup>83</sup>, in einigen Fällen auch zusätzlich mit Feldspat und/oder

<sup>83</sup> Der Korndurchmesser beträgt oftmals höchstens 0,1–0,2 mm. Lediglich größere Partikel über 0,63 mm könnten absichtlich beigefügt worden sein.

dessen Verwitterungsprodukten gemagert. Letztere Magerungsarten sind alle ebenso natürliche Bestandteile des Tonrohstoffes wie teilweise feinsten Quarz bei den karbonatgemagerten Keramikfragmenten.<sup>84</sup> Bei der Weitendorfer Keramik handelt es sich nahezu ausschließlich um einigermäßen hart gebrannte Irdenware.

Die Scherben der Keramikart B sind fast durchwegs nur mit dem Messer, zum geringen Teil auch – unter erheblichem Druck – mit dem Fingernagel ritzbar. Diejenigen der Keramikart A sind weniger hart gebrannt und in den meisten Fällen mit dem Fingernagel mühelos zu ritzen. Im Großen und Ganzen herrschen bei beiden Keramikarten die gleichen Gefäß- und Randformen vor. Allerdings erscheinen etwa die Ränder bei den Fragmenten der quarzgemagerten Keramik schärfer beziehungsweise exakter abgestrichen/gestaltet und die Oberflächenglättung kommt besser zum Ausdruck. Allerdings ist dieses Erscheinungsbild wohl nur auf die Art der Magerung zurückzuführen und nicht auf eine grundsätzlich gewollte qualitativ unterschiedliche Keramikfabrikation. Quarzgemagerte Ton ließ sich offensichtlich leichter und präziser gestalten als der zum Teil auch sehr grob karbonatgemagerte Ton. Die Magerung ist zum überwiegenden Teil gut sortiert, die Scherben sind stark und in etwas geringerem Ausmaß mittel gemagert. Hinsichtlich des Quarzes und des Karbonats herrschen kantige Magerungspartikel mittlerer Körnung vor, gefolgt von feinen und mittel-groben Korngrößen.

Die Bruchstruktur ist als geklüftet zu bezeichnen. Die Oberfläche der Keramik wurde durchgängig geglättet, bei den karbonatgemagerten Fragmenten erscheint sie zudem löchrig<sup>85</sup>, während sie bei den mit Quarz gemagerten Bruchstücken als rau oder zurückhaltend körnig zu umschreiben ist. Die Gefäße der Keramikart B sind oftmals dünnwandiger als die der Keramikart A, doch können auch bei letzteren sehr dünnwandige Exemplare vorkommen (z. B. Taf. 32,94).<sup>86</sup> Einige Scherben verfügen über einen Self-slip (z.B. Taf. 31,86).

Die unregelmäßige, fleckige Färbung der Oberflächen – vornehmlich beige, mittelbraune, mittelgraue, dunkelgraue bis schwärzlich graue Farbtöne – weist auf einen Brand in Mischatmosphäre hin.<sup>87</sup> Es liegt nahe, für die Keramik einen Haus- oder Grubenbrand und keinen Brand in einem Ofen zu vermuten. Allgemein ist bei den Scherben der Keramikart A innerhalb des Mischbrandes das Überwiegen einer oxidierenden Atmosphäre zu erkennen, bei den Fragmenten der Keramikart B hingegen das Übergewicht einer reduzierenden Atmosphäre.

Hinsichtlich der frühmittelalterlichen (slawischen) Keramik im Ostalpen- und mittleren Donauraum wird meist von einem mehrstufigen Entwicklungsschema ausgegangen, dessen Grundlage der technologische Wandel im Herstellungsverfahren bildet. Damit verknüpft ist auch eine Veränderung beziehungsweise Anpassung der Ornamentik.<sup>88</sup> Etwas verkürzt betrachtet, handelt es sich um einen Prozess, der von ausschließlich handgefertigter Keramik („Töpfe vom Prager Typ“)<sup>89</sup> über mittels einer Drehhilfe (z. B. Handtöpferscheibe) langsam gedrehte Keramik schließlich zu einer Produktion auf der schnell rotierenden fußgetriebenen Töpferscheibe führt.<sup>90</sup> Die Einführung der neuen technologischen Eigenschaften erfolgte nicht in allen Gebieten zur gleichen Zeit, jedenfalls wurden dafür zum Teil unterschiedliche Zeitpunkte erschlossen.<sup>91</sup> Dass hierbei ein fließender Prozess vorliegt ist voraus-

<sup>84</sup> Die Bestimmung der Magerung erfolgte makroskopisch. Für Hinweise gilt mein Dank Hartmut Hiden, Fa. Geologistics Graz.

<sup>85</sup> Das löchrige Erscheinungsbild ist eine Folge der Abgasung des Karbonats beim Brand, das Karbonat löst sich auf (freundliche Mitteilung Hartmut Hiden, Fa. Geologistics Graz).

<sup>86</sup> Die Keramikart A entspricht weitestgehend der Warenart 1 (grob gemagerte Ware), die Keramikart B der Warenart 2 (rauhwandige Keramik) der von Losert 1993, 28 ff. für Oberfranken getroffenen Einteilung.

<sup>87</sup> Bei einigen Keramikfragmenten kann anhand der Farbvariation auf einen nicht intentionalen Brand geschlossen werden, der überwiegend in einer reduzierenden oder oxidierenden Brennatmosphäre erfolgte.

<sup>88</sup> Die Art der Verzierung beziehungsweise deren Ausführung (z. B. der Wellenbänder) kann einen Rückschluss auf das angewendete Herstellungsverfahren geben und eine (eingeschränkte) chronologische Beurteilung ermöglichen: vgl. Macháček 2001, 39 f.

<sup>89</sup> Allerdings tritt vereinzelt auch bei den Restromanen freihandgefertigte Keramik auf (Pleterski 2010). – Zum Prager Typ auch Parczewski 1993, 26 ff.

<sup>90</sup> Siehe etwa Macháček 2001a, 280. – Erst ab Mitte des 13. Jahrhunderts ist die fußgetriebene Töpferscheibe in der Steiermark als technisches Hilfsmittel fix verankert (Lehner 2003a, 135, ders. 2009, 153). Die Qualität der Rand- und teilweise Schulterbereiche von bereits auf einer gut gelagerten und schnell rotierenden Handtöpferscheibe erzeugter Keramik kann an die der echten Drehscheibenkeramik heranreichen, anhand von Einzelscherben erweist sich die Zuordnung als oftmals schwierig.

<sup>91</sup> Für die Slowakei siehe Fusek 1994, 305 ff. – Für Mähren Macháček 1998, 353 ff. und ders. 2001, 39 ff. („Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition“) – Für Niederösterreich Wawruschka-Firat 2008, 122 ff. bes. 128 f. (U. a. Fusek und Macháček stark kritisierend um sich dann erst an deren Datierungsvorschläge kurzerhand anzuhängen). – Für den Südalpenraum siehe Guštin 2002 und ders. 2008. – Pleterski 2010.

zusetzen, insofern ist von der teils zeitlich parallelen Existenz unterschiedlicher technologischer Gruppen respektive Keramiktraditionen auszugehen.<sup>92</sup> Für Slowenien wird mit einem Auslaufen der freihandgefertigten Keramik spätestens im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts gerechnet, langsam gedrehte Keramik tritt ab dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts auf.<sup>93</sup> Der Anstoß für die Verwendung von Drehhilfen beziehungsweise der Handtöpferscheibe, Verzierungs-elementen bis hin zu Magerungskomponenten wird mit dem Kontakt zu spätantiken Gemeinschaften erklärt.<sup>94</sup>

Für Kärnten hat im Zuge der Bearbeitung der frühmittelalterlichen Gräberfelder unlängst Eichert zwei Keramikgruppen unterschieden: Die Form A mit bauchigen Töpfen und die Form B mit fassförmigen Töpfen. Beide Formen sind mit und ohne Verzierung belegt, beiden ist dieselbe Randgestaltung eigen. In den Töpfen der Form B erblickt Eichert das Ergebnis einer Verschmelzung importierter frühslawischer und vielleicht auch frühawarischer unverzierter Gefäße mit verzierten bauchigen Töpfen der restromanischen Bevölkerung.<sup>95</sup> Er rechnet damit, dass diese Formen ab dem 7. Jahrhundert auftreten und bis in das beginnende Hochmittelalter weiter laufen.<sup>96</sup> Im Prinzip könnte dies auch für die Steiermark gelten. Allerdings ist in der Steiermark – anders als etwa in Kärnten<sup>97</sup> – bisher an keinem Fundplatz ein Zusammentreffen restromanischer respektive autochthoner Bevölkerungsgruppen mit den aus historischen Gründen vorauszusetzenden frühslawischen Siedlern des späten 6./frühen 7. Jahrhunderts nachgewiesen.<sup>98</sup>

Dass sich bezüglich der Genese der frühmittelalterlichen Grobkeramik im südnorisch-inneralpinen Raum auch ein weiterer Entwicklungsstrang eröffnet, hat zuletzt Lehner in einem kurzen Exkurs argumentiert. Lehner zeichnet zunächst das gängige Bild der frühmittelalterlichen Keramikentwicklung nach, die bereits in der Spätantike mit einem – sozioökonomisch bedingten – Verlust technologischer Fähigkeiten und damit einhergehend mit einer „Vergrößerung“ der Keramik in Machart und Dekor ihren Ausgang nimmt. Bis zumindest in die Mitte des 7. Jahrhunderts werden dann „zwei koexistierende, formal unterschiedliche und daher auch unterscheidbare Keramiktraditionen, eine persistierende ‚barbarisiert-romanische‘ und eine neu hinzutretende ‚slawisch-awarische‘“ vorgegeben. Im späteren 7. und in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts käme es im Zuge der karantanischen Ethnogenese zu einer spätestens Mitte des 8. Jahrhunderts abgeschlossenen Vereinheitlichung der Keramik, bei der das „trotz aller ‚Barbarisierung‘ kulturell überlegene romanische Element (allerdings nur keramisch) die Oberhand behält“. Das von den Slawen übernommene romanische Töpferhandwerk setzt sich durch und führt schließlich zu einem „Festschreiben der einheimischen Keramikproduktion bis zum Beginn des Hochmittelalters, sowohl was die Ärmlichkeit des Gefäßrepertoires [...] als auch was die Verzierungen anbelangt“.<sup>99</sup>

Der über einen langen Zeitraum in den Gefäß- und Randformen kaum Entwicklungstendenzen aufweisende, individuelle Habitus der Keramik sowie das – mit dem oben angeführten Entwicklungsbild verbundene – „erzwungene Abgleiten in die ethnische Interpretation materieller Hinterlassenschaften vor allem in der zweiten (Koexistenz) und in der dritten Phase (Ethnogenese, differenzierte Akkulturation)“, lässt Lehner ein im Detail abweichendes Erklärungsmodell vorstellen.<sup>100</sup> Ausgehend von der Annahme weitestgehend deurbanisierter, subsistenzwirtschaftlich organisierter Gemeinschaften im Ostalpenraum bezieht Lehner in seine Untersuchungen die Analyse rezenter Keramik produzierender Gruppen von Th. Knopf mit ein. Unter der Berücksichtigung letzterer überlegt Lehner eine eigenbedarfsorientierte, vielleicht auch nur saisonale Gefäßherstellung durch „viele oder alle Frauen und Mädchen“ einer Siedlungsgemeinschaft, was auch eine Erklärung für die Formen- und Verzierungskonstanz liefern könnte. Lehner wirft dabei die Frage auf, ob „in Binnennoricum-Karantainen“

<sup>92</sup> Siehe etwa Macháček 1998, 371.

<sup>93</sup> Pleterski 2010.

<sup>94</sup> Siehe dazu Szameit 1996, 321, Macháček 1998, 354 f. 377 f, Ladstätter 2000, 159 ff. bes. 162, Pleterski 2010, dazu auch Pleterski & Belak 2002, 98 ff.

<sup>95</sup> Diese Erklärung liefert auch Macháček 1998, 368 für die Keramik aus dem Gräberfeld in Gusen.

<sup>96</sup> Eichert 2007, 198 f.

<sup>97</sup> Ladstätter 2000, 159 ff.

<sup>98</sup> Die Einzelscherben von römerzeitlichen respektive spätantiken Fundplätzen können hier selbst – sofern tatsächlich Vertreter des „Prager Typs“ vorliegen – nicht als Beleg dienen (Gutjahr & Roscher 2004, 483; 490, Taf. 3.15. [Kleinklein]– Tiefengraber 2005, 196 [Kalsdorf]).

<sup>99</sup> Lehner 2009, 152 f.

<sup>100</sup> Die ethnische Markierung frühmittelalterlicher Keramik ist – mit Ausnahme von Töpfen des „Prager Typs“ – längst als unzulässig erkannt worden.

zwischen dem 5. und dem 10. Jh. von den einheimischen Frauen durchgehend eine barbarisierte, aber in ‚romanischer‘ Tradition stehende Keramik hergestellt wird, die zwar in ihrer Qualität schwankt, aber als typologisch persistente und damit chronologisch unempfindliche Zweckform keine Leitfossilfunktion einnehmen kann“. Parallel dazu vermutet Lehner, dass den frühslawischen Töpfen des „Prager Typs“ in der formalen Keramikentwicklung keine Bedeutung zukommt. Das von Lehner vorgetragene Modell würde ihm zu Folge schließlich zwei Vorzüge aufweisen: Einerseits wäre die Keramik von Fragen ihres ethnischen Hintergrundes befreit, andererseits würde sich die Möglichkeit eröffnen, Siedlungskeramik ohne das Vorhandensein von Töpfen des „Prager Typs“ in das 7. Jahrhundert zu datieren.<sup>101</sup>

Wie lässt sich die Weitendorfer Keramik, die sich auf etwa 30 Gefäße verteilt, chronologisch einordnen? Die unmittelbare Vergleichbarkeit von Grab- und Siedlungskeramik – erstere mag etwa extra für die Totenbestattung hergestellt worden sein und anderen Gestaltungsintentionen als die Siedlungskeramik unterliegen – muss zwar nicht immer gegeben sein<sup>102</sup>, doch können die Töpfe aus dem leider noch unpublizierten Gräberfeld von Grötsch<sup>103</sup> zweifellos einen chronologischen Richtwert darstellen. In den Randformen, der Magerung und der Verzierung (Wellenbänder, Kammstich, gekerbter Rand) finden diese durchaus ihre Entsprechungen im Weitendorfer Material. Hinsichtlich der Herstellungsqualität lassen sich in Grötsch mehrere Abstufungen unterscheiden, ein Topf ist durch einen Deckelfalz ausgezeichnet.

Die Mehrzahl der Töpfe aus dem Gräberfeld von Grötsch (um 800 n. Chr., Bez. Leibnitz) besitzt eine Karbonatmagerung. Nur die Töpfe aus den Gräbern 36 und 52 sind mit grobem Quarzsand gemagert und verfügen über eine sich sandig-rau anfühlende Oberfläche.<sup>104</sup> Das Erscheinungsbild der gröber karbonatgemagerten Keramik in Grötsch stimmt absolut mit jenem des bei Eichert fotografisch abgebildeten Topfes aus Reichnitz Opferstein überein.<sup>105</sup> Auch die Töpfe aus dem Grazer Gräberfeld, in erster Linie der größere Topf aus Grab 10 können herangezogen werden.<sup>106</sup> Im Ostalpenraum ist die Sitte der Keramikbeigabe auf das letzte Drittel des 8. und das frühe (erste Drittel) des 9. Jahrhunderts beschränkt. Die Keramik aus den Grötscher Gräbern ermöglicht einen ausschnitthaften Blick durch ein „Zeitfenster“. Wenn man nicht von der unwahrscheinlichen Annahme ausgehen will, dass diese 40 bis 50 Jahre eine in sich abgeschlossene Keramikentwicklung widerspiegeln<sup>107</sup>, dann wird man den durch die Gefäße vorgegebenen zeitlichen Spielraum erweitern dürfen. Einerseits zumindest in die zweite Hälfte des 8. und andererseits in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Als Vergleichsmaterial für die Weitendorfer Scherben kann – abgesehen von der Keramik vom Deutschfeistritzer Kirchberg<sup>108</sup> – schon der relativen geografischen Nähe halber – die frühmittelalterliche Keramik aus den Ausgrabungen der letzten Jahren in Nova tabla bei Murska Sobota (Horizont 2)<sup>109</sup> und einiger weiterer slowenischer Fundorte<sup>110</sup> dienen, mit Einschränkungen auch das aus älteren Ausgrabungen stammende keramische Fundgut von Pristava bei Bled<sup>111</sup>. Von mehreren slowenischen, aber auch kroatischen Fundplätzen liegen zahlreiche Radiokarbondaten vor. Ebenso lassen sich vom

<sup>101</sup> Lehner 2009, 154 ff.

<sup>102</sup> Gutjahr 2006, 292, Eichert 2007, 199. – Für die Steiermark wäre hier eine bewusste Andersartigkeit erst herauszuarbeiten. Die Grötscher Gefäße erwecken den Eindruck, dass ihnen im normalen Spektrum frühmittelalterlicher Haushaltskeramik durchaus eine Rolle zukommen könnte. Bemerkenswert sind die lediglich kleinen Töpfe/Töpfchen aus den Peggauer und Waldsteiner Frühmittelaltergräbern.

<sup>103</sup> Kramer 1981, 203 ff.

<sup>104</sup> Für die Möglichkeit einer ersten informativen Durchsicht danke ich Diether Kramer, Graz, und Barbara Porod, Universalmuseum Joanneum Graz. Eine Publikation durch den Verf. ist vorgesehen.

<sup>105</sup> Eichert 2007, Taf. 54. – Im Großen und Ganzen ist bezüglich der Töpfe eine Ähnlichkeit zu jenen aus den Gräbern in Slowenien beziehungsweise in Kroatien ersichtlich (Knific 2002, 115 ff, Tomičič 2002, 129 ff.).

<sup>106</sup> Gutjahr 2007a, 339 ff; 373, Taf. 2,2.

<sup>107</sup> Vor allem unter der Berücksichtigung beharrlicher Entwicklungstendenzen.

<sup>108</sup> In Zukunft – vor allem bei einer vermehrten Fundvorlage (etwa des Materials vom Wildoner Schlossberg) – wird man den Blick auch auf den Vergleich zwischen dem Keramikmaterial ländlicher Siedlungsstellen und jenem frühmittelalterlicher Wehranlagen in der Steiermark legen müssen (Gutjahr 2006, 277 ff. [Deutschfeistritz-Kirchberg], Gutjahr & Roscher 2002, 698 f, dies. 2002a, 699 f. [Wildon-Schlossberg, Primaresburg bei Maria Lankowitz]). Es ist derzeit nur eine vage Vermutung, aber das bisher bekannte Material aus frühmittelalterlichen Befestigungen ist zumeist durch eine Quarzmagerung und härteren Brand ausgezeichnet, Karbonatmagerung scheint hier in den Hintergrund zu treten.

<sup>109</sup> Guštin & Tiefengraber 2002, 47 ff.

<sup>110</sup> Siehe die betreffenden Beiträge in Guštin 2002 und Guštin 2008.

<sup>111</sup> Pleterski 2008.

Gesamteindruck her Parallelen zur Keramik aus der Gegend von Keszthely-Zalavár ziehen.<sup>112</sup>

Mit den keramischen Funden aus dem nur etwa 3 km entfernt gelegenen noch nicht veröffentlichten frühmittelalterlichen Siedlungsplatz in der Flur Rasental in Wildon erscheinen die Weitendorfer Scherben – nach einer ersten kurzen Durchsicht – nahezu austauschbar.<sup>113</sup>

Wenn wir die Keramik der einzelnen Objekte betrachten, so lässt sich diese aus dem Objekt 11 ohne Zweifel in die zweite Hälfte des 8. und in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts stellen.<sup>114</sup> Die Scherben sind vorwiegend karbonatgemagert, nur die beiden quarzgemagerten Töpfe Taf. 23,3 und Taf. 23,4–5 mit Deckelfalzen sind härter gebrannt und ähneln frühen Scherben von der Burgstelle am Deutschfeistritzer Kirchberg<sup>115</sup>. Deckelfalze sind im Deutschfeistritzer Keramikfundus schon für die ältesten Topffragmente belegt.<sup>116</sup> Allgemein wirkt die Ausführung bei der Keramik aus Objekt 11<sup>117</sup> schon gekonnt, auch bei den – nur durch die Art der Magerung etwas qualitativ minderwertiger wirkenden – karbonatgemagerten Gefäßen ist das Bemühen, zumindest den Randbereich sauber nachzudrehen festzustellen. Der karbonatgemagerte Topf 23,2 mit „leistenartigem“ Rand ist handwerklich sehr gut ausgeführt. Sein Rand ist denjenigen des Typs 6d von Nova tabla bei Murska Sobota (2. Horizont, 8. und erste Hälfte des 9. Jahrhunderts) durchaus verwandt.<sup>118</sup>

Mit Ausnahme der Randfragmente 29,74–75, ausschließlich (meist mittel) karbonatgemagert präsentiert sich die im Randbereich nachgedrehte Keramik aus dem Objekt 121 (Taf. 29,63–75; 30,76–80). Die Ränder sind rund ausbiegend (z. B. Taf. 29,63.73) oder ausladend (Taf. 29,69.72 mit seichten Fingerdruckmulden am äußeren Randumbruch), der Randabschluss ist leicht abgerundet (z. B. Taf. 29,63.69) oder schräg abgestrichen (Taf. 29,72.74). Der Rand von Topf Taf. 29,63 ist zudem ein wenig unterschritten. Einen Deckelfalz weist hierbei das horizontal ausladende Randfragment Taf. 29,67 auf. Neben Wellenbändern tritt auch die Wellenlinie (Taf. 29,69) auf. Im Vergleich zur Keramik aus Objekt 11 vermitteln die Scherben aus Objekt 121 aber insgesamt – abgesehen vom handwerklich routiniert gemachten Topf 29,63–64 – einen etwas derberen Eindruck, sie sind nicht so sorgfältig hergestellt worden. Für die Keramik aus Objekt 121 wird man gleichfalls eine rahmenhafte Datierung in die zweite Hälfte des 8. und in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts annehmen dürfen, wie auch für die Rand-, Wand- und Bodenfragmente aus den Objekten 30 (Taf. 24,14, Keramikart A, mit deutlichen Fingerdruckmulden am äußeren Randumbruch und unsorgfältig abgestrichen), 61 (Taf. 24,15–16, Keramikart B) und 125 (Taf. 30,81–82, Keramikart A). Die oben angeführten Beispiele finden etwa in Randgestaltung<sup>119</sup> und Gefäßform<sup>120</sup> gute Entsprechungen in dem kroatischen Fundplatz Virovitica-Kiškorija jug, die an das Ende des 8. und in das 9. Jahrhundert bzw. an das Ende des 9. bzw. in das beginnende 10. Jahrhundert datiert werden.

Eine chronologische Einordnung in die zweite Hälfte des 8. und in das 9. Jahrhundert wird man desgleichen für die Scherben aus Objekt 128 vornehmen können, bei denen ebenso die Keramikart A deutlich überwiegt<sup>121</sup>. Die im Randbereich hauptsächlich gut nachgedrehten Töpfe haben meist rund ausbiegende (31,86.89) oder ausladende Ränder (Taf. 31,90; 32,95), die entweder schräg abgestrichen (Taf. 31,90; 32,96) sind oder einen abgerundeten Randabschluss (Taf. 31,92; 32,97.99) besitzen. Einige sind auch leicht unterschritten (Taf. 31,86–87.89; 32,94; 33,100). Bei einem Teil der Ränder stellt dieses Merkmal bloß eine Folge des zu starken Abstreichens des Randes dar, Intention stand offensichtlich keine dahinter. Anders verhält es sich mit dem Topf (Taf. 31,86), dessen bereits „leistenartige“ Randgestaltung beabsichtigt erscheint. Die Topfränder können auch mehr oder weniger eckig ausladen und schräg abgestrichen (Taf. 31,90) sein oder über einen abgerundeten (manchmal spitz zu-

<sup>112</sup> Müller 1995, 63 ff.

<sup>113</sup> Gutjahr 2007, 4 ff. – Ausgrabungen des Verf. 2006 und 2007.

<sup>114</sup> Die Randfragmente Taf. 23,1 und Taf. 23,6 stammen von einem Gefäß.

<sup>115</sup> Gutjahr 2006, Taf. 1,9–10.12 zu Weitendorf Taf. 23,4.

<sup>116</sup> Gutjahr 2006, Taf. 1,14; 3,39.

<sup>117</sup> Aus Objekt 11 liegen mehrere weitere kleine quarzgemagerte Wandfragmente mit Wellenbandverzierung und karbonatgemagerte Wandbruchstücke mit Horizontalrillen vor.

<sup>118</sup> Guštin & Tiefengraber 2002, 54; 54, Abb. 10.3.

<sup>119</sup> Ivančan & Tkalčec 2008, 120 f; 124, Nr. 11–12 oder auch 128, Nr. 36 zu Weitendorf Taf. 23,1.6 (die beiden Randbruchstücke gehören zu einem Topf).

<sup>120</sup> Ivančan & Tkalčec 2008, 120; 124, Nr. 16 in der gedrungen bauchigen Gefäßform zu Weitendorf Taf. 29,69.

<sup>121</sup> Ausnahmen bilden etwa das Deckelbruchstück Taf. 31,88 und der am Bauch mit einem Horizontalrillenbündel ornamentierte Topf Taf. 32,98. – Ein kleines Wandfragment besitzt eine partielle weibliche Auflage.

sammenlaufenden) Randabschluss verfügen (Taf. 31,91; 34,125). Weiters kommen nahezu horizontal ausladende und nach innen abgestrichene Ränder vor (Taf. 33,104). Die Gefäße sind überwiegend leicht bauchig (z. B. Taf. 31,86,89; 32,98) mit zuweilen abgesetzter Schulter (Taf. 31,86,89,92), doch finden sich auch stärker bauchige (Taf. 31,87) und fassförmige (Taf. 32,96) Formen.

An Verzierungen tritt neben Wellenlinien (Taf. 31,91), Wellenbändern und Horizontalrillen beziehungsweise Kombinationen davon (Taf. 34,121) erstmals im Weitendorfer Material auch das Kammstichornament auf (z. B. Taf. 33,113; 34,129,132; in Verbindung mit einem Wellenband auf Topf (Taf. 31,89). Bemerkenswert ist das Fragment eines Deckels (Taf. 31,88). Zum Teil erinnern die Randgestaltungen – aber auch die leicht bauchigen Gefäßformen – an die für Nova tabla bei Murska Sobota zusammengestellten Töpfe der Typen 6b und 6c. Sie gehören dort in den zweiten Horizont, für den als Zeitspanne das 8. und die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts angegeben wird.<sup>122</sup> Der Topfrand Taf. 32,94 entspricht dem Typ 8a von Nova tabla bei Murska Sobota, für den Radiokarbonaten des 8. Jahrhunderts vorliegen.<sup>123</sup> Der ausladende verdickte Topfrand Taf. 32,97 ist dem Typ 8c von Nova tabla bei Murska Sobota nicht unähnlich (Horizont 2).<sup>124</sup> Das Randbruchstück Taf. 32,93 besitzt in einem Randfragment von Pristava bei Bled ein recht gutes Gegenstück.<sup>125</sup> Gute Analogien stammen auch aus einer Grube in Spodnje Hoče.<sup>126</sup>

Für das Weitendorfer Objekt 128 liegt auch eine Radiokarbonatierung vor, die in das 8./9. Jahrhundert verweist.<sup>127</sup> Das kleine karbonatgemagerte Töpfchen (Taf. 30,83) mit kerbverzertem Rand aus Objekt 126 macht im Weitendorfer Fundrepertoire typologisch den ältesten Eindruck. Es zeigt kaum Spuren einer Verwendung von Dreh- oder Formhilfen, die Wellenbänder sind unbeholfen ausgeführt. In der Randform und in der Topfgestaltung offenbaren sich noch Anklänge an den Prager Typ respektive dessen Derivate, sodass man durchaus auch eine Zeitstellung noch in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts ermessen könnte. Allerdings gilt es auch abzuwägen, dass das kleine Weitendorfer Töpfchen nur dem einfachen Erscheinungsbild halber nicht a priori das älteste Behältnis sein muss. Einerseits laufen viele „Typen“ zeitlich sehr lange parallel, andererseits können archaisch erscheinende Töpfe auch Erzeugnisse von Töpfern oder Töpferinnen mit geringer Erfahrung sein und dementsprechend sogar jünger datieren. Möglicherweise bestand hinsichtlich des Verwendungszweckes des Töpfchens auch nicht die Notwendigkeit zu einer aufwändigeren Ausführung. Das zu etwa einem Drittel erhaltene Töpfchen ist vergesellschaftet mit den Resten des größeren Topfes (Taf. 30,84–85), der als Verzierung ein zweizeiliges Wellenband trägt.

Von der Keramik aus den zuvor besprochenen Objekten hebt sich jene aus dem Objekt 108 ab. Zum Einen in der Ausformung des Randes und der Verzierung mit den sehr unregelmäßig und mehrmals unterbrochenen Wellenbändern beziehungsweise Wellenlinien, die kombiniert mit eng gehaltenen Horizontalrillen(bündeln) auftreten (z. B. Taf. 26,28), die sich auch auf die Gefäßunterseite erstrecken können. Zum Anderen auch hinsichtlich der Gewichtung der Magerungsarten. Es kann Zufall sein, ist aber zumindest auffällig, dass sich bei der Keramik aus dem Objekt 108 das Verhältnis der karbonat- zur quarzgemagerten Keramik im Vergleich zu den vorhin betrachteten Objekten (und 128) nahezu umkehrt. Im Objekt 108 überwiegen quarzgemagerte, hart gebrannte Scherben der Keramikart B. Die Gefäße zeigen eine bereits recht routinierte Handhabung auf einer offenbar schon schneller drehenden Töpferscheibe, was augenscheinlich auch in der entwickelten Randgestaltung zum Ausdruck kommt. Der Randbereich ist exakt gearbeitet, ersichtlich an zahlreichen sehr feinen horizontalen Rillen als Folge des Abdrehvorgangs. Die umfangreicher erhaltenen Töpfe legen nahe, dass nach dem freien Aufbau der gesamte Gefäßkörper auf einer Drehhilfe überdreht wurde. Die außen gekehlten Ränder der leicht bauchigen Töpfe Taf. 25,26–27 und Taf. 26,29 lassen sich am besten mit „leistenartig“ beschreiben. „Leistenartige“, auf der Außenseite gekehlte Ränder weisen bemerkenswerterweise ebenso die beiden karbonatgemagerten Töpfe Taf. 23,2 (Obj. 11) und Taf. 31,86 (Obj. 128) sowie das quarzgemagerte Randbruchstück Taf. 29,75 (außen nicht gekehlt) aus Objekt 121 auf. Formal erinnern

<sup>122</sup> Guštin & Tiefengraber 2002, 53, 60 ff; 53, Abb. 2–7.

<sup>123</sup> Guštin & Tiefengraber 2002, 55; 55, Abb. 12,2; 61, Abb. 16.

<sup>124</sup> Guštin & Tiefengraber 2002, 55; 56, Abb. 13,5.

<sup>125</sup> Pleterski 2008, Taf. 2/3.

<sup>126</sup> Ciglenečki & Strmčnik Gulič 2002, 75; 70, Abb. 8,1 und 8,3 (7–9. Jahrhundert) zu Weitendorf Taf. 32,99 und Taf. 31,90.

<sup>127</sup> Beta-276554 (Beta Analytic Miami), BP 1270±40, Intercept data: cal. AD 710, 750, 760; 1  $\sigma$  Bereich (68%): cal. AD 680–780, 2  $\sigma$  Bereich (95%): cal. AD 660–870. Eine zeitliche Zuordnung der Keramik in das 7. Jahrhundert ist typochronologisch auszuschließen.

die Ränder aus Objekt 108 bereits an die der sogenannten (noch viel bauchigeren) Leistenrandtöpfe, die im Hochmittelalter den dominierenden Gefäßtyp repräsentieren.<sup>128</sup>

Möglicherweise werden hier – auf Basis eines technologischen Fortschrittes – erste Vorgänger der Leistenrandtöpfe greifbar. Dass wir es hier mit einer zeitlich etwas jüngeren Ausbildung der Keramik zu tun haben, mag vielleicht auch die Fundvergesellschaftung mit einem sonst kaum vor dem 9. Jahrhundert auftretenden Deckelfragment (Taf. 27,36) darlegen. Die Verwendung einer etwas besser gelagerten und schneller rotierenden Töpferscheibe deutet auch das Wandfragment Taf. 28,45 mit rasch gezogenen, senkrecht gestellten Wellenbändern an. Gefäße mit einem Dekor aus eng gehaltenen Wellenlinien mit hohen Amplituden wie bei Taf. 28,43 sind beispielsweise aus einer Abfallgrube des 10. Jahrhunderts aus Enzelsdorf (Bez. Graz-Umgebung) geläufig.<sup>129</sup> Was die chronologische Einstufung der Keramik beziehungsweise der Töpfe mit „leistenartigem“ Rand aus dem Objekt 108 angeht, so hätte man sie bisher wohl frühestens in das 10. Jahrhundert gestellt.<sup>130</sup> Das Keramikmaterial aus dem Objekt 108 von Weitendorf wird jedoch durchaus noch in das 9. Jahrhundert gehören. Interessanterweise treten im Material des Objektes auch noch Verzierungselemente wie Kammstich (Taf. 28,59) und Randkerbung (Taf. 28,57), die man in vermutlich jüngeren Fundzusammenhängen nicht unbedingt erwarten würde.

Der zeitliche Schwerpunkt des Kammstichs liegt im 8. Jahrhundert, vermutlich schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts kommt diese Verzierungstechnik in der Steiermark und im südostalpinen Bereich – anders als etwa in Niederösterreich<sup>131</sup> – allmählich ab. Unter taphonomischen Gesichtspunkten könnte man die betreffenden beiden kleinen Fragmente auch zu Altstücken erklären oder einen längeren Verfüllprozess der Grube annehmen. Andererseits spricht beim derzeitigen Forschungsstand auch nichts Konkretes gegen eine Datierung der noch wenig bauchigen Töpfe in das (spätere) 9. Jahrhundert. Für das Weitendorfer Objekt 108 wurde ein in das 8. Jahrhundert verweisendes Radiocarbondatum ermittelt, das allerdings hinsichtlich der vertretenen Typen als zu alt erscheint (altes Holz? Kernholz?).<sup>132</sup>

Insgesamt betrachtet ist die Keramik aus Weitendorf wohl hauptsächlich der zweiten Hälfte des 8. sowie der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zuzuweisen. Diese Datierung wird im Großen und Ganzen auch von den beiden Radiokarbonaten (Obj. 108, 128) gestützt, die zumindest deutlich vor 900 liegen. Wenn die Ränder wie im Frühmittelalter üblich auch meist individuell verschieden sind, so wirkt der Gesamthabitus der Keramik dann doch einigermaßen einheitlich. Lediglich das Material aus Objekt 108 dürfte jünger sein.

### 7.3.2 Spinnwirtel

Die Erzeugung von Garn wird in Weitendorf durch insgesamt 5 Spinnwirtel belegt. Es handelt sich um zwei keramische (Taf. 34,138–139) sowie einen Spinnwirtel aus tertiärem Sandstein<sup>133</sup> (Taf. 34,137) aus Objekt 128. Der Sandsteinwirtel besitzt im Bereich der Öffnung eine rechteckige Ausnehmung, vermutlich um ehemals einen Mitnehmer anzubringen. Ein weiterer keramischer Spinnwirtel (Taf. 24,19) liegt als Streufund vor. Alle keramischen Spinnwirtel entsprechen dem bikonischen Typ. Der Spinnwirtel Taf. 34,138 weist auf der Unterseite seichte Kerben auf, die vermutlich lediglich als ein Unterlagenabdruck im noch feuchten Ton zu betrachten sind. Das Objekt 108 erbrachte ein kleines Fundobjekt aus Blei (Taf. 26,31). Die ebenfalls bikonische Form und die Größe seiner Öffnung sprechen eindeutig dafür, dass es sich um einen Spinnwirtel aus Blei und keine Bleiperle handelt. Zudem besitzt der Spinnwirtel aus Blei dasselbe Gewicht von 10 g wie die bikonischen Spinnwirtel aus Keramik. Der Bleiwirtel trägt eine Verzierung aus zwei übereinander angeordneten Kerbreihen.

<sup>128</sup> Lehner 2003a, 134; Taf. 1,3–6.

<sup>129</sup> Gutjahr 2003, Taf. 2,13–14.

<sup>130</sup> Ein vergleichbares Randfragment, welches ebenfalls eine Verzierung mit Wellenband und Horizontalrillen trägt, ist vom Deutschfeistritzer Kirchberg bekannt (Gutjahr 2006, Taf. 4,51). Auf den ersten Blick könnten wiederum Töpfe des Typs 6d aus Nova tabla bei Murska Sobota den Weitendorfer Exemplaren voranschreiten. Für die Keramik dieses Typs sind von dort in das 8. und in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts weisende Radiokarbonatierungen vorhanden (Guštin & Tiefengraber 2002, 54; 57 ff.; 54, Abb. 1; 57, Fototafel 2,5).

<sup>131</sup> Kammstich ist dort noch auf Graphittonkeramik des 10–12. Jahrhunderts bekannt (z. B. Felgenhauer-Schmiedt 2000, 65–67, Abb. 24–26).

<sup>132</sup> Beta-276553 (Beta Analytic Miami), BP 1300±40, Intercept data: cal. AD 680, 1  $\sigma$  Bereich (68%); cal. AD 660–720, 740–770, 2  $\sigma$  Bereich (95%); cal. AD 650–780. Eine zeitliche Zuordnung der Keramik in das 7. Jahrhundert ist typo-chronologisch auszuschließen.

<sup>133</sup> Freundliche Mitteilung Hartmut Hiden, Fa. Geologistics Graz.

Verschiedene Ornamente sind vereinzelt auch von keramischen Spinnwirteln bekannt.<sup>134</sup> In der Steiermark ist der Weitendorfer Bleiwirtel vorerst ein singuläres Exemplar. Aus Oberösterreich führt Höllhuber insgesamt 7 Spinnwirtel mittelalterlicher Zeitstellung aus Blei von den Burgruinen Prandegg (Bez. Freistadt, 5 Stück), Windegg (1, Bez. Perg) und Falkenstein (1, Bez. Rohrbach) an.<sup>135</sup> Einen kleinen bikonischen Wirtel aus Blei enthielt das Frauengrab 79 von Auhof<sup>136</sup>, in Zwölfaxing kam ein scheibenförmiger Bleiwirtel in dem Mädchengrab 49 zu Tage<sup>137</sup>. Takács führt einen bikonischen Bleiwirtel aus dem Siedlungsobjekt Nr. 164 von Lébény Kaszás-domb an.<sup>138</sup> Neben dem Scheibenwirtel stellt der bikonische Spinnwirtel aus Keramik im Frühmittelalter den gängigen Typ dar. Mit ihrer funktional bestimmten Form – bikonische Typen sind schon seit der Prähistorie und der Römerzeit bezeugt – unterliegen die Spinnwirtel kaum einem Modewandel und sind chronologisch indifferent.<sup>139</sup> Als intentionelle Beigabe begegnen vereinzelt in der zweiten Hälfte des 8. und frühen 9. Jahrhunderts meist bikonische Spinnwirtel in den Frauengräbern des Südostalpen- und des oberen Donaauraumes.<sup>140</sup> Im Karpatenbecken tauchen bikonische Spinnwirtel seit der Mittelawarenzeit auf.<sup>141</sup> Generell ist der bikonische Spinnwirtel territorial sehr weit verbreitet.<sup>142</sup> Aus St. Ruprecht an der Raab liegen bikonische Spinnwirtel aus zwei Siedlungsgruben des 7./8. Jahrhunderts vor.<sup>143</sup>

### 7.3.3 Messer

In Objekt 128 fand sich das Fragment einer Messerklinge mit geradem Rücken (Taf. 34,136). Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehörte es ursprünglich zu einem Griffangelmesser, wie sie im Frühmittelalter zahlreich aus Gräberfeldern und Siedlungen geläufig sind.

### 7.3.4 Steinobjekt

In Objekt 108 kam ein langovaler Gegenstand aus Schiefer mit flachovalem Querschnitt und abgerundeten Enden zum Vorschein (Taf. 26,32). Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um kein artifiziell hergestelltes Objekt, da es der natürlichen Bruchform entspricht. Eine Verwendung als Schleifstein ist kaum anzunehmen.<sup>144</sup>

### 7.3.5 Glasperlen

Objekt 11 enthielt zwei violette Glasperlen gedrückt kugelförmiger Form aus Glas. Betrachtet man die Perlen im Auflicht ist die Farbe als schwarz-opak zu beschreiben, im Gegenlicht ist sie dagegen violett und wechselt fleckig zwischen opak und halbtransparent. Das Glas wirkt kompakt und nicht faserig, es ist anzunehmen, dass man die Perlen nur aus einer Schicht Glas hergestellt hat. Die Oberfläche zeigt ein leicht poriges Erscheinungsbild, was auf die im Glas enthaltenen Blasen zurückzuführen ist. Während die Perle Taf. 24,12 definitiv eine Einzelperle darstellt, ist bei der beschädigten Perle Taf. 24,11 nicht gesichert zu entscheiden, ob hier das Fragment einer zumindest 2-segmentigen Mehrfachperle

<sup>134</sup> Z. B. aus dem Gräberfeld von Zwölfaxing; Mit parallelen Rillen aus Grab 52, mit eingeritztem Zickzack-Band aus Grab 104 (Lippert 1969, 52; Taf. 18,15 und Taf. 41,10).

<sup>135</sup> Höllhuber 1981, 91 f.

<sup>136</sup> Tovornik 1986, 421; 432; 471, Taf. 11,2.

<sup>137</sup> Lippert 1969, 52; Taf. 19,10.

<sup>138</sup> Takács 2002, 177.

<sup>139</sup> In der Avaria kommt dem scheibenförmigen Spinnwirtel chorologische Bedeutung zu (Distelberger 1996, 101; 112 ff.; 113, Abb. 11; Siedlungsraum 10).

<sup>140</sup> Exemplarisch: Grab 67 von Gusen (Tovornik 1985, 168; 197 f.; 216, Taf. 2,1), Grab 74 von Auhof (Tovornik 1986, 432; 469, Taf. 9,2), Grab 11 von Windegg (Tovornik 1977, 42; 58; 41, Textabb. 5,2), Grab 6 von Sierninghofen-Gründberg/Drixenmayr Straße (Tovornik 1978, 124 ff.; 125, Textabb. 3,10), Grab 32 von Mühlhng (Friesinger 1971–1974, 65 f., 87; Taf. 14), mehrfach in Pitten, darunter Grab 71 (Friesinger 1977, 74 f. 100; 145, Taf. 34,4). – In Oberfranken dominieren Wirtel des bikonischen Typs (Losert 1993, 72).

<sup>141</sup> Szöke 1992, 885. – Stadler 2005, 147 kennt alles in allem 3174 Spinnwirtel aus 298 Fundorten. Besonders häufig fanden sie sich mit 274 Exemplaren im Gräberfeld von Zillingtal. Für das Gebiet des linken Theißufers wird auf Grund der Korrelation mit Scheren ein Zusammenhang mit der Schafwollspinnerei in Betracht gezogen.

<sup>142</sup> Siehe etwa Parczewski 1993, 78 ff.; 79, Abb. 22, Fusek 1994, Taf. 47,11–12 (Považany, časť Vieska); 51,19 (Siladice, poloha Bodoš I); 52,3 (Siladice, poloha Bodoš I); 56,13 (Sliac, časť Rybáre), Weid 2000, 46 f.; Taf. 5,5; 37,8 (Zuchering), Cech 2001, 43; 43, Abb. 32 (Thunau am Kamp), Tušek 2002, 39; 40, Nr. 14.

<sup>143</sup> Schipper 1996, 72; 73, Abb. 3. – Zur Textilherstellung und zur Frauen- und Männerkleidung im Frühmittelalter siehe zuletzt ausführlich Krasnik 2009, 100 ff.

<sup>144</sup> Freundliche Mitteilung von Hartmut Hiden, Fa. Geologies Graz.

oder einer segmentierten Einzelperle<sup>145</sup> vorliegt. Eine „normale“ gedrückt kugelige Einzelperle macht wiederum der kurze Fortsatz auf der einen Seite kaum wahrscheinlich. Beide Perlen sind herstellungstechnisch ident und wurden in Wickeltechnik gefertigt.<sup>146</sup> Letztere würde zunächst eine Deutung der Perle Taf. 24,11 als Mehrfach- oder segmentierte Einzelperle widersprechen, da für deren Herstellung die Ziehetechnik angewandt wurde.<sup>147</sup> Es gibt aber aus dem nordeuropäischen Raum – Dorestadt<sup>148</sup>, Haithabu<sup>149</sup> und Groß-Strömkendorf – Beispiele für sekundär zusammengesetzte Mehrfachperlen. Aus dem Grab 284 von Groß-Strömkendorf<sup>150</sup> ist eine Mehrfachperle belegt, bei der man zunächst zwei einzelne Perlen in Wickeltechnik herstellte und diese anschließend zusammenfügte.<sup>151</sup> Eine ähnliche Situation könnte m. E. auch bei der Weitendorfer Perle zutreffen. Es bleibt aber an dieser Stelle festzuhalten, dass gesicherte Aussagen zum Aufbau der Perlen mikroskopische beziehungsweise naturwissenschaftliche Analysen bedingen würden.



Abb. 82: Glasperle (Taf. 24,11) aus Objekt 11 in Fundlage, Foto ARGIS 2007.

Die beiden violetten Perlen aus Objekt 11 stellen jedenfalls für die Steiermark und darüber hinaus Unikate dar. Im Perlenrepertoire der Körpergräberfelder des Südostalpen- sowie des Donauraums (zwischen Enns und Wienerwald) der zweiten Hälfte des 8. und des frühen 9. Jahrhunderts bzw. frühkarolingischer Zeitstellung, findet sich zwar die gedrückt kugelige Form (vor allem bei den Mehrfachbeziehungsweise Überfangmehrfachperlen) wieder, aber nicht die Farbgebung der Weitendorfer Perlen. In diesen Gräbern dominieren – Mosaikaugen- und Kreisaugenperlen einmal beiseite gelassen – blaue, gelbe und grüne sowie goldfarbene und silbrig-weiße Farbtöne.<sup>152</sup> Violette Perlen gehören hingegen zu jener Zeit offensichtlich nicht zum Bestand der Totenausstattung. Um Vergleichsbeispiele zu den Weitendorfer Perlen zu finden, muss man den Blick weit schweifen lassen. Unlängst hat sich Steppuhn mit dem Perlenschmuck aus dem bereits 1834 entdeckten Hortfund von Hoen, Øvre Eiker in Norwegen beschäftigt.<sup>153</sup> Die aus 131 Glas- und Steinperlen bestehende Kette umfasst u. a. auch 32 violette Perlen unterschiedlichster Typen, wobei sich die meisten, wie etwa die polyedrischen und die gerippten Perlen, von jenen in Weitendorf unterscheiden. Es sind jedoch in Hoen auch drei 2-

<sup>145</sup> Steppuhn 1998, 31 f.

<sup>146</sup> Zur Herstellungstechnik von Wickelperlen siehe Steppuhn 1998, 28; 30 sowie Pöche 2001, 57 f.

<sup>147</sup> Zur Herstellungstechnik von Mehrfachperlen – synonym finden sich in der Literatur u. a. die Begriffe „Segmentperlen“, „Stabperlen“, „Stangenperlen“ oder „Reihenperlen“ – siehe Steppuhn 1998, 26 f. 31 sowie Pöche 2001, 58 f. 81. Als Überfangmehrfachperlen besitzen Mehrfachperlen im Aufbau auch Metallfolien oder zwei Schichten von Glas: Joensson und Hunner 1995, 113 ff.

<sup>148</sup> Pöche 2001, 83.

<sup>149</sup> Steppuhn 1998, 32; 27, Abb. 9b, siehe auch Taf. 3,60.

<sup>150</sup> Pöche 2001, 82 f. (Typ U46).

<sup>151</sup> Steppuhn 1998, 32 nimmt an, dass eine derartige Produktion zum Tragen kommt, wenn die Nachfrage über das normale Angebot hinausgeht. Berechtigterweise weist Pöche 2001, 83 darauf hin, dass eine solche Vermutung nur einen Sinn ergibt, „wenn an dem jeweiligen Produktionsort die effizientere Herstellungsmethode der Ziehetechnik nicht beherrscht wurde“.

<sup>152</sup> Siehe etwa Trofaich (Grab 4, Gutjahr 2000, 132; 135, Taf. 3,3), Hohenberg (Grab 20, Nowotny 2005, 206; 242, Taf. 6), Auhof bei Perg (z. B. Grab 81, Tovornik 1986, 421; 441, Abb. 16a; 472, Taf. 12/Grab 81), Wimm (Friesinger 1984, 207 ff.), Sandrova polica in Predtrg (Grab 6, Pleterski 1990, 498; 484, Abb. 8; 485, Abb. 9).

<sup>153</sup> Steppuhn 1999, 353 ff, ders. 2006, 203 ff.

segmentige Mehrfachperlen anzutreffen, die in Wickeltechnik ausgeführt wurden.<sup>154</sup> Steppuhn merkt an, dass diese Perlen im übrigen Skandinavien nur sehr selten vorkommen. Als westlichste Vergleichsfunde kann er zwei violette Perlen aus dem Grab 782 des sächsischen Friedhofs von Wulfen, Kr. Harburg (Niedersachsen) nennen, ansonsten führt er ebenfalls nur wenige Stücke aus dem Gräberfeld in Birka (Gräber 38, 49 und 597) und aus Haithabu<sup>155</sup> an.<sup>156</sup>

Wie Steppuhn weiter ausführt, sind violette Perlen in Südost- beziehungsweise Osteuropa zahlreicher bezeugt. Sie finden sich in dem altungarischen Gräberfeld von Bolšije Tigami am Fluß Kama sowie in Reitergräbern von Piliny-Leshegy (8./9. Jahrhundert), in Gräberfeldern und Siedlungen der Saltovsk-Kultur am nördlichen Donec in der Ukraine (8./9. Jahrhundert), im Raum des nördlichen Kaukasus (7–9. Jahrhundert, Dschetyasarskaja-Kultur) und in dem Handelsplatz Staraja Ladoga, wo sie in Schichten des 8–10. Jahrhunderts auftauchen.<sup>157</sup> Steppuhn überlegt für die violetten Perlen wegen ihres häufigen Vorkommens in Südosteuropa und in Kleinasien eine Herkunft aus dem Orient. Allerdings kann sich Steppuhn auf Grund der Übereinstimmung mit den Formen der blauen und dunkelblauen Glasperlen aus Skandinavien und Sachsen auch eine zumindest teilweise Produktion violetter Glasperlen in Skandinavien selbst vorstellen, wobei er offen lässt, ob die Violettfärbung der Perlen nicht unbeabsichtigt geschah.<sup>158</sup>

Pöche verweist hingegen bezüglich der wenigen von Steppuhn angeführten Vergleichsfunde aus Nordeuropa darauf hin, dass „eine solche Produktion auf eine geringe Stückzahl und ein sehr kleines Absatzgebiet begrenzt gewesen sein [müsste]“ um weiter auszuführen: „Bislang fehlen jedoch noch jegliche Beweise für eine Fertigung von derartig gefärbten Glasperlen in Skandinavien oder dem westlichen Ostseeraum.“<sup>159</sup> Des Weiteren zeigt Steppuhn auf, dass selbst Fragmente violetter Perlen beziehungsweise violetten Glases sehr wertvoll waren und ihnen im Schmuckhandwerk noch Bedeutung zukam.<sup>160</sup> Da im Bestand der Perlenkette von Hoen, Øvre Eiker keine typischen Perlen des von Andrae konstatierten frühkarolingerzeitlichen Mosaikaugenperlenhorizonts<sup>161</sup> vertreten sind, nimmt Steppuhn<sup>162</sup> für die violetten Perlen und somit auch für den Beginn der Zusammensetzung der Perlenkette einen Zeitpunkt nach dem ersten Viertel des 9. Jahrhunderts an. Callmer zu Folge zählen violette Perlen zu den orientalischen Importperlen der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts.<sup>163</sup> Anzumerken bleibt noch, dass manche Kreisaugenperlen des Mosaikaugenperlenhorizontes eine Grundfarbe kennen, die u. a. auch als dunkelvioletts beschrieben wird.<sup>164</sup>

Die zwei kleinen Perlenfunde aus Weitendorf sind letzten Endes hinsichtlich ihrer chronologischen Stellung sowie ihrer Provenienz vorerst nur unzureichend zu bewerten. Wie erwähnt, wären naturwissenschaftliche Untersuchungen notwendig, um Herstellungstechnik und Glaszusammensetzung festzustellen bzw. deren Herkunft zu erschließen. Der Vergleich über die in der Literatur zugänglichen Beschreibungen, Fotoabbildungen und Zeichnungen kann nur als ein Behelf betrachtet werden.<sup>165</sup> Sollten die Perlen aber farblich und in der Glaszusammensetzung tatsächlich mit jenen aus dem Hoener Hortfund oder aus dem Wulfener Gräberfeld deckungsgleich sein, dann wäre auch die für das Grab 782 von Wulfen mit nicht später als 800 angegebene Datierung von Interesse. Eine ähnliche chronologische Stellung der Perlen aus Weitendorf würde einigermaßen gut mit dem Keramikmaterial aus Objekt 11 korrespondieren. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist jedenfalls die Frage, ob die Perlen

<sup>154</sup> Steppuhn 2006, 218, Abb. 7.5; Farbtaf. 25, 154–156.

<sup>155</sup> Steppuhn 1998, 37 f. Taf. 5, 41. Die Farbe wird dort mit Purpur angegeben.

<sup>156</sup> Steppuhn 1999, 356, ders. 2006, 204 f.

<sup>157</sup> Steppuhn 1999, 356 f., ders. 2006, 205.

<sup>158</sup> Steppuhn 1999, 357, ders. 2006, 206.

<sup>159</sup> Pöche 2001, 106.

<sup>160</sup> Steppuhn 1999, 358, ders. 2006, 206; 216.

<sup>161</sup> Andrae 1973, 107 ff.; 148 ff. – Der von Andrae 1973, 156 ff. bes. 158 ff. postulierte Zusammenbruch des Fernhandels zwischen Europa und dem Nahen Osten ist nicht haltbar (Callmer 1996, 61; 63 f. 66, Gutjahr 2010).

<sup>162</sup> Steppuhn 1999, 358; 363, ders. 2006, 209; 215.

<sup>163</sup> Callmer 1991, 32; 30, Abb. 3, 6 links; 33, Abb. 4. – Ders. 1995, 51 f.; 51, Abb. 1. – Kleine violette Perlen finden sich nach Callmer 1997, Taf. 18, A 18 auch im Importsatz orientalischer Perlen nach Skandinavien aus der Mitte des 10. Jahrhunderts.

<sup>164</sup> Stroh 1954, Farbtafel 118, Andrae 1973, Taf. 6, 17, 19; Nowotny 2005, 205; 238, Taf. 2, 3.

<sup>165</sup> So ist etwa auch die tatsächliche Farbe der dunklen Perlen des Doppelgrabs aus Spodnje Škovce (spätes 8. Jahrhundert) am Foto nicht beurteilbar (Klasinc 2008, 155; 154, Abb. 3.). Sie hätte auch dunkelvioletts oder schwarz sein können. Erst Žorž 2009, 38 ist zu entnehmen, dass alle dunklen Perlen tatsächlich eine dunkelblaue Farbgebung besitzen (für den Hinweis danke ich Andrej Pleterški, Ljubljana).

orientalischer Provenienz sind, oder aus einer europäischen Werkstatt<sup>166</sup> stammen, nicht zu entscheiden.

## 7.4 Zusammenfassung

Es hat den Anschein, dass bei den Grabungen in Weitendorf ein wirtschaftlichen beziehungsweise handwerklichen Tätigkeiten vorbehaltener frühmittelalterlicher Siedlungsbereich entdeckt wurde. Das Keramikmaterial fügt sich im Großen und Ganzen gut in das gängige Erscheinungsbild frühmittelalterlicher Keramik im Südostalpenraum ein. Es bildet eine Erweiterung unseres nach wie vor spärlichen Wissensstandes zum frühmittelalterlichen Töpferschaffen in der Steiermark. Anhand der zeitlichen Einordnung der Keramik kann für die Weitendorfer Siedlung vielleicht schon ein Bestehen in der zweiten Hälfte des 8., sicherlich aber im 9. Jahrhundert angenommen werden. Möglicherweise ist über die Keramik aus Objekt 108 eine – zeitlich wahrscheinlich relativ nahe beieinander liegende – Zweiphasigkeit (eher im Sinne einer längeren Siedlungslaufzeit als einer Zäsur) der Weitendorfer Siedlungsbefunde zu erschließen. Für die genaue Klärung ihres zeitlichen Verhältnisses zu den frühmittelalterlichen ländlichen Siedlungen in der Umgebung sowie zur Wehranlage am Wildoner Schlossberg und/oder von historischer Seite vermuteten Gutshof/*curtis* in Hengsberg bedarf es weiterer archäologischer sowie historischer Forschungen.

## 7.5 Katalog: Befunde- und Fundmaterial

Vorbemerkung: Für die Keramikbestimmung wurde eine Lupe mit 10-facher Vergrößerung verwendet. Sowohl die Keramikbeschreibung als auch die Formalansprache versuchen die bisherigen Ergebnisse der Workshops (seit 2005 in regelmäßigen Abständen) zur Erstellung einer einheitlichen Terminologie für die mittelalterliche und neuzeitliche Keramik in Österreich aufzunehmen. Die Keramikzeichnungen wurden dankenswerterweise von Johanna Kraschitzer, Graz, ausgeführt.

### Objekt 10 Graben (Taf. 44)

SE 25 Grabenfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 4/2] schluffiger Lehm, einige Holzkohlebrocken (Dm. bis 2 cm) vor allem nahe der Sohle vorhanden, wenig Eisenoxid, in der Südhälfte viele Bruchsteine (Sandstein, Quarz), einige Keramikfragmente. – Funde: FNr. Wd294: Keramik; FNr. Wd295: Stein; FNr. Wd296: Holzkohle; FNr. Wd297: gebrannter Lehm.

Taf. 24,18: Keramik: WS, Mag mittel, fein bis mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrillen, innen verkohlte Reste anhaftend, erh. H. 5,5 cm (FNr. Wd294/1).

SE 26 Graben-IF: Im Grundriss linear, leicht gekrümmt, N-S orientiert, Wandungen schräg bis senkrecht, an der nördlichen Spitze flachschräg, Sohle unregelmäßig flachkonkav, L. 4,20 m, B. 0,52 bis 0,74 m, Tiefe 0,09 bis 0,18 m.

### Objekt 11 Grube (Abb. 69, 70, Taf. 45)

SE 27 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 4/2] Schluff, Glimmer, viel Holzkohle, Keramik, zwei Glasperlen, Sandsteine, Quarze. – Funde: FNr. Wd330: Glasperle; FNr. Wd343: Glasperle; FNr. Wd350: Keramik RS; FNr. Wd351: Keramik; FNr. Wd352: Stein; FNr. Wd353: Holzkohle.

Taf. 23,1: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen rötlichbraun-beige bis mittelgrau, innen mittel- bis dunkelbraun, im Bruch dunkelgrau mit außen hellbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrille und Wellenband, Rdm. (9%) 22,2 cm, erh. H. 5,2 cm (FNr. Wd350/1).

Taf. 23,2: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, unterer Randabschluss leicht verdickt (leistenrandartig), Randabschluss leicht gekehlt, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen orange-mittelbraun bis dunkelgrau, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenbänder,

<sup>166</sup> Die nicht faserige Glasstruktur, wie sie oftmals bei den orientalischen Segmentperlen des Mosaikaugenperlenhorizontes gegeben ist, mag dafür sprechen. In den letzten Jahrzehnten konnte eine europäische Perlenproduktion nachgewiesen werden (zu den Glaswerkstätten des 8–11. Jahrhunderts in Mittel- und Nordeuropa siehe Steppuhn 1998, 106 ff.; 107, Tab. 7).

Rdm. 21 cm, erh. H. 4,9 cm (FNr. Wd351/4).

Taf. 23,3: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Innenkehlung (Deckelfalz), Mag schwach, fein (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen mittelgraubraun, im Bruch mittelgraubraun, Oberfläche sorgfältig geglättet, Wellenband, außen und innen am Rand verkohlte Reste anhaftend, Rdm. (8%) 18,8 cm, erh. H. 4,8 cm (FNr. Wd351/5).

Taf. 23,4: Keramik, RS u. WS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss (Deckelfalz), Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen mittelbrauner Zone, Oberfläche zurückhaltend körnig, Wellenbänder, Rdm. (20+10%) 10,4 cm, erh. H. 5,5 cm (FNr. Wd351/1).

Taf. 23,5: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen mittelbrauner Zone, Oberfläche zurückhaltend körnig, Wellenbänder, erh. H. 5 cm.

Taf. 23,6: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, beidseitig abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat) außen mittelgraubraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrille, Wellenband, außen verkohlte Reste anhaftend, Rdm. (5%) 22,2 cm, erh. H. 4 cm (FNr. Wd351/2).

Taf. 23,7: Keramik, WS, Mag stark, fein bis mittel (Glimmer, Quarz), außen hellgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet, Wellenband, erh. H. 1,2 cm (FNr. Wd351/6).

Taf. 23,8: Keramik, WS, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen beige, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrillen, Wellenbänder, innen verkohlte Reste anhaftend, erh. H. 7,8 cm (FNr. Wd351/8).

Taf. 23,9: Keramik, WS, Mag mittel, stark (Glimmer, Karbonat), außen hellgraubraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker hellgrauer Zone, Oberfläche leicht rau und löchrig, Horizontalrille, Wellenband, erh. H. 3,6 cm (FNr. Wd351/7).

Taf. 24,10: Keramik, BS, Topf, Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen orange-mittelbraun, innen mittelbraun bis schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen dicker ziegelroter Zone, Oberfläche rau, Bdm. 10,5 cm, erh. H. 3,1 cm (FNr. Wd351/3).

Taf. 24,11: Violette Perle aus opakem Glas, im Querschnitt gedrückt kugelförmig, Durchmesser 0,9 cm (FNr. Wd330).

Taf. 24,12: Violette Einzelperle aus opakem Glas, im Querschnitt gedrückt kugelförmig, Durchmesser 0,8 cm (FNr. Wd343).

SE 28 Grube-IF: Im Grundriss unregelmäßig rund, 2,79 x 2,00 m, Wandung im E und W flachschräg, im S steilschräg, im N senkrecht bis steilschräg, Sohle konkav, Tiefe 0,41 m.

#### Objekt 12 Grube (Taf. 45)

SE 29 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] Schluff, Glimmer, Steine (Sandstein, Quarz), Holzkohlepartikel. – Funde: FNr. Wd311: Holzkohle; FNr. Wd313: Stein; FNr. Wd312: Keramik.

Taf. 24,20: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, Innenseite sekundär verbrannt, im Bruch schwarz, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrillen, erh. H. 1,7 cm (FNr. Wd312).

SE 30 Grube-IF: Im Grundriss oval, 1,13 x 1,10 m, Wandung im W steilschräg, sonst flachschräg, Sohle konkav, Tiefe 0,22 m.

#### Objekt 13 Pfostengrube (Taf. 45)

SE 31 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] Schluff, Glimmer, Holzkohleflitter vor allem an der Sohle, vereinzelt Grobkies (Dm. bis 3 cm); zwei Keramikfragmente, ein kleines Eisenobjekt. – Funde: FNr. Wd298: Keramik; FNr. Wd299: Stein; FNr. Wd300: Holzkohle; FNr. Wd301: Eisenkonkretion um Wurzel.

Taf. 24,17: Keramik, WS, Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen: hellorange bis mittelbraun, innen mittelgrau, im Bruch grauschwarz, Oberfläche körnig, Horizontalrillen, erh. H. 4,3 cm (FNr. Wd298/1).

SE 32 Pfostengrube-IF: Im Grundriss oval, 0,43 x 0,31 m, seitliche Begrenzungen im N steilschräg, sonst senkrecht und im S leicht unterschritten, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,27 m.

**Objekt 17 Pfostengrube (Taf. 47)**

SE 39 Pfostengrube-Verfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 3/2] sandiger Lehm, Keramik, Holzkohle, Kies und ein Gneis-Trümmerstück, L. 4 cm, Eisenoxidpartikel. – Funde: FNr. Wd262: Stein; FNr. Wd263: Holzkohle; FNr. Wd261: Keramik, 1 WS, Oberfläche löchrig, Frühmittelalter. 6 Fragmente gebrannter Lehm.

SE 40 Pfostengrube-IF: Im Grundriss unregelmäßig, Dm. 0,33 x 0,44 m, Wandung unregelmäßig steilschräg, Sohle unregelmäßig konkav, Tiefe 0,05 bis 0,17 m.

**Objekt 30 Grube (Taf. 52)**

SE 65 Grubenfüllung: Dunkelbrauner [10YR 3/6] Lehm, zahlreiche Trümmerstücke (Quarz, Gneis), einige Keramikfragmente, regelmäßig verteilte Holzkohleflitter. – Funde: FNr. Wd157: Stein; FNr. Wd158: Holzkohle; FNr. Wd159: Keramik.

Taf. 24,14: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, Mag mittel, fein-mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgraubraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinie, Fingerdruckmulden unterhalb des äußeren Randes, Rdm. (16%) 15,5 cm, erh. H. 6,7 cm (FNr. Wd159/1).

SE 66 Grube-IF: Im Grundriss oval mit Ausbuchtung im Osten, 0,56 x 0,42 m, Wandung steilschräg bis senkrecht, die Ausbuchtung verläuft flach schräg. Sohle im Grundriss kreisrund, unregelmäßig abgestuft im Süden, Tiefe 0,27 m.

**Objekt 32 Pfostengrube (Taf. 52)**

SE 69 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] Schluff, Glimmer, Holzkohleflitter, Mittelkies, Keramikfragmente. – Funde: FNr. Wd134: Holzkohle. FNr. Wd133: Keramik.

Taf. 24,21: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat, Quarz), außen dunkelbraun, innen schwarz, im Bruch dunkelbraun, Oberfläche leicht rau, Horizontalrillen, Wellenlinien, erh. H. 2,1 cm (FNr. Wd133).

SE 70 Pfostengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, im Profil trichterförmig, Wandung steilschräg, Boden eben, Ecken gerundet, Dm. 0,28 m, Tiefe 0,18 m.

**Objekt 45 Grube (Taf. 47)**

SE 99 Grubenfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 3/2] Schluff, Holzkohlepartikel, ein Fragment von einem Quarzgeröll, Keramikfragmente. – Funde: FNr. Wd191: Stein; FNr. Wd192: Holzkohle; FNr. Wd190: Keramik, 5 WS, Oberfläche löchrig, Frühmittelalter.

SE 307 Grube-IF: Im Grundriss annähernd rechteckig, mit gerundeten Ecken, Wandung senkrecht, Sohle flachkonkav, L. 0,45 m, B. 0,36 m, Tiefe bis 0,23 m.

**Objekt 47 Pfostengrube (Taf. 47)**

SE 103 Pfostengrube-Verfüllung: Dunkler olivgrauer [5Y 3/2] schluffiger Lehm, Trümmerstücke überwiegend aus Quarz, Holzkohlepartikel. – Funde: FNr. Wd199: Stein, FNr. Wd200: Holzkohle; FNr. Wd201: gebrannter Lehm; FNr. Wd198: Keramik, 3 WS; FNr. Wd201: Keramik, 1 WS, Mag stark, mittel (Glimmer), Römerzeit.

Taf. 24,22: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen grau, innen schwarzgrau, im Bruch schwarzgrau, Oberfläche leicht rau und löchrig, Wellenband, erh. H. 1,8 cm (FNr. Wd198/1).

SE 104 Pfostengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Wandung senkrecht, Sohle kreisrund, annähernd eben, fällt leicht nach S hin ab. Dm. 0,35 m, Tiefe 0,26 m.

**Objekt 52 Pfostengrube (Taf. 50)**

SE 115 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] Schluff, Glimmer, ein Keramikbruchstück, Holzkohleflitter. – Funde: FNr. Wd195: Holzkohle; FNr. Wd194: Keramik, 1 WS, grob gemagert, Frühmittelalter.

SE 116 Pfostengrube-IF: Im Grundriss langoval, Wandung steilschräg, Sohle unregelmäßig konkav, L. 0,29 m, B. 0,23 m, Tiefe 0,15 m.

**Objekt 61 Pfostengrube? (Taf. 51)**

SE 133 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 4/2] sandiger Lehm, Glimmer, Holzkohlepartikel, viel Keramik, ein Quarzkiesel (Dm. 4 cm), zwei Basaltbruchstücke, ein Sandsteinfragment. – Funde: Keramik:

FNr. Wd230, Wd249; Stein: FNr. Wd231, Wd250; Holzkohle: FNr. Wd251.

Taf. 24,15: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelbraun, Oberfläche wenig körnig, Bdm. 11,2 cm, erh. H. 1,7 cm (FNr. Wd249).

Taf. 24,16: Keramik, WS, Topf, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche wenig körnig, auf der Außenseite verkohlte Reste anhaftend, Wellenband, erh. H. 5,5 cm (FNr. Wd230).

SE 134 Pfostengrube-IF: Im Grundriss oval, E-W orientiert, Wandung flachschräg, Sohle konkav, L. 0,56 m, B. 0,48 m, Tiefe 0,11 m.

#### **Objekt 62 Pfostengrube?** (Taf. 51)

SE 135 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] sandiger Lehm, Glimmer, viele Holzkohlepartikel, Keramik, Fein- bis Mittelkies, ein Kiesel (Schiefer), zwei Quarztrümmerstücke. – Funde: FNr. Wd237: Holzkohle; FNr. Wd255: Stein; FNr. Wd236: Keramik.

Taf. 24,13: Keramik, BS, Mag stark, grob (Glimmer, Karbonat), außen graubraun, innen schwarzbraun, im Bruch schwarzbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. 11 cm, erh. H. 7,2 cm (FNr. Wd236).

SE 136 Pfostengrube-IF: Im Grundriss oval, 0,57 x 0,34 m, E-W orientiert, Wandung steilschräg, Sohle konkav, Tiefe 0,17 m.

#### **Objekt 63 Grube** (Taf. 51)

SE 137 Grubenfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 4/2] sandiger Lehm, Glimmer, sehr viele Holzkohlepartikel, Keramik, Fein- bis Mittelkies (vereinzelt), drei Trümmerstücke. – Funde: FNr. Wd234: Keramik; FNr. Wd235: Holzkohle; FNr. Wd256: Stein.

Taf. 25,25: Keramik, BS, Topf, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat, Quarz), außen mittelbraun, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch mittelgrau, Oberfläche geglättet, uneben und löchrig, Wellenbänder, sehr seichter Achsenzapfenabdruck, auf der Innenseite teils kräftige verkohlte Reste anhaftend, Bdm. 12,3 cm, erh. H. 12,8 cm (FNr. Wd234/1, 230/2).

SE 138 Grube-IF: Im Grundriss kreisrund, Wandung flachschräg, Sohle konkav, Dm. 0,61 m, Tiefe 0,10 m.

#### **Objekt 71 Grube** (Taf. 47)

SE 155 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 4/2] sandiger Lehm, Holzkohlepartikel, Keramiksplitter, drei Trümmerstücke. – Funde: FNr. Wd271: Stein; FNr. Wd272: Holzkohle; FNr. Wd270: Keramik, 2 WS, Oberfläche löchrig, Frühmittelalter.

Taf. 24,23: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen graubraun, innen schwarzgrau, im Bruch schwarzgrau, Oberfläche geglättet, Horizontalrille, erh. H. 2,2 cm (FNr. Wd270/1).

SE 156 Grube-IF: Im Grundriss annähernd dreieckig mit abgerundeten Ecken, Wandung im E steilschräg, im W flachschräg, Sohle spitz zulaufend, L. 0,40 m, B. 0,26 m, Tiefe 0,13 m.

#### **Objekt 96 Grube** (Taf. 47)

SE 214 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 4/3] sandiger Lehm, Keramik, gebrannter Lehm, Holzkohle, Ocker, ausgeglühte Keramik. – FNr. Wd314: Keramik, 10 teils sehr kleine WS mittel bis grob gemagert, Frühmittelalter?; FNr. Wd315: Eisenklammer, im Querschnitt rechteckig 0,8 x 0,4 cm, beide Enden spitz zulaufend. – FNr. Wd331: Keramik; FNr. Wd332: Stein; FNr. Wd333: Holzkohle; FNr. Wd334: gebrannter Lehm.

SE 215 Grube-IF: Im Grundriss unregelmäßig, 0,49 x 0,29 m, Wandung im W überkippt, sonst schräg bis steilschräg, Sohle unregelmäßig konkav, Tiefe 0,19 m.

#### **Objekt 104 Pfostengrube** (Taf. 47)

SE 231 Pfostengrube-Verfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 4/2] schluffiger Lehm, Glimmer. – Funde: FNr. Wd368: Stein; FNr. Wd369: Holzkohle; FNr. Wd367: Keramik. FNr. Wd368: Stein, FNr. Wd369: Holzkohle.

Taf. 24,24: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen graubraun, innen schwarz, im Bruch schwarz, Oberfläche leicht rau, unregelmäßige Wellenlinien, erh. H. 18 mm (FNr. Wd367).

SE 232 Pfostengrube-IF: Im Grundriss oval, 0,25 x 0,18 m, Wandung senkrecht, Sohle konkav, Tiefe 0,16 m.

**Objekt 106 Pfofengrube** (Taf. 48, 49)

Interpretation: Die Objekte 106-108, 110-115, 117-119, 121-122, 124-127 gehören sehr wahrscheinlich zu einem Komplex von Befunden aus dem Frühmittelalter.

SE 235 Pfofengrube-Verfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 3/2] schluffiger Lehm, Glimmer, Holzkohlepartikel, zwei Bruchstücke (Material unbestimmt). – Funde: FNr. Wd405: Stein; FNr. Wd406: Stein; FNr. Wd407: Holzkohle.

SE 236 Pfofengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,27 m, Wandung senkrecht bis überkippt, Sohle eben, flach, Tiefe 0,27 m.

**Objekt 107 Pfofengrube** (Taf. 48, 49)

SE 237 Pfofengrube-Verfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 3/2] schluffiger Lehm, Glimmer, Holzkohlepartikel. – Funde: FNr. Wd404: Holzkohle.

SE 238 Pfofengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,23 m, Wandung im E flachschräg, im W senkrecht, Sohle konkav, Tiefe 0,08 m.

**Objekt 108 Grube** (Abb. 68, 71-73, Taf. 48, 49)

SE 239 Grubenfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 4/2] schluffiger Lehm, Keramik und andere Kleinfunde (Frühmittelalter), Holzkohlekonzentrationen, Quarztrümmer, viele Sandsteine, wenig Limonit, Eisenoxidfragmente, Steinobjekt (FNr. Wd483). – Funde: FNr. Wd174: Bleiwirtel; FNr. Wd478, FNr. Wd479: Holzkohle; FNr. Wd481: Keramik, FNr. Wd482: gebrannter Lehm; FNr. Wd483: Steinobjekt; FNr. Wd519 bis 524: Stein.

Taf. 25,26: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, unterer Randabschluss verdickt (leistenrandartig), Randabschluss außen leicht gekehlt, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz, Tongeröle, Schamott), außen beige bis mittelgrau, innen beige, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet und leicht rau, Wellenbänder, Horizontalrillen, Rdm. (10%) 22 cm, erh. H. 12 cm (FNr. Wd481/5).

Taf. 25,27: Keramik, RS, ausladender Rand, unterer Randabschluss verdickt (leistenrandartig), Randabschluss außen leicht gekehlt, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis mittelgrau, innen hellbraun bis mittelbraun, im Bruch hellbraun bis mittelgrau, Oberfläche rau, Horizontalrillen, Wellenlinien, Rdm. (20%) 20 cm, erh. H. 15,4 cm (FNr. Wd481/22, Wd481/23).

Taf. 26,28: Keramik, BS u. WS, Flachboden, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis mittelgrau, innen hellbraun bis mittelbraun, im Bruch hellbraun bis mittelgrau, Oberfläche rau, Horizontalrillenbündel, Wellenlinie, erh. H. 8,9 cm (FNr. Wd481/25).

Taf. 26,29: Keramik, RS u. WS, ausladender Rand, unterer Randabschluss verdickt (leistenrandartig), Randabschluss außen leicht gekehlt, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Quarz, Tongeröle, Schamott), außen mittelbraun bis mittelgrau, innen beige, im Bruch hellbraun bis mittelbraun, Oberfläche geglättet und leicht rau, Horizontalrillen, Wellenlinien, auf der Außenseite geringe verkohlte Reste anhaftend, Rdm. (13%) 19 cm, erh. H. 14,8 cm (FNr. Wd481/6, Wd481/26).

Taf. 26,30: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, außen gerillter Randabschluss, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche feinrau und löchrig, Rdm. unbest., erh. H. 4,5 cm (FNr. Wd 481/3).

Taf. 26,31: Bikonischer Spinnwirtel aus Blei, Verzierung aus zwei übereinander angeordneten Kerbreihen, Dm. 1,7 cm, Dm. der Öffnung 0,9 cm, H. 1,2 cm, Gew. 10 g (FNr. Wd174).

Taf. 26,32: Stein: Langovales Steinobjekt, im Querschnitt längsoval, L. 11,8 cm, B. 2,4 cm, D 1 cm (FNr. Wd483).

Taf. 27,33: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelgrau, im Bruch mittelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. (5%) 14 cm, erh. H. 2,5 cm (FNr. Wd481/1).

Taf. 27,34: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, unterer Randabschluss verdickt (leistenrandartig), Randabschluss außen leicht gekehlt, Innenkehlung (Deckelfalz), Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. (5%) 10,4 cm, erh. H. 2,6 cm, (FNr. Wd481/2).

Taf. 27,35: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen hellbraun, im Bruch schwärzlichgrau, Oberfläche geglättet

und löchrig, Rdm. (5%) 9 cm, erh. H. 0,8 cm (FNr. Wd481/4).

Taf. 27,36: Keramik, RS, Schüsseldeckel, nicht verstärkter, steil ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, fein bis mittel (Glimmer, Karbonat, Quarz, Tongerölle), außen mittelbraun bis -grau, innen mittel- bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner mittelbrauner Zone, Oberfläche wenig körnig und löchrig, auf der Außenseite verkohlte Reste anhaftend, Rdm. (16%) 22 cm, erh. H. 7,3 cm (FNr. Wd481/27).

Taf. 27,37: Keramik, BS, Flachboden, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen rötlich-hellbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner rötlich-hellbrauner Zone, Oberfläche körnig, Bdm. (12%), 16 cm, erh. H. 3,4 cm (FNr. Wd481/16).

Taf. 27,38: Keramik, BS, Flachboden, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen dunkelgraubraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche rau, Bdm. (9%) 12 cm, erh. H. 3,5 cm (FNr. Wd481/17).

Taf. 27,39: Keramik, BS, Flachboden, Mag schwach, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis rötlich-hellbraun, innen mittelbraun bis rötlich-hellbraun, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (11%) 11 cm, erh. H. 4,2 cm (FNr. Wd481/18).

Taf. 27,40: Keramik, BS, Flachboden, Mag stark, fein (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen mittelbraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche feinrau, Bdm. (13%) 8 cm, erh. H. 2 cm (FNr. Wd481/19).

Taf. 27,41: Keramik, BS, Flachboden, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet, Bdm. (10%) 10 cm, erh. H. 2,3 cm (FNr. Wd481/20).

Taf. 27,42: Keramik, BS, leicht aufgewölbter Standboden, Mag mittel, mittel bis fein (Glimmer, Quarz), außen hellorange bis mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch schwärzlichgrau, außen dicke orangebraune Zone, Oberfläche körnig, Bdm. 9 cm erh. H. 3,3 cm (FNr. Wd481/37).

Taf. 28,43: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen beiger Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinie, erh. H. 6,1 cm (FNr. Wd481/7).

Taf. 28,44: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis mittelgrau, innen hellbraun bis mittelbraun, im Bruch hellbraun bis mittelgrau, Oberfläche rau, Wellenlinien, erh. H. 5,8 cm, vermutlich zu Taf. 25,26 gehörig (FNr. Wd481/24).

Taf. 28,45: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis fein (Glimmer, Karbonat), außen beige, innen beige, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenbänder, erh. H. 4,5 cm (FNr. Wd481/32).

Taf. 28,46: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen beige, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen scharf abgegrenzter hellbrauner Zone, Oberfläche feinrau, Wellenlinien, erh. H. 5,3 cm (FNr. Wd481/29).

Taf. 28,47: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen beige, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen scharf abgegrenzter hellbrauner Zone, Oberfläche feinrau, Wellenlinien, erh. H. 5,2 cm (FNr. Wd481/30).

Taf. 28,48: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche körnig, Wellenbänder, erh. H. 3,7 cm (FNr. Wd481/28).

Taf. 28,49: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis dunkelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,9 cm (FNr. Wd481/36).

Taf. 28,50: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen hellbraun, im Bruch hellbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 3,2 cm (FNr. Wd481/31).

Taf. 28,51: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelgrau, im Bruch mittelgrau, innen dicke dunkelgraue Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrillen, Wellenband, erh. H. 3,9 cm (FNr. Wd481/35).

Taf. 28,52: Keramik, WS, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat, Quarz), außen blass ziegelrot, innen mittelgrau, im Bruch mittelbraun mit innen dünner dunkelgrauer Zone, Oberfläche rau und ein wenig löchrig, Wellenbänder, erh. H. 4,9 cm (FNr. Wd481/13).

Taf. 28,53: Keramik, WS, Mag mittel, fein bis mittel (Glimmer, Quarz), außen beige bis mittelgrau, innen mittelgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen scharf abgegrenzter hellbrauner Zone, Oberfläche feinrau, Horizontalrillen, Wellenlinien, erh. H. 5,1 cm (FNr. Wd481/9).

Taf. 28,54: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch schwärzlichgrau, außen dicke mittelgraue Zone, Oberfläche geglättet, Horizontalrillen, Rest einer Wellenlinie, erh. H. 4,8 cm (FNr. Wd481/34).

Taf. 28,55: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch schwärzlichgrau, mit außen dicker ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet und leicht rau, Wellenbänder, erh. H. 4,3 cm (FNr. Wd481/14).

Taf. 28,56: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen hellbraun, innen beige, im Bruch dunkelgrau mit innen dünner beiger Zone, Oberfläche leicht körnig, Horizontalrillen, Wellenlinie, auf der Außenseite verkohlte Reste anhaftend, erh. H. 3,2 cm (FNr. Wd481/8).

Taf. 28,57: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis schwärzlichgrau, innen mittelgrau bis mittelbraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche feinrau, gekerbter Randabschluss, Rdm. unbest., erh. H. 1,9 cm (FNr. Wd481/33).

Taf. 28,58: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker hellbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 3,1 cm (FNr. Wd481/11).

Taf. 28,59: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Kammstich, innen Teerauflage, erh. H. 2,5 cm (FNr. Wd481/15).

Taf. 28,60: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen hellbraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche feinrau, Horizontalrillen, Wellenband, erh. H. 2,1 cm (FNr.: Wd481/10).

Taf. 28,61: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,6 cm (FNr. Wd481/12).

Ohne Abb.: Keramik, WS, Mag stark, fein bis mittel (Glimmer, Quarz), außen ziegelrot, innen dunkelbraun, im Bruch hellbraun mit außen und innen dünner ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet, kleine annähernd ovale Einstiche, erh. H. 2,2 cm, prähistorisch (FNr. Wd481/21, Wd502/1).

SE 240 Grube-IF: Im Grundriss oval, 1,80 x 3,50 m, Wandung schräg im N, steilschräg im W, flachschräg im S, steilschräg bis flachschräg im E, Sohle annähernd konkav mit einer ovalen Grube mit konkaver Sohle im S (etwa 0,60 x 0,77 m). Tiefe der Grube 0,28 m. – Eine im Grundriss runde Pfostengrube im Südosten, Dm. 0,24 m, Tiefe 0,15 m.

SE 296 Steinlage/Grubenfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 4/2] schluffiger Lehm, zwei Sandsteine, L. bis 0,20 m, mit kleinen gebrochenen Quarzgeröllen und Sandsteinfragmenten, Holzkohlekonzentration, wenig Keramik und gebrannter Lehm. – Funde: FNr. Wd480: Keramik.

SE 297 Grube-IF: Im Grundriss annähernd oval, 0,26 x 0,38 m, Wandung annähernd senkrecht im S, gestuft im N und ein wenig überkippt im NW, Sohle konkav, Tiefe 0,09 bis 0,18 m.

#### **Objekt 110 Pfostengrube (Taf. 48)**

SE 243 Pfostengrube-Verfüllung: Dunkler graubrauner [10YR 3/2] schluffiger Lehm, Glimmer, zum Teil mit hellbraunen Flecken, einzelne Holzkohleflitter, kleine Trümmerstücke (Quarz, Sandstein), wenige gebrannte Lehmartikel und -bröckchen. – Funde: FNr. Wd386: Stein; FNr. Wd387: Holzkohle; FNr. Wd388: gebrannter Lehm; FNr. Wd385: Keramik, 1 WS, Frühmittelalter, 3 WS, grob gemagert (MBZ-UK).

Taf. 28,62: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen orangebraun, innen schwarz, im Bruch schwarz, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,2 cm (FNr. Wd385/1).

SE 244 Pfostengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,22 m, seitliche Begrenzungen steil bis senkrecht, in 0,25 m Tiefe abgestuft, Dm. verengt sich auf ca. 0,13 m, Sohle steilkonkav, nach unten fast spitz zulaufend, Tiefe 0,43 m.

#### **Objekt 111 Pfostengrube (Taf. 48)**

SE 245 Pfostengrube-Verfüllung: graubrauner [10YR 3/3] schluffiger Lehm, Keramik Mittelkies. – Funde: FNr. Wd393: Holzkohle; FNr. Wd391: Keramik, 2 WS, grob gemagert, prähistorisch; FNr. Wd392: Keramik, 1 WS, grob gemagert, prähistorisch; 1 Gussform?

SE 246 Pfostengrube-IF: im Grundriss oval 0,40 x 0,33 m, Tiefe 0,09 m, Wandung flachschräg im W, mittelsteil im E, Sohle stumpfwinkelig zulaufend (asymmetrisch konkav).

**Objekt 112 Pfostengrube (Taf. 48)**

SE 247 Pfostengrube-Verfüllung: graubrauner [10YR 3/2] Schluff mit vereinzelt Holzkohlefragmenten, zwei Trümmerstücke aus Quarz. – Funde: FNr. Wd376: Stein; FNr. Wd377: Holzkohle.

SE 248 Pfostengrube-IF: im Grundriss kreisrund, Dm. 0,14 m, seitliche Begrenzungen senkrecht, unten asymmetrisch spitz zulaufend, Tiefe 0,30 m.

**Objekt 113 Feuerstelle (Abb. 79, Taf. 48, 49)**

SE 249 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 4/3] Schluff, stark gefleckt, mit gebrannten Lehmteilchen und -schlieren, Holzkohleflecken, etliche Trümmerstücke (Quarz etc.). – Funde: FNr. Wd396: gebrannter Lehm; FNr. Wd397: Stein; FNr. Wd398: Holzkohle.

SE 250 Grube-IF: = Oberfläche des verziegelten Lehms (SE 266), unregelmäßig, uneben, konkav.

SE 266 Verziegelter Lehm: rotbrauner, hart gebrannter Lehm, bis zu 2 cm Tiefe kompakt, darunter rotbraune Brandverfärbung ca. 3-4 cm mächtig (nicht verfestigt). Interpretation: Ofensohle.

**Objekt 114 Feuerstelle (Abb. 79, Taf. 48, 49)**

SE 251 Grubenfüllung: graubrauner [10YR 3/3] fleckiger Schluff mit gebrannten Lehmteilchen, Holzkohleflecken, ein kleines Quarztrümmerstück. – Funde: FNr. Wd399: Holzkohle; FNr. Wd400: Stein.

SE 252 Grube-IF: = Oberfläche des verziegelten Lehms (SE 267), unregelmäßig, uneben, konkav.

SE 267 Verziegelter Lehm: rotbrauner hart gebrannter Lehm, bis zu 2 cm Tiefe kompakt, darunter rotbraune Brandverfärbung 2-4 cm mächtig (nicht verfestigt). Interpretation: Ofensohle.

**Objekt 115 Pfostengrube (Taf. 48, 49)**

SE 253 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 4/2] schluffiger Lehm, Holzkohlepartikel, ein Quarzbruchstück. – Funde: FNr. Wd394: Stein; FNr. Wd395: Holzkohle.

SE 254 Pfostengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,32 m, Wandung steilschräg, im S flachschräg, Sohle konkav, Tiefe 0,15 m.

**Objekt 117 Grube (Taf. 48, 49)**

SE 257 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 4/2] Schluff mit etlichen Trümmerstücken (Quarz etc.), vereinzelt Keramik und Holzkohle. – Funde: FNr. Wd402: Stein; FNr. Wd403: Holzkohle; FNr. Wd401: 2 WS grob gemagert, Frühmittelalter? 1 Hüttenlehmfragment.

SE 258 Grube-IF: Im Grundriss langoval, 0,57 x 0,30 m, Orientierung N-S, Wandung senkrecht bis steilschräg, Sohle eben, flach, Tiefe 0,11 m.

**Objekt 118 Pfostengrube (Taf. 48, 49)**

SE 259 Pfostenloch-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3,5/2,5] Schluff, wenige Holzkohlefragmente, vereinzelt Keramik, Trümmerstücke aus Quarz etc., Dm. 3-4 m, ein Stück L. 11 cm. – Funde: FNr. Wd379: Stein; FNr. Wd380: Holzkohle; FNr. Wd381: Stein. - FNr. Wd378: Keramik, 2 WS, grob gemagert, MBZ-UK. - FNr. Wd378/1: Keramik, 1 WS, erh. H. 2,1 cm. Ton schwarz, Magerung stark mittel (Glimmer, Quarz), Oberfläche innen tongrundig und sekundär verbrannt, außen orange Außenhaut hellgrau und geglättet, MBZ-UK.

SE 260 Pfostengrube-IF: Im Grundriss etwa kreisrund, Dm. 0,25 m, seitliche Begrenzungen steilschräg, nach unten hin spitz zulaufend, im Querschnitt V-förmig, Tiefe 0,32 m.

**Objekt 119 Pfostengrube (Taf. 48, 49)**

SE 261 Pfostengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3,5/2,5] Schluff mit hellbraunen Flecken, vereinzelt Holzkohleflitter, zwei kleine Quarztrümmer, wenige Keramikfragmente. – Funde: FNr. Wd382: Keramik; FNr. Wd383: Stein; FNr. Wd384: Holzkohle.

SE 262 Pfostengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,20 m, seitliche Begrenzungen steil bis senkrecht, Sohle flach, Tiefe 0,15 m.

**Objekt 120 Steinlage, nicht datierbar (Taf. 42)**

SE 264 Steinlage: Quarzgerölle bis 16 cm Länge (überwiegend 6-10 cm), hoher Anteil an Hämatit/Limonit – großteils Trümmerstücke, einige Konkretionen, L. 3-12 cm. Quarzgerölle nur vereinzelt mit Abschlag-Negativen bzw. Brüchen. Matrix: gelbbrauner [10YR 5/6] schluffiger Sand, schlecht sortiert. Freigelegt im

Grundriss auf einer Fläche von 2,82 x 2,90 m – tatsächliche Ausdehnung wesentlich größer, erstreckt sich in alle Richtungen weiter. – Funde: FNr. Wd513: Eisenerz (Hämatit).

SE 265 Grube-IF: Im Profil flach konkav, in der Fläche der Sondage annähernd eben, leicht wellig. >2,55 x >1,33 m, Tiefe 0,32 m.

SE 268 Kolluvium: Gelbbrauner [10YR 5/6] schluffiger Feinsand mit wenigen Eisenoxidbröckchen und vereinzelt Quarzkieseln, fundleer.

SE 269 Limonitgrus: Limonitgrus bis 1 cm, Matrix rotbrauner schluffiger Sand [7,5YR 5/8], fundleer, im Grundriss unregelmäßig länglich, Orientierung SE-NW, L. 1,68 m, B. 0,54 m. - Interpretation: geologische Schicht, eventuell ident mit SE 272.

SE 270 Limonitschutt: Limonitbruchstücke bis 10 cm Länge, einige Quarzgerölle Dm. bis 10 cm, Matrix: grauer Schluff, zum Teil durch Eisenoxid rotbraun verfärbt, Mächtigkeit 0,42 m.

SE 271 Grauer Schluff: Grauer [10YR 5/3] Schluff mit Eisenoxidschlieren, Glimmer (Feinsandgröße), Mächtigkeit 0,17 m.

SE 272 Roter Grobsand: Schlecht sortierter roter Grobsand [2,5YR 4/8] mit Gesteinsgrus, Rotfärbung durch Eisenoxid, fundleer, Eisenoxidpartikel und Grus, Länge (im Profil) mindestens 0,45 m, Mächtigkeit 0,43 m.

SE 273 Roter Limonitschutt und Schluff: Limonit-Schutt, Komponenten bis 5 cm Länge, einzelne kleine Quarzgerölle, Dm. bis 3 cm, Matrix: grauer Schluff, zum Teil rotbraun verfärbt durch Eisenoxid, Mächtigkeit bis 0,22 m.

SE 274 Grauer Feinsand: Grauer [2,5Y 6/2] schluffiger Feinsand mit Eisenoxidschlieren, fundleer. Mächtigkeit mindestens 0,04 m, Unterkante nicht erreicht.

SE 289-IF: Im Profil ist ein senkrecht verlaufendes Graben- oder Gruben-IF erkennbar, Tiefe 0,42 m, Sohle etwa eben.

#### **Objekt 121 Grube** (Abb. 68, 74-76, Taf. 48, 49)

SE 275 = SE 277 Grubenfüllung: Dunkelgrauer [10YR 3/1] Schluff, geringe Spuren von Holzkohle gleichmäßig verteilt, zum Teil gestört von Tiergängen. Schichtinhalt: Trümmerstücke (Quarz, Basalt, Gneis), Limonitstücke, Keramik. - Funde: Keramik: FNr. Wd438: RS verziert; FNr. Wd476: RS; FNr. Wd477: WS verziert; FNr. Wd495: Keramik, FNr. Wd502: Keramik, FNr. Wd494: Holzkohle: FNr. Wd503: Holzkohle, FNr. Wd504: Gebrannter Lehm, Stein: FNr. Wd515, Wd516, Wd431, Wd432, Wd433.

##### *Funde aus SE 275:*

Taf. 29,65: Keramik, WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen beige, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Wellenband, erh. H. 2,9 cm (FNr. Wd502/2).

Taf. 29,66: Keramik, WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche geglättet, Wellenband, erh. H. 2,9 cm (FNr. Wd502/7).

Taf. 29,67: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Randabschluss außen leicht gekehlt, Innenkehlung (Deckelfalz), Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellorange-beige, innen hellorange-beige, im Bruch mittelgrau mit außen und innen dicker hellorange-beiger Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. unbest., erh. H. 1,3 cm (FNr. Wd502/5).

Taf. 29,68: Keramik: WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen beige, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Wellenband, erh. H. 2 cm (FNr. Wd502/3).

Taf. 29,69: Keramik: RS, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen beige bis mittelgrau, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen und innen dünner beiger Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinien, Rdm. (7%) 10,5 cm, erh. H. 4,9 cm (FNr. Wd438, Wd476/1).

Taf. 29,70: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen ziegelrot, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen dicker ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 4,8 cm (FNr. Wd502/8).

Taf. 29,71: Keramik, WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen beige, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Wellenband, erh. H. 3,9 cm (FNr. Wd477/1).

Taf. 29,72: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis ziegelrot, innen mittelbraun bis schwärz-

lichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen dünner ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, Rdm. (11%) 17 cm, erh. H. 4,4 cm (FNr. 502/6).

Taf. 29,74: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun bis dunkelgrau, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet, Rdm. (10%) 16 cm, erh. H. 1,6 cm (FNr. Wd502/4).

Taf. 30,76: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch mittelbraun mit innen dicker dunkelgrauer Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (15%) 13 cm, erh. H. 4,5 cm (FNr. Wd502/10).

Taf. 30,77: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag mittel, grob (Glimmer, Karbonat), außen beige bis rötlichbeige, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch orange-mittelbraun mit z. T. innen dunkelgrauer Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (16%) 9 cm, erh. H. 2,8 cm (FNr. Wd502/9).

Ohne Abb.: Keramik, WS, Mag stark, fein bis mittel, außen ziegelrot, innen dunkelbraun, im Bruch hellbraun mit außen und innen dünner ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet, Stempel/Rollstempel, erh. H. 6 cm, prähistorisch (FNr. Wd502/1).

FNr. Wd503: Holzkohle, FNr. Wd516: Stein.

*Funde aus SE 277:*

Taf. 29,63: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelbraun, im Bruch dunkelgrau mit außen mittelbrauner Zone, Oberfläche feinrau und löchrig, Wellenbänder, Rdm. (14%) 15 cm, erh. H. 6 cm (FNr. Wd495/3).

Taf. 29,64: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, fein bis mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch orange-mittelbraun, innen dünne dunkelgraue Zone, Oberfläche feinrau und löchrig, zwei Wellenbänder, Rdm. (15%) 11 cm, erh. H. 6,1 cm (FNr. Wd495/7).

Taf. 29,73: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen mittelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Rdm. (2%) 11,4 cm, erh. H. 2,6 cm (FNr. Wd495/2).

Taf. 29,75: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, unterer Randabschluss verdickt (leistenrandartig), Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen ziegelrot, innen mittelbraun, im Bruch ziegelrot, Oberfläche rau, Rdm. (13%) 24 cm, erh. H. 3,4 cm (FNr. Wd495/1).

Taf. 30,78: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis orange-mittelbraun, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch mittelgrau mit außen dicker ziegelroter Zone, Oberfläche feinrau und löchrig, Bdm. (19%) 11,6 cm, erh. H. 4,6 cm (FNr. Wd495/6).

Taf. 30,79: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenbänder, erh. H. 4,1 cm (FNr. Wd495/4).

Taf. 30,80: Keramik, WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Wellenband, erh. H. 2,1 cm (FNr. Wd495/5).

FNr. Wd494: Holzkohle, FNr. Wd515: Stein, FNr. Wd432: Stein, FNr. Wd433: Stein.

SE 276 Grube-IF: Im Grundriss oval mit unregelmäßigen Ausläufern, etwa 2 x 3 m, Wandung im N und E abfallend mit 40-60° Gefälle, zumeist ungleichmäßig, Sohle teilweise flach und mit einzelnen unregelmäßigen Vertiefungen.

SE 278 Graben-IF (zu SE 277): N-S orientierter Graben, im Grundriss gerade, biegt im N leicht nach NNW ab (Verbindung mit SE 276 IF), L. etwa 5,7 m, B. 0,65 m (Süd), 0,45 m (Mitte), 1,10 m (Nord), seitliche Begrenzungen mittelsteil, nur im S flach auslaufend, Sohle flach konkav, Tiefe bis 0,21 m.

SE 294 Grubenfüllung (zu SE 295 IF): Graubrauner [10YR 4/3] Schluff mit Holzkohlefragmenten, etliche Bruchsteine (Sandstein, Gneis etc.), L. 6-13 cm. Unregelmäßige Einfüllung (Schüttung?). An der Grenze zu SE 100 ohne Steinlage, geringe Spuren von Holzkohle, ansonsten fundleer. Vermutlich keine Pfostengrube. – Funde: FNr. Wd493: Holzkohle; FNr. Wd514: Stein.

SE 295IF Grube-IF (zu SE 294): Im Grundriss oval, 0,49 x 0,52 m, seitliche Begrenzungen unregelmäßig, steilschräg mit etwa senkrechtem Abschluss. Grundfläche ca. 0,25 x 0,30 m, Sohle eben, Tiefe 0,28 m.

SE 301 Pfostengrube-Verfüllung (zu SE 302IF): graubraune [10YR 4/3] kompakte lehmige bis feinsandige

Einfüllung, keine Steine oder Kiesel, fundleer.

SE 302IF: SE 302 Pfofengrube-IF (zu SE 301): Im Grundriss oval, senkrechte Achse leicht nach W geneigt, im oberen Bereich zunächst noch trichterförmig, ab etwa 0,15 m Tiefe senkrecht, Sohle eben. Tiefe 0,28 m.

SE 305 Pfofengrube-Verfüllung (zu SE 306IF): Graubrauner [10YR 4/3] sandiger Schluff, keine Steine, fundleer.

SE 306IF: SE 306 Pfofengrube-IF (zu SE 305): Im Grundriss oval, 0,32 x 0,18 m, Wandung senkrecht, im N steilschräg, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,15 m.

#### **Objekt 124 Doppelpfofengrube?** (Taf. 48, 49)

SE 283 Pfofengrube-Verfüllung: Graubrauner [10YR 3/3] schluffiger Lehm, Glimmer, Holzkohlepartikel, ein Sandstein, ein Keramikbruchstück, ein gebrannter Lehmteil, viel Feinkies. – Funde: FNr. Wd427: Stein; FNr. Wd428: Holzkohle; FNr. Wd426: Keramik, 1 WS, Oberfläche löchrig, Frühmittelalter.

SE 284 Pfofengrube-IF: Im Grundriss in DOF1 oval. Das IF ist in zwei Teile gegliedert: im E 0,30 x 0,21 m, Tiefe 0,10 m, im W annähernd kreisrund, Dm. 0,15 m, Tiefe 0,22 m, Wandung senkrecht bis steilschräg, Sohle im E unregelmäßig flach, mit Stufe im N, im W spitz zulaufend.

#### **Objekt 125 Grube** (Abb. 74, 75, Taf. 48, 49)

SE 285 Grubenfüllung: Dunkelbrauner [10YR 2/2] sandiger Schluff mit Glimmer, Trümmerstücken bis 12 cm L. (Quarz, Sandstein etc.), gebrannten Lehmbröckchen bis 3 cm Dm., sehr viel Holzkohle (Bröckchen bis 2 cm L. und Schlieren), vereinzelt Keramik, zahlreiche Störungen durch kleine Tiergänge. – Funde: FNr. Wd489: Stein; FNr. Wd490: gebrannter Lehm; FNr. Wd491: Holzkohle; FNr. Wd492: Keramik. FNr. Wd489: Stein, FNr. Wd490: gebrannter Lehm, FNr. Wd491: Holzkohle.

Taf. 30,81: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen beige, innen beige, im Bruch beige, Oberfläche rau und löchrig, Wellenlinie, Rdm. (16%) 12 cm, erh. H. 4,2 cm (FNr. Wd492/1).

Taf. 30,82: Keramik, WS, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellgrau, innen beige, im Bruch beige, Oberfläche rau und löchrig, Horizontalriefen, Wellenband, erh. H. 3,2 cm (FNr. Wd492/2).

SE 286 Grube-IF: Flache Mulde, im Grundriss unregelmäßig, ca. 1,20 x 0,90 m, seitliche Begrenzungen sehr flach, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,07 m.

#### **Objekt 126 Grube** (Taf. 48, 49)

SE 287 Grubenfüllung: Inhomogener grau- bis gelbbrauner Schluff mit Gesteinsgrus und Holzkohleflittern, Limonitbröckchen bis 2 cm Dm. Stark gestört durch zahlreiche kleine Tiergänge. In der Mitte ein fragmentierter Topf. – Funde: FNr. Wd409: Keramik (Blockbergung).

Taf. 30,83: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen z. T. dünner mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Kerben an Randoberseite, Wellenband, Rdm. (38%) 10 cm, erh. H. 10,3 cm (FNr. Wd409/3).

Taf. 30,84: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen orange-mittelbraun, innen schwärzlichgrau, im Bruch orange-mittelbraun mit innen dicker schwärzlichgrauer Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinie, erh. H. 4,6 cm (FNr. Wd409/2).

Taf. 30,85: Keramik: BS, Topf, Flachboden, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat bis 4 mm), außen ziegelrot, innen schwärzlichgrau, im Bruch mittelbraun bis ziegelrot mit innen dicker schwärzlichgrauer Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (100%): 11,7 cm, erh. H.: 9,5 cm (FNr. Wd409/1).

SE 288 Grube-IF: Im Grundriss oval, Dm. 0,45 m, seitliche Begrenzungen steil bis senkrecht, Sohle flachkonkav, Tiefe 0,18 m.

#### **Objekt 127 Pfofengrube** (Taf. 48, 49)

SE 290 Pfofengrube-Verfüllung: Gelbbrauner [10YR 4/4] schluffiger Lehm, Glimmer, Holzkohleflitter, ein Quarzbruchstück. – Funde: FNr. Wd429: Stein, FNr. Wd430: Holzkohle.

SE 291 Pfofengrube-IF: Im Grundriss kreisrund, Dm. 0,27 m, Wandung steilschräg, im SE teilweise überkippt, Sohle nach SE hin abfallend, annähernd eben, Tiefe 0,19 m.

**Objekt 128 Große Grube** (Abb. 77, 78, Taf. 45)

SE 292 Grubenfüllung: Graubrauner [10YR 3/2] schluffiger Lehm, Glimmer, einige Holzkohle-Konzentrationen, gebrannter Lehm, Trümmerstücke aus Quarz etc., wenig Limonit, ein Sandsteinfragment, Tierreste, Keramik. – Funde: FNr. Wd420-Wd422: Keramik; FNr. Wd434: Glas; FNr. Wd437: Keramik RS; FNr. Wd439: Spinnwirtel aus Sandstein; FNr. Wd440: Keramik RS; FNr. Wd441: Keramik RS; FNr. Wd442: Keramik, WS verziert; FNr. Wd443: Spinnwirtel aus Keramik; FNr. Wd485-1: Messerklinge; FNr. Wd486: Keramik, 4 WS, Oberfläche löchrig, Frühmittelalter; FNr. Wd487: Tierreste; FNr. Wd488: Holzkohle; FNr. Wd498: Spinnwirtel aus Keramik; FNr. Wd505: Keramik; FNr. Wd506: Holzkohle; FNr. Wd507: gebrannter Lehm; FNr. Wd508: Tierreste; FNr. Wd509: kalzinierte Knochen; FNr. Wd517: Stein; FNr. Wd518: Stein; FNr. Wd525: Holzkohle; FNr. Wd526: Tierreste; FNr. Wd527: Keramik; FNr. Wd528: gebrannter Lehm.

Taf. 31,86: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, auf der Unterseite ausgezipfelt, leicht gekehlter Randabschluss (leistenrandartig), Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, zwei- bis dreizeiliges Wellenband, Rdm. (20%) 24,2 cm, erh. H. 9,3 cm (FNr. Wd437).

Taf. 31,87: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, leicht gekehlter Randabschluss, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche wenig körnig und löchrig, Rdm. (6%) 20 cm, erh. H. 5,2 cm (FNr. Wd485/21).

Taf. 31,88: Keramik, RS, Schale, annähernd horizontaler Rand, beidseitig abgestrichen, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen dunkelgrau, innen mittelgraubraun, im Bruch mittelgrau, Oberfläche feinrau, Rdm. unbest., erh. H. 2,8 cm (FNr. Wd485/27).

Taf. 31,89: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, auf der Randunterseite leicht verdickt, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Kammstich, Wellenbänder, Rdm. (23%) 14 cm, erh. H. 8 cm (FNr. Wd505/3).

Taf. 31,90: Keramik, RS + WS, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis hellorange-beige, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit z. T. außen dünner beiger Zone, Oberfläche sorgfältig geglättet und löchrig, auf der Innenseite verkohlte Reste anhaftend, Rdm. unbest., erh. H. 4,8 cm (FNr. Wd420/2, Wd527/3, 505/2).

Taf. 31,91: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, auf der Unterseite abgerundeter Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinie, Rdm. (15%) 13,4 cm, erh. H. 4,1 cm (FNr. Wd421/1).

Taf. 31,92: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, abgerundeter oberer und unterer Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch mittelbraun mit innen dünner bis dickerer dunkelgrauer Zone, Oberfläche leicht rau und löchrig, Wellenlinien, Rdm. (7%) 15,6 cm, erh. H. 5 cm (FNr. Wd505/4).

Taf. 32,93: Keramik, RS, leicht verstärkter nahezu im rechten Winkel ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen hellorange-mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinien, Rdm. (11%) 19 cm, erh. H. 5,9 cm (FNr. Wd442/1, 527/1).

Taf. 32,94: Keramik, RS + WS, ausladender Rand, auf der Unterseite abgerundeter Randabschluss, Mag schwach, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis mittelgrau, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenbänder, Rdm. (10%) 15 cm, erh. H. 6 cm (FNr. Wd440/1, Wd441/1).

Taf. 32,95: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis orange-mittelbraun, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner hellorange-beiger Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, Rdm. (24%) 11,5 cm, erh. H. 4,3 cm (FNr. Wd 485/1, Wd505/1).

Taf. 32,96: Keramik, RS + WS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen dunkelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelgrau mit innen und außen dünner orange-mittelbrauner Zone, Oberfläche leicht rau, Wellenlinien, Rdm. 12,1 cm, erh. H. 4,1 cm (FNr. Wd485/9).

Taf. 32,97: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen mittelgrau, im Bruch hellgrau, Oberfläche geglättet und

löchrig, Rdm. (6%) 15,4 cm, erh. H. 2,4 cm (FNr. Wd485/23).

Taf. 32,98: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag stark, grob (Glimmer, Quarz, Tongerölle/Schamott), außen mittelbraun bis –grau, innen mittelbraun, im Bruch mittelgrau bis mittelbraun, Oberfläche stark körnig, z. T. abgewittert, Horizontalrillen, Rdm. (33%) 18 cm, erh. H. 9,8 cm (FNr. Wd505/5).

Taf. 32,99: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, gerundeter Randabschluss, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, auf der Außen- und Innenseite verkohlte Reste anhaftend, Rdm. (9%) 17 cm, erh. H. 3,1 cm (FNr. Wd485/22).

Taf. 33,100: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelbraun mit außen ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. (11%) 22 cm, erh. H. 2,2 cm (FNr. Wd505/16).

Taf. 33,101: Keramik, RS, Topf; ausbiegender Rand (leistenrandartig), Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und rau, Rdm. (10%): 12 cm, erh. H. 2,4 cm (FNr. Wd505/7).

Taf. 33,102: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, leicht ausgezipfelt, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen hell- bis dunkelgrau, innen beige, im Bruch hellbraun mit außen z. T. dunkelgrauer Zone, Oberfläche geglättet und leicht rau, Wellenlinie, Rdm. unbest., erh. H. 3,6 cm (FNr. Wd505/6).

Taf. 33,103: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis hellorange-beige, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit z. T. außen dünner beiger Zone, Oberfläche sorgfältig geglättet und löchrig, Wellenbänder, erh. H. 7 cm (FNr. Wd485/3, Wd485/4, Wd485/5).

Taf. 33,104: Keramik, RS, Topf, ausladender Rand, auf der Unterseite abgerundeter Randabschluss (leistenrandartig), Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelbraun, Oberfläche wenig körnig, Rdm. unbest., erh. H. 1,7 cm (FNr. Wd485/26).

Taf. 33,105: Keramik: RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, abgestrichener Randabschluss, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgraubraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. unbest., erh. H. 1,4 cm (FNr. Wd485/24).

Taf. 33,106: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, schräg abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen orange-mittelbraun bis dunkelgrau, innen orange-mittelbraun, im Bruch dunkelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Rdm. unbest., erh. H. 2,4 cm (FNr. Wd485/25).

Taf. 33,107: Keramik, RS, Topf, nicht verstärkter ausladender Rand, konkav abgestrichener Randabschluss, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Rdm. unbest., erh. H. 1,8 cm (FNr. Wd505/19).

Taf. 33,108: Keramik, 2 WS, Mag schwach, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Wellenlinien, erh. H. 4,4 cm (FNr. Wd485/18).

Taf. 33,109: Keramik, WS, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen orange-mittelbraun bis dunkelbraun, innen orange-mittelbraun, im Bruch mittelgrau mit außen und innen dünner orange-mittelbrauner Zone, Oberfläche feinrau und löchrig, Wellenbänder, erh. H. 4,7 cm (FNr. Wd485/12).

Taf. 33,110: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet, Wellenlinie, erh. H. 4,9 cm (FNr. Wd505/14).

Taf. 33,111: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen beige, innen beige, im Bruch beige, Oberfläche geglättet (abgewittert) und löchrig, Wellenband, erh. H. 3 cm (FNr. Wd505/9).

Taf. 33,112: Keramik, WS, Mag stark, fein bis mittel (Glimmer, Quarz), außen weißlichbeige bis dunkelgrau, innen weißlichbeige, im Bruch hellgrau bis dunkelgrau, Oberfläche feinkörnig, Wellenlinien, sekundär verbrannt, erh. H. 2,8 cm (FNr. Wd485/7).

Taf. 33,113: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelbraun mit außen ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, gegengleicher Kammstich, erh. H. 3 cm (FNr. Wd505/17).

Taf. 33,114: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau mit innen und außen dünner mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 3,9 cm (FNr. Wd505/12).

Taf. 33,115: Keramik, WS, Mag stark, fein (Glimmer, Quarz), außen, innen und im Bruch dunkelgrau, Oberfläche feinrau, Horizontalrillen, Ansatz von Wellenlinien, erh. H. 2,9 cm (FNr. Wd485/6).

Taf. 33,116: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen beige, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,3 cm (FNr. Wd505/10).

Taf. 33,117: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,5 cm (FNr. Wd505/8).

Taf. 33,118: Keramik, RS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen orange, innen orange, im Bruch grau, Oberfläche geglättet, leicht rau, auf der Innenseite Wellenband, Rdm. unbest., erh. H. 1,4 cm (FNr. Wd488).

Taf. 34,119: Keramik, WS, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen dunkelbraun, innen orange-mittelbraun, im Bruch mittelgrau mit außen und innen dünner orange-mittelbrauner Zone, Oberfläche feinrau und löchrig, Wellenbänder, erh. H. 5,3 cm (FNr. Wd485/13).

Taf. 34,120: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinien, erh. H. 5,8 cm (FNr. Wd485/17).

Taf. 34,121: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun bis –grau, innen mittelgrau, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet, Horizontalrillen, Wellenband, seichte Riefen, erh. H. 5,4 cm (FNr. Wd485/19).

Taf. 34,122: Keramik: WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Horizontalrillen, Wellenband, erh. H.: 5 cm (FNr. Wd527/6).

Taf. 34,123: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellorange-beige, innen dunkelgrau, im Bruch mittel- bis dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 4,5 cm (FNr. Wd485/16).

Taf. 34,124: Keramik: WS, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, unregelmäßige vertikale Einkerbungen, erh. H.: 3,2 cm (FNr. Wd527/4).

Taf. 34,125: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen beige, im Bruch hellbraun, Oberfläche geglättet, unregelmäßige vertikale Einkerbungen, erh. H. 2,5 cm (FNr. Wd485/14).

Taf. 34,126: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner dunkelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2,4 cm (FNr. Wd485/10).

Taf. 34,127: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Horizontalrillen, Wellenband, erh. H. 2,2 cm (FNr. Wd485/8).

Taf. 34,128: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Horizontalrillen, Wellenband, erh. H. 2,5 cm (FNr. Wd505/13).

Taf. 34,129: Keramik, WS, Mag mittel, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und wenig löchrig, Kammstich, Wellenlinie, erh. H. 2,7 cm (FNr. Wd527/5).

Taf. 34,130: Keramik: WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgrau, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche feinrau, Kerbe, erh. H.: 2,1 cm (FNr. Wd485/15).

Taf. 34,131: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner dunkelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenband, erh. H. 2 cm (FNr. Wd485/11).

Taf. 34,132: Keramik, WS, Mag mittel, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch dunkelbraun mit außen ziegelroter Zone, Oberfläche geglättet, Kammstich, erh. H. 2,4 cm (FNr. Wd505/18).

Taf. 34,133: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen dunkelgrau, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Wellenlinien, erh. H. 3 cm (FNr. Wd485/34).

Taf. 34,134: Keramik, WS, Mag mittel, mittel (Glimmer, Quarz), außen dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche wenig körnig, Wellenlinien, erh. H. 3 cm (FNr. Wd505/11).

Taf. 34,135: Keramik, WS, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen dunkelgrau, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche wenig körnig, Wellenlinien, erh. H. 2 cm (FNr. Wd505/15).

Taf. 34,136: Messerklinge, Eisen. Erh. L. 4,3 cm, Br. der Klinge 1,3 cm, D. 0,3 cm. Gerade Klinge mit geradem Rücken. Langdreieckiger Querschnitt. FMA. (FNr. Wd485-1).

Taf. 34,137: Spinnwirtel aus Sandstein (leicht beschädigt), flach laibförmige Form, auf der Unterseite rechteckige Ausnehmung im Bereich der Öffnung, Dm. 6,5-7,1 cm, Dm. der Öffnung 1,2 cm, H. 1,9 cm, Gew. 79 g (FNr. Wd439).

Taf. 34,138: Keramik, bikonischer Spinnwirtel, außen mittelgrau, Oberfläche geglättet, seichte Kerben an der Unterseite, Dm. 2,7 cm, Dm. der Öffnung 0,9 cm, H. 1,2 cm, Gew. 5 g (FNr. Wd443).

Taf. 34,139: Keramik: bikonischer Spinnwirtel, außen mittelbraun, Oberfläche geglättet, Anlagerung von Sedimenten, Dm. 2,9 cm, Dm. der Öffnung: 1 cm, H. 1,8 cm, Gew. 11 g (FNr. Wd498/1).

Taf. 35,140: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Karbonat, Tongerölle/Schamott), außen mittelbraun bis mittelgraubraun, innen mittelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (18%) 16 cm, erh. H. 5,3 cm (FNr. Wd485/29).

Taf. 35,141: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, mittel bis grob (Glimmer, Quarz), außen mittelgrau, innen mittel- bis dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dicker mittelbrauner Zone, Oberfläche feinrau, auf der Innenseite verkohlte Reste anhaftend, Bdm. (19%) 10 cm, erh. H. 4,7 cm (FNr. Wd485/28).

Taf. 35,142: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, fein (Glimmer, Karbonat), außen hellbraun, innen hellgraubraun, im Bruch hellbraun, Oberfläche feinrau und löchrig, Bdm. (13%) 13 cm, erh. H. 3,4 cm (FNr. Wd485/30).

Taf. 35,143: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, mittel (Glimmer, Karbonat), außen mittelgrau, innen mittelbraun bis schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit z. T. außen dünner mittelbrauner Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Achsenzapfenabdruck, Bdm.: 7,5 cm, erh. H.: 5,6 cm (FNr. Wd420/1, Wd485/2, Wd527/2).

Taf. 35,144: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag schwach, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen mittelbraun, im Bruch mittelbraun, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (11%) 8 cm, erh. H. 4,9 cm (FNr. Wd527/7).

Taf. 35,145: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag schwach, fein (Glimmer, Karbonat), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau mit außen dünner beiger Zone, Oberfläche sorgfältig geglättet und löchrig, Bdm. (17%) 7,4 cm, erh. H. 4 cm (FNr. Wd485/32).

Taf. 35,146: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, fein (Glimmer, Quarz), außen mittelbraun, innen dunkelgrau, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche rau, Bdm. (15%) 9,2 cm, erh. H. 3 cm (FNr. Wd485/31).

Taf. 35,147: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag stark, mittel (Glimmer, Quarz), außen orange-mittelbraun, innen dunkelbraun, im Bruch dunkelgrau, Oberfläche rau, Bdm. (19%) 8,5 cm, erh. H. 1,8 cm (FNr. Wd485/20).

Taf. 35,148: Keramik, BS, Topf, Flachboden, Mag mittel, mittel (Glimmer, Karbonat), außen hellorange-beige, innen schwärzlichgrau, im Bruch schwärzlichgrau mit außen hellorange-beiger Zone, Oberfläche geglättet und löchrig, Bdm. (15%) 10 cm, erh. H. 1,6 cm (FNr. Wd485/33).

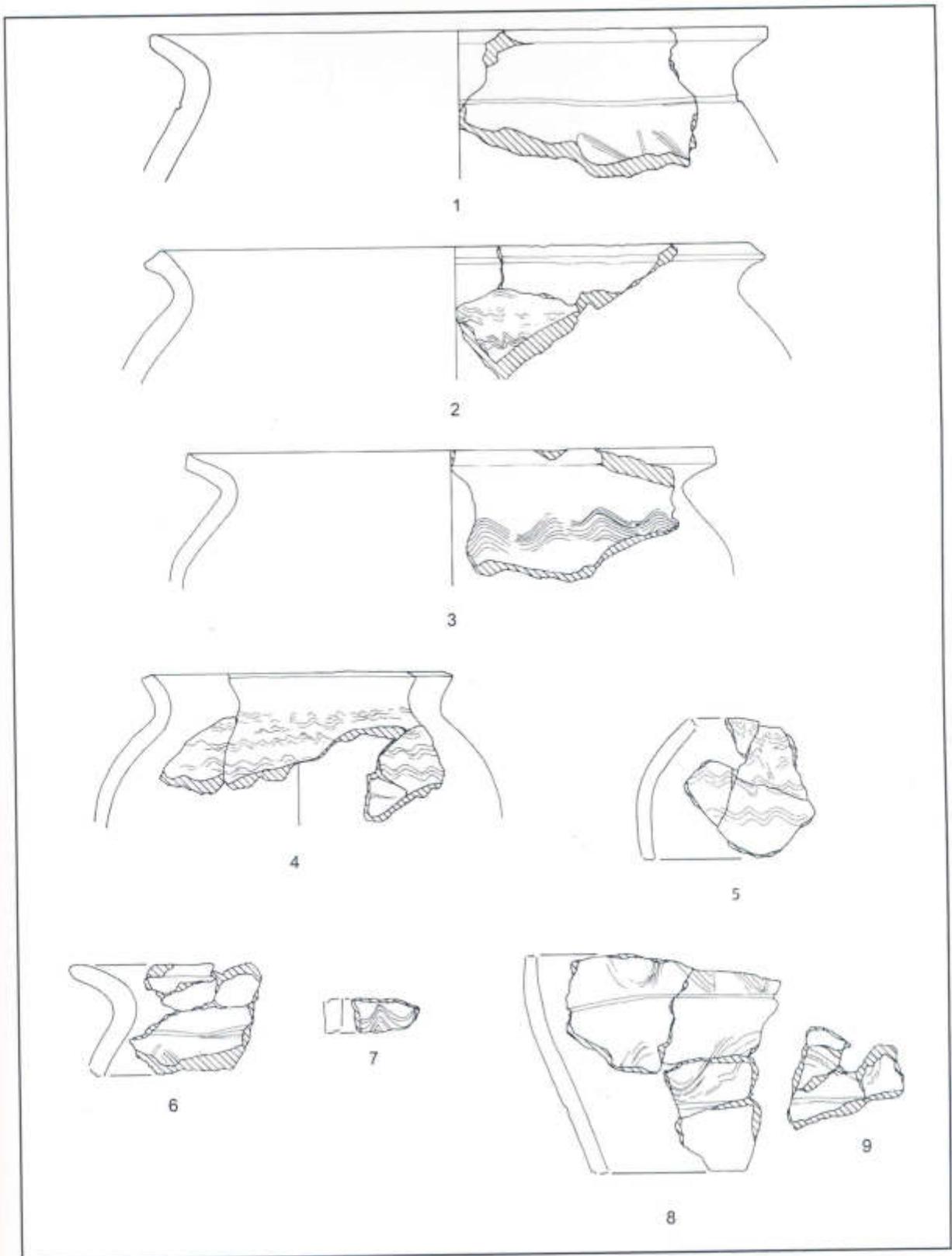
SE 293 Grube-IF: Im Grundriss annähernd oval, 3,20 x 1,50 m, Wandung im N steilschräg, im S flach- bis steilschräg, im NW überkippt, im SW annähernd senkrecht, im E überkippt, Sohle unregelmäßig, tiefer im SE, Tiefe 0,20 bis 0,38 m.

### Streufund

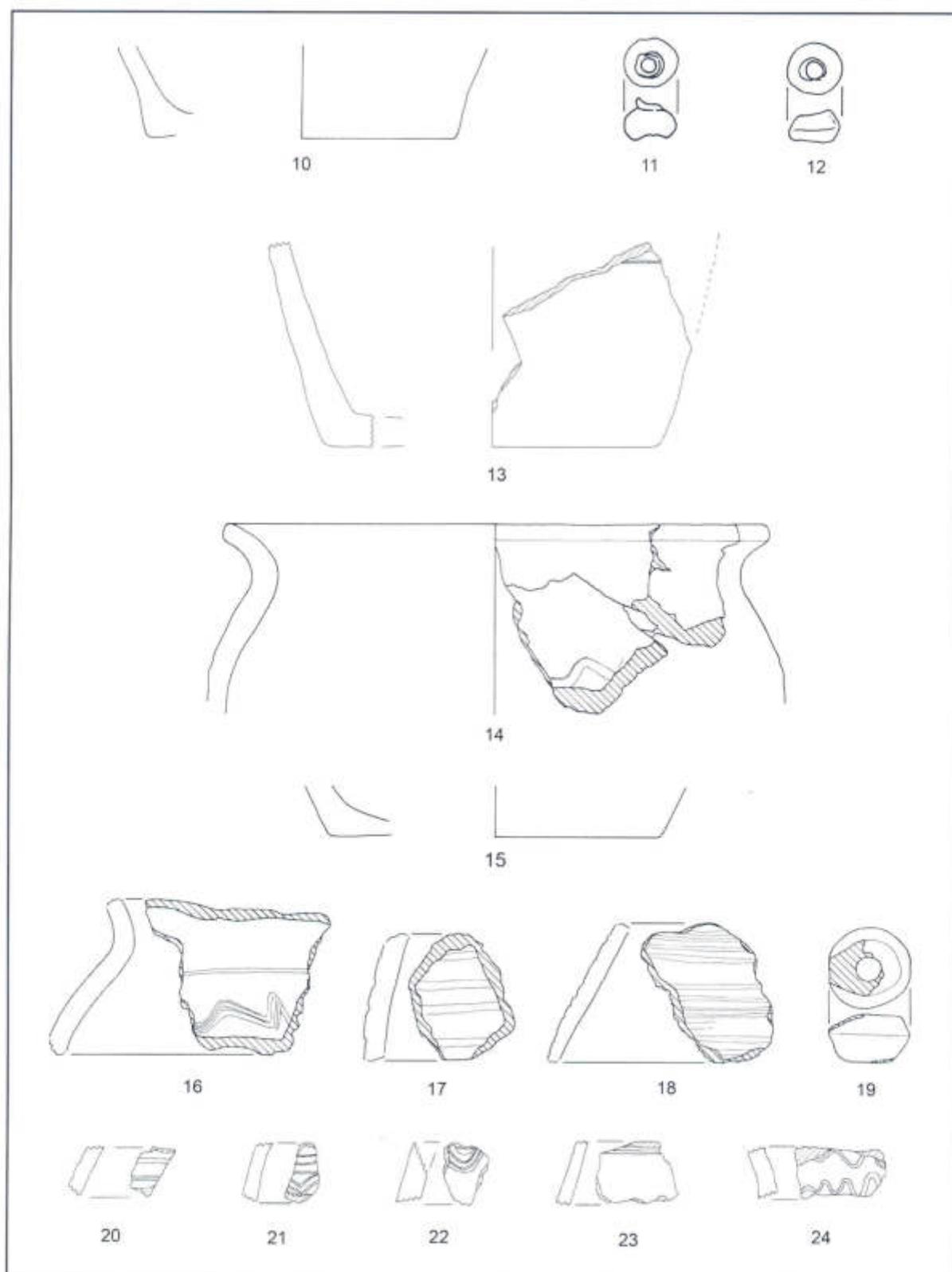
Taf. 24,19: Keramik, bikonischer Spinnwirtel, außen mittelbraun, Oberfläche geglättet, Dm. 2,9 cm, Dm. der Öffnung 0,8 cm, H. 1,6 cm, Gew. 10 g (FNr. Wd694/1).

### **Dank**

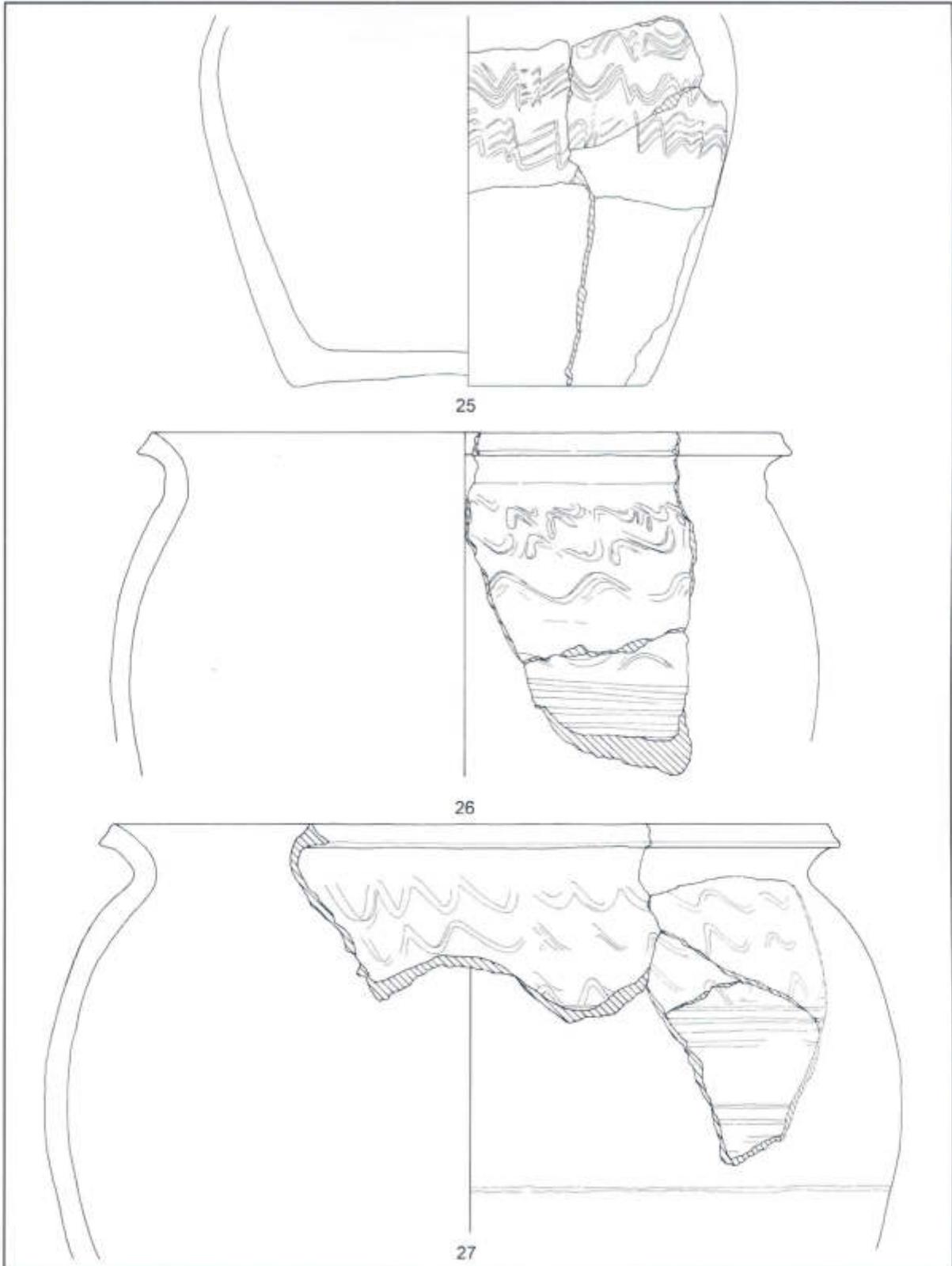
Ein herzliches Dankeschön für diverse Anregungen, Diskussionen und Unterstützungen schulde ich Manuela Arneitz (Graz), Dr. Gerald Fuchs (Fa. ARGIS Archäologie Service GmbH), Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert (BDA Graz), VAss. Mag. Dr. Manfred Lehner (Institut für Archäologie, Universität Graz), Mag. Dr. Gernot Obersteiner, MAS (Steiermärkisches Landesarchiv), izred. Prof. DDr. A. Pleterški (ZRC SAZU, Laibach), Mag. Martina Roscher (Kulturpark Hengist, Wildon), m. b. Kian Florian Siami (Graz) und Dr. Benjamin Štular (ZRC SAZU, Laibach).



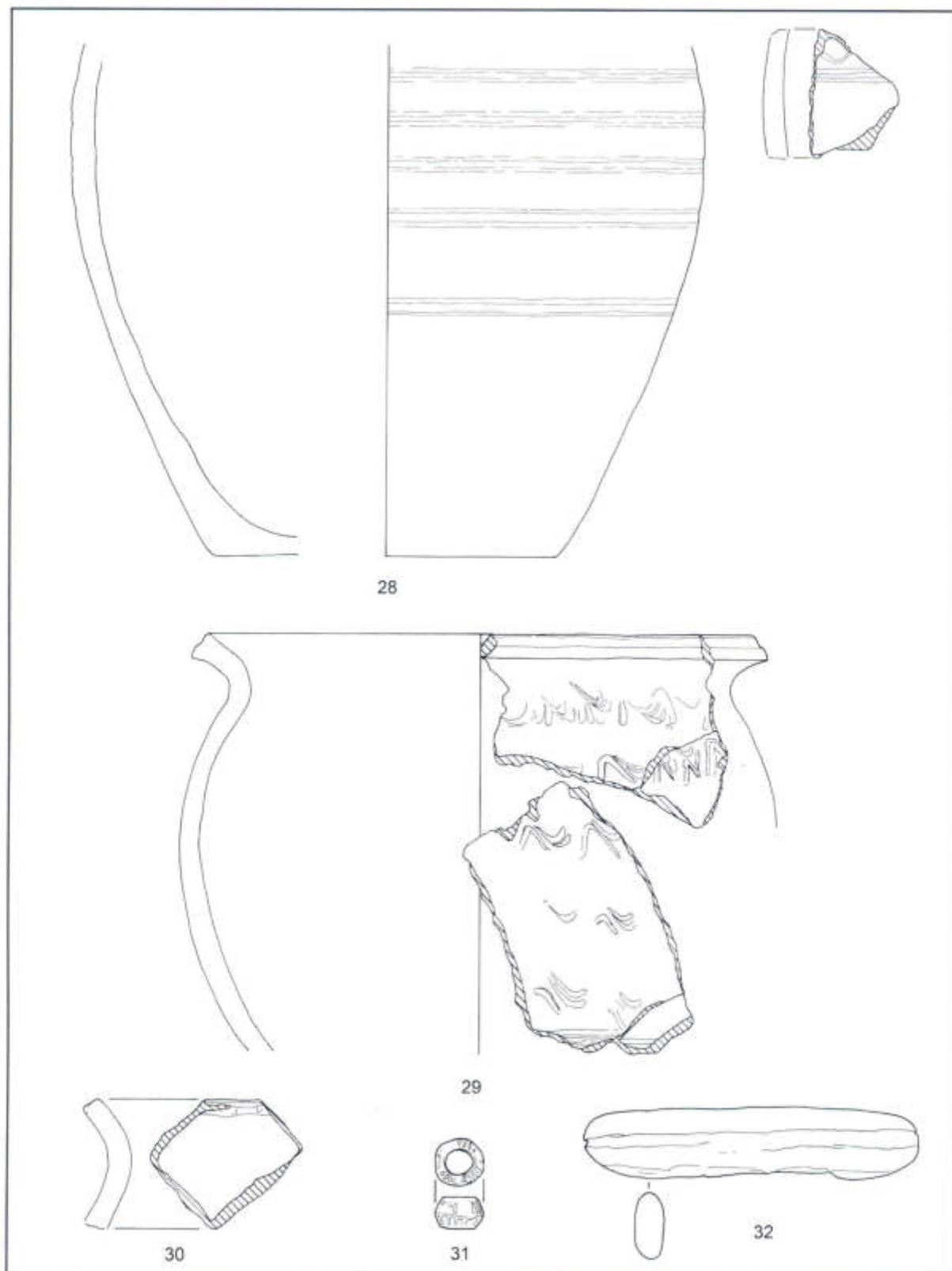
Tafel 23: Weitendorf. Keramik. Obj. 11 (1-9). Im Maßstab 1 : 2.



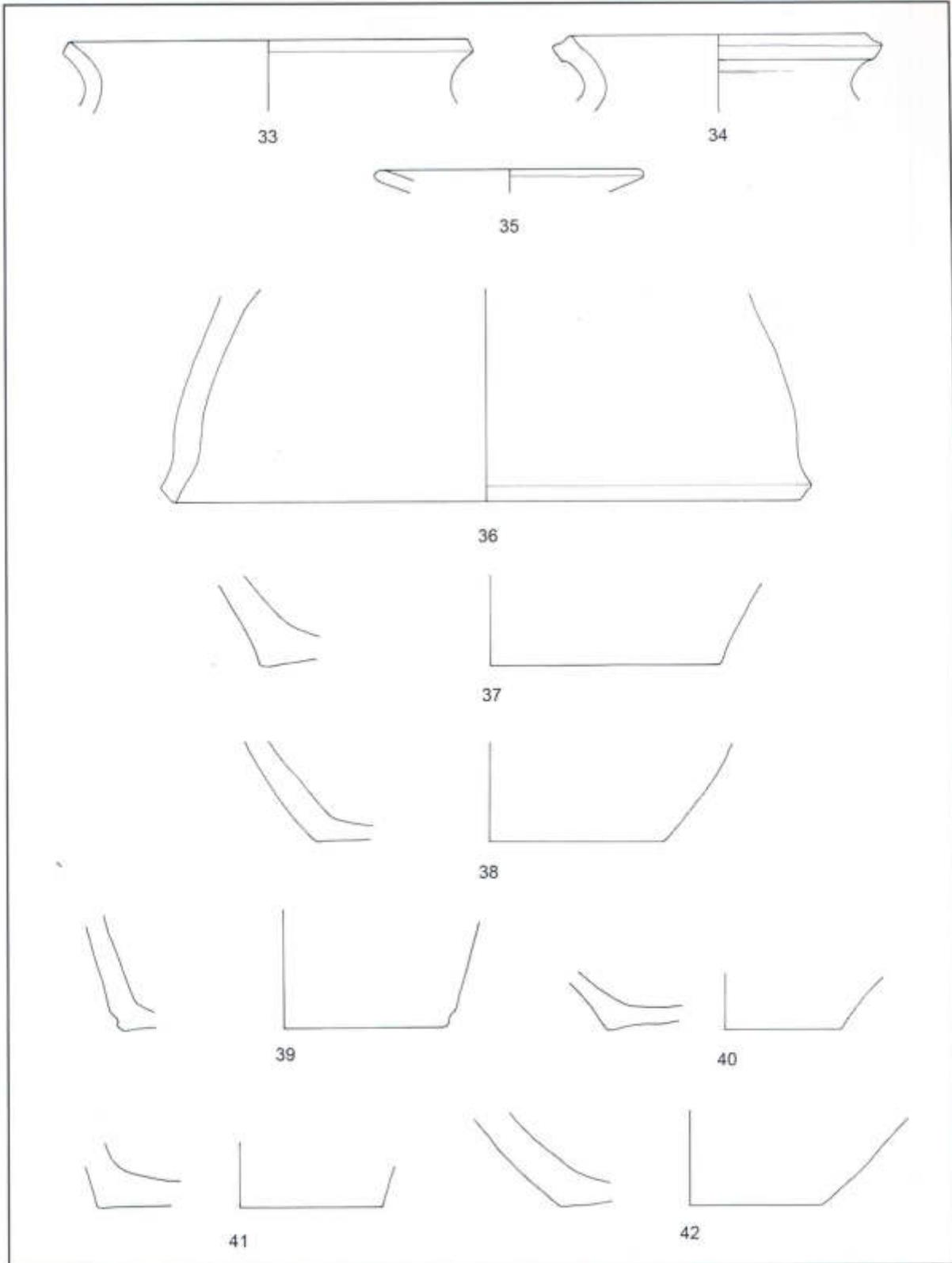
Tafel 24: Weitendorf. Keramik. Obj. 10 (18), Obj. 11 (10), Obj. 12 (20), Obj. 13 (17), Obj. 30 (14), Obj. 32 (21), Obj. 47 (22), Obj. 61 (15–16), Obj. 62 (13), Obj. 71 (23), Obj. 104 (24), Streufund (19). Im Maßstab 1 : 2. Glas. Obj. 11 (11–12). Im Maßstab 1:1.



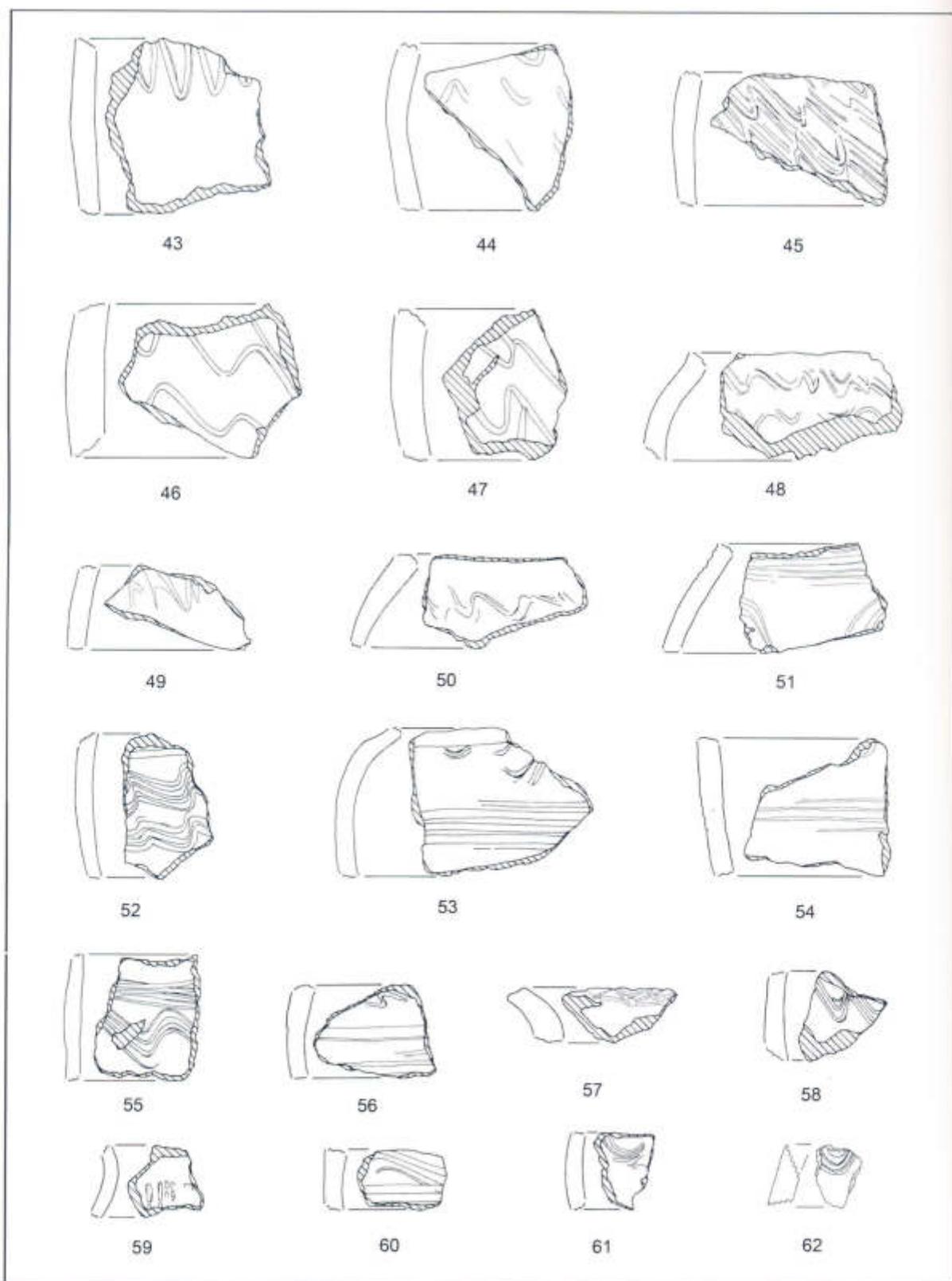
Tafel 25: Weitendorf. Keramik. Obj. 63 (25), Obj. 108 (26–27). Im Maßstab 1 : 2.



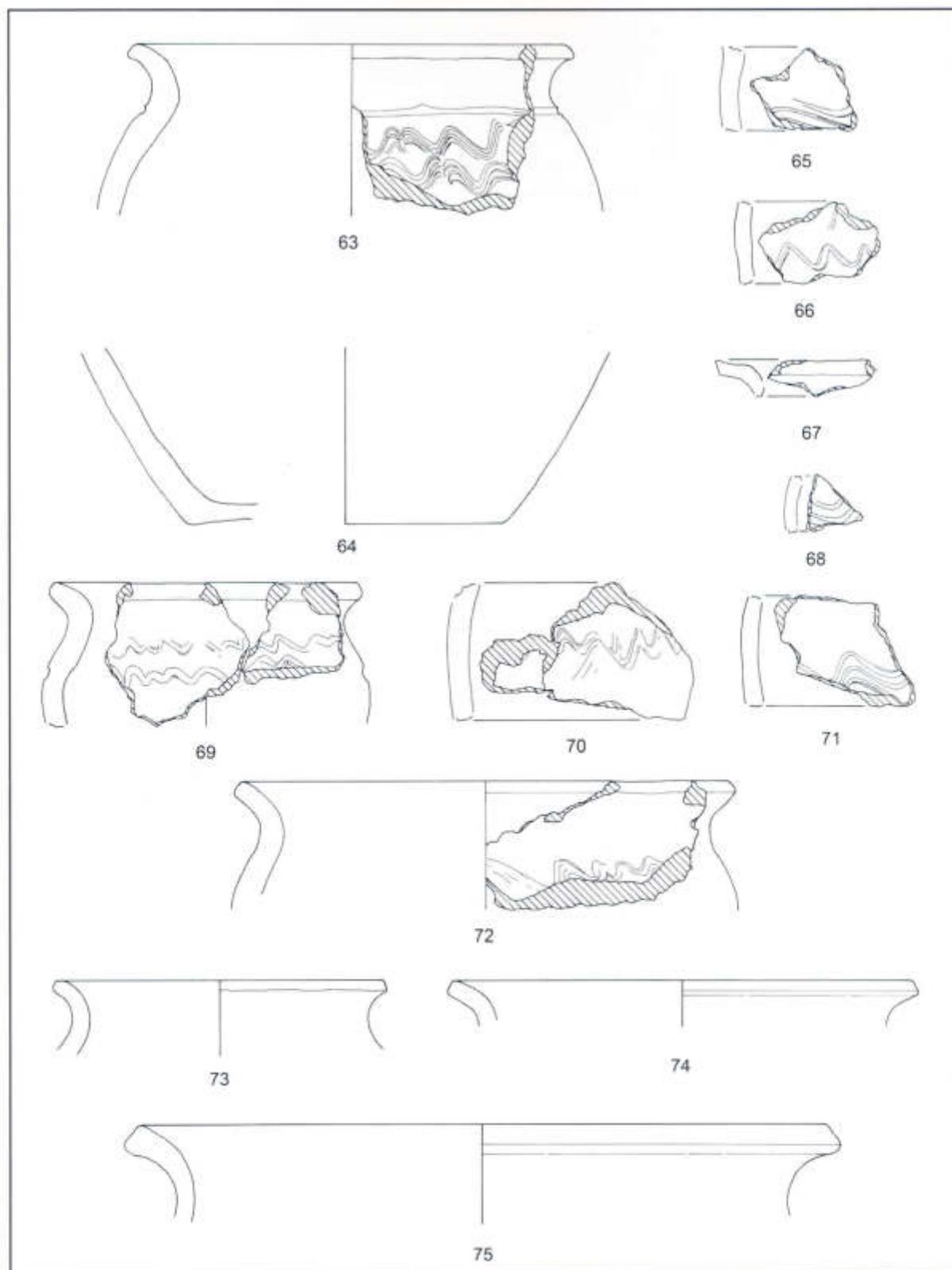
Tafel 26: Weitendorf. Keramik. Obj. 108 (28–30). Blei. Obj. 108 (31). Stein. Obj. 108 (32).  
Im Maßstab 1 : 2.



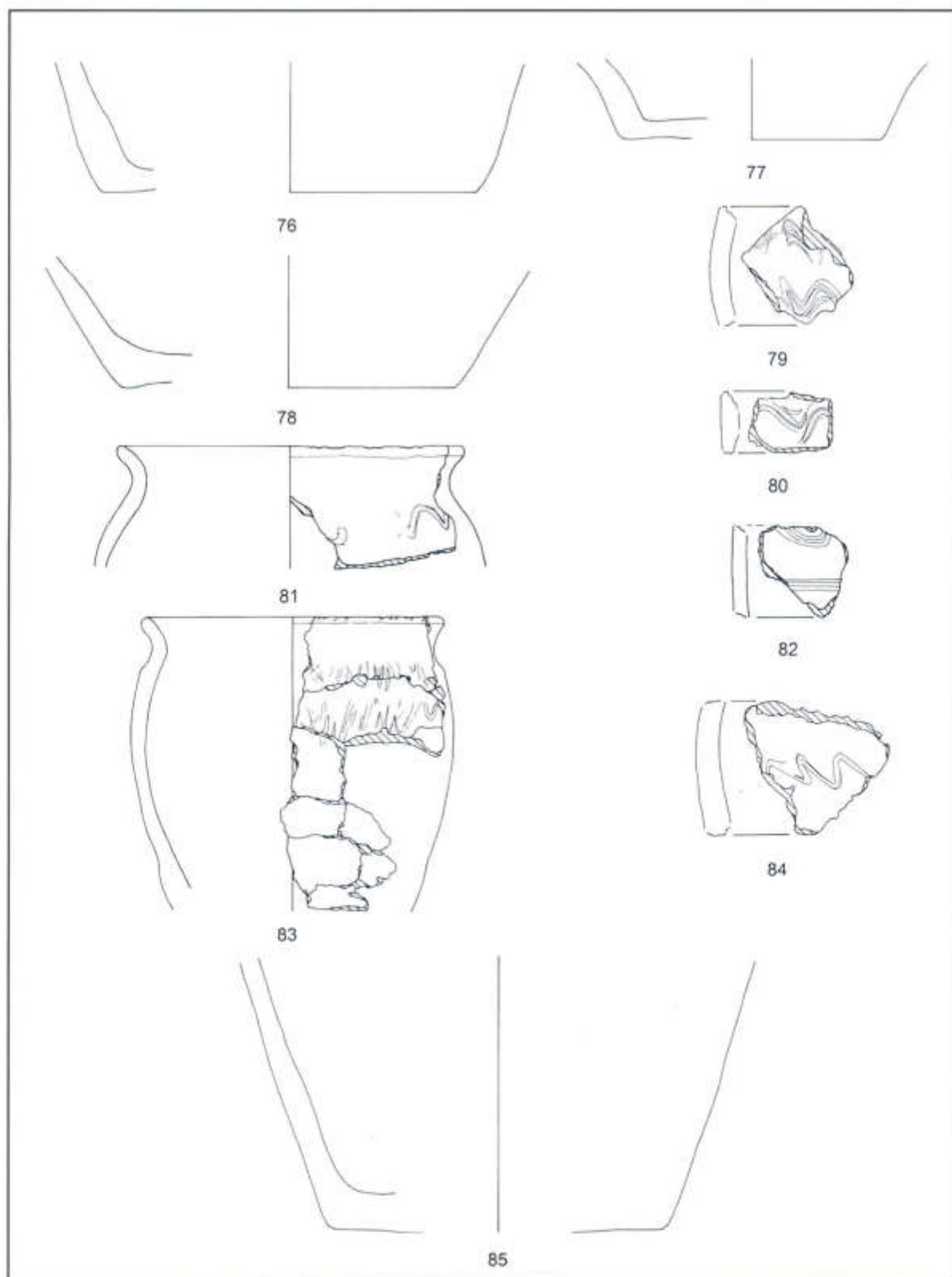
Tafel 27: Weitendorf. Keramik. Obj. 108 (33–42). Im Maßstab 1 : 2.



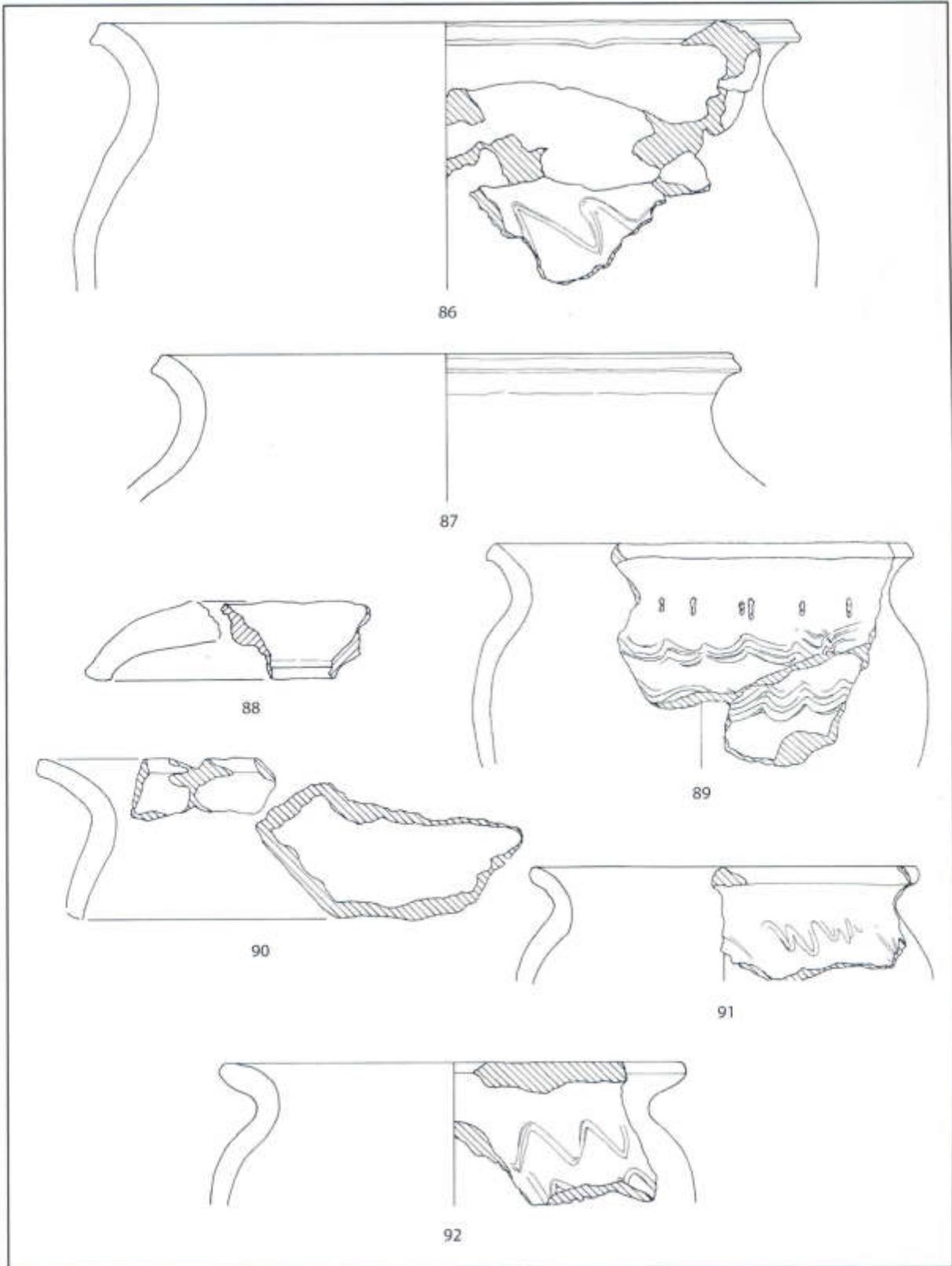
Tafel 28: Weitendorf. Keramik. Obj. 108 (43–61), Obj. 110 (62). Im Maßstab 1 : 2.



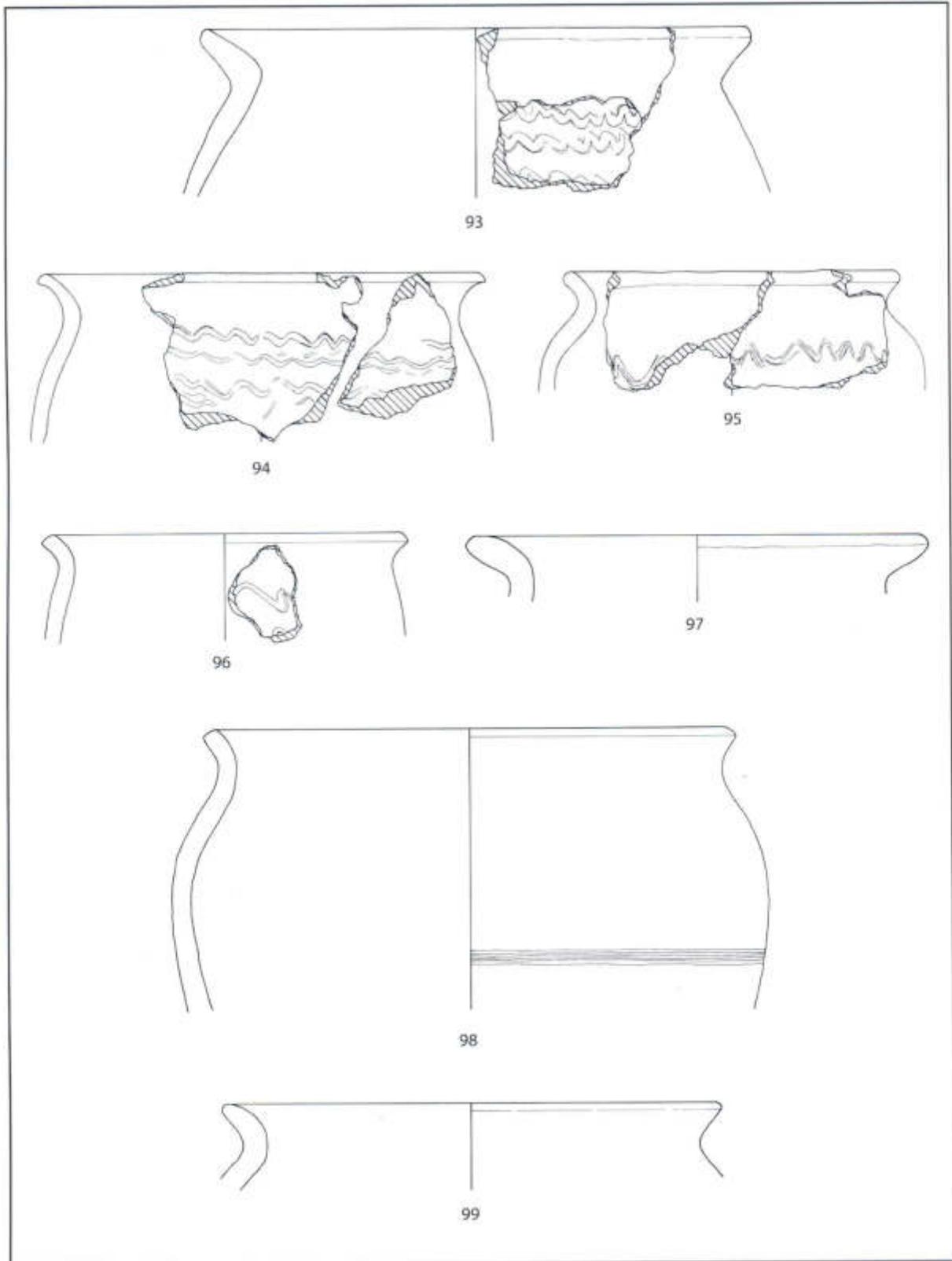
Tafel 29: Weitendorf, Keramik, Obj. 121 (63–75), Im Maßstab 1 : 2.



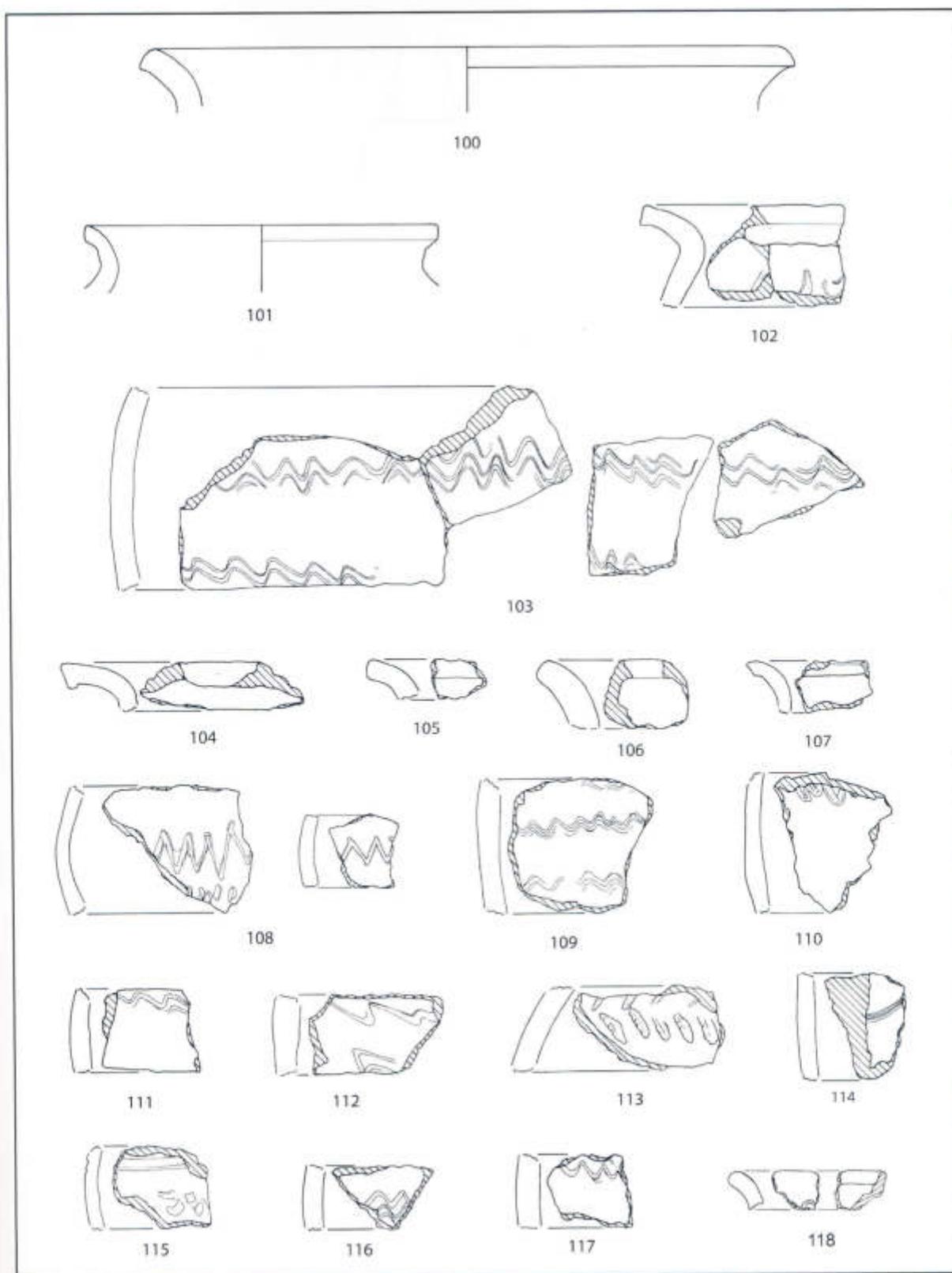
Tafel 30: Weitendorf. Keramik, Obj. 121 (76–80), Obj. 125 (81–82), Obj. 126 (83–85).  
Im Maßstab 1 : 2.



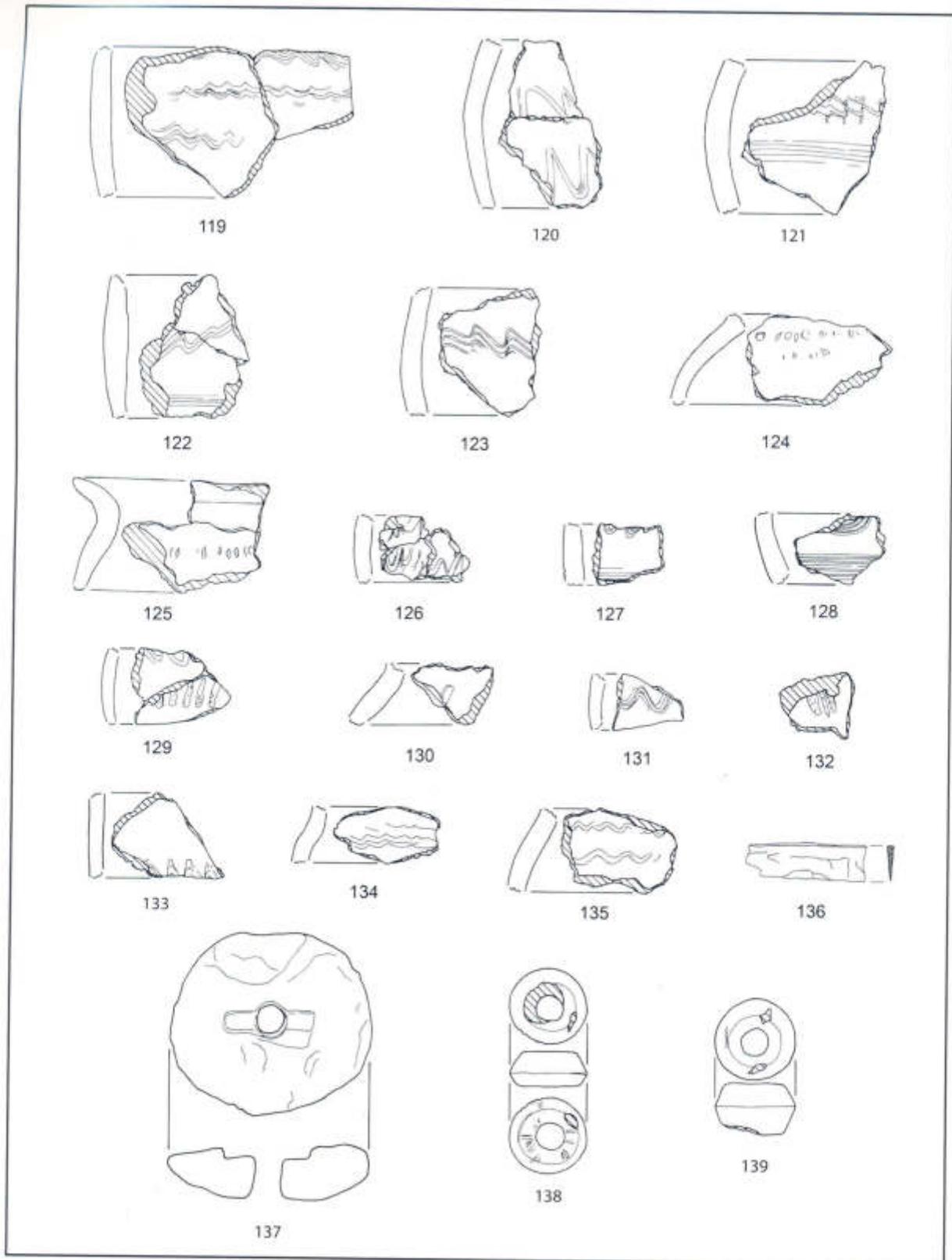
Tafel 31: Weitendorf. Keramik. Obj. 128 (86–92). Im Maßstab 1 : 2.



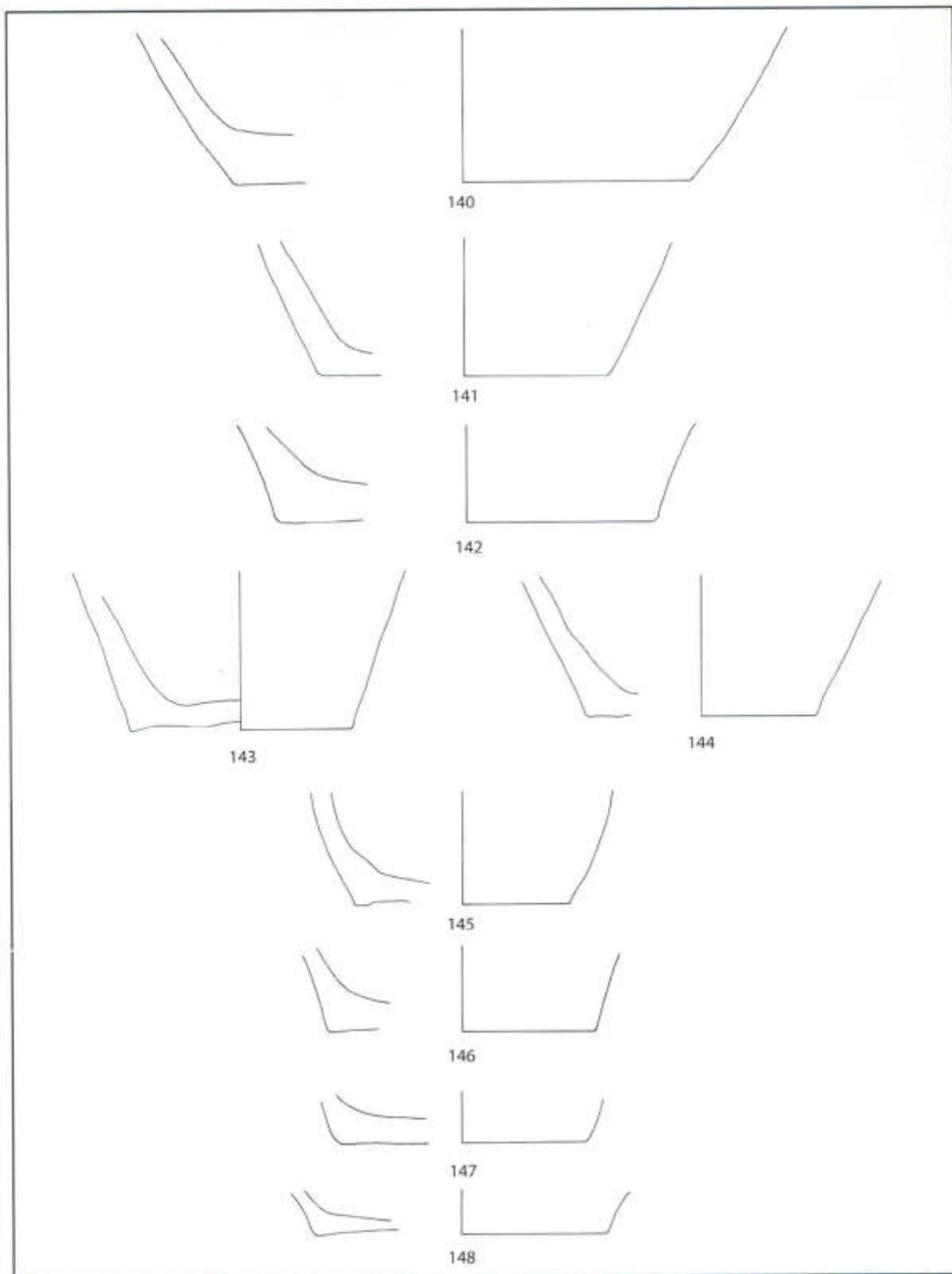
Tafel 32: Weitendorf. Keramik. Obj. 128 (93–99). Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 33: Weitendorf. Keramik. Obj. 128 (100–118). Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 34: Weitendorf. Keramik. Obj. 128 (119–135, 138–139). Eisen. Obj. 128 (136). Stein. Obj. 128 (137). Im Maßstab 1 : 2.



Tafel 35: Weitendorf. Keramik. Obj. 128 (140–148). Im Maßstab 1 : 2.